H. ant. 190 r C.W.

<36627980000019

<36627980000019

Bayer. Staatsbibliothek

Ueber Griechenlandes älteste Geschichte und Sprache.

Ein Versuch

von

Wilhelm Friedrich Hezel,
Fürstlich Hessischem Geheimen Regierungsrath und Professor zu Gießen.

Weißenfels und Leipzig,
bey Friedrich Severin. 1795.

07/04/240

Dem

Durchlauchtigsten Prinzen

und Herrn,

Herrn

Friedrich Ludwig,

Landgrafen zu Hessen,

Fürsten zu Hersfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Hanau, Schaumburg, Isenburg und Büdingen ꝛc.

Des Johanniter = und St. Huberts = Ordens Rittern ꝛc.

Seinem Gnädigsten Prinzen und Herrn

ehrfurchtsvoll geweiht.

Durchlauchtigster Prinz,

Gnädigster Fürst und Herr!

Ew. Hochfürstl. Durchlaucht haben in den Tagen, die mich des Glücks theilhaftig gemacht haben, Höchstde-

nen-

nenselben und dem ganzen Erhabensten Hessen = D. Fürstenhause persönlich bekannt = und von Demselben überschwenglicher Huld gewürdiget zu werden, mein Herz so sehr mit Ehrfurcht gegen Sich erfüllt, daß ich nur mein Unvermögen zu beklagen habe, die Empfindungen meines Herzens in ihrer

wahren

wahren Stärke auszudrücken, und einem so erhabenen Prinzen ein anständiges Denkmal der Dankbarkeit zu setzen.

Geruhen Ew. **Hochfürstliche Durchlaucht** gegenwärtiges unbedeutende Buch gnädigst dafür aufzunehmen und denjenigen **Höchstdero** Gnade ferner

ner zu würdigen, der ehrfurchtsvoll beharret,

Ew. Hochfürstl. Durchlaucht

Gießen,

d. 28. Sept. 1794.

unterthänigster

Wilhelm Friedrich Hezel.

An

An die Leser.

Ich wag' es nicht, die Urtheile alle zu ahnen, die dieß kleine Buch bey verschieden gestimmten, verschieden gebildeten und verschieden gegen mich gesinnten Kritikern — finden wird. — Ich gesteh' es, meinen so finstern und gefährlichen Weg mit — vielleicht zu großer Kühnheit — gegangen zu seyn. Diese wird mir jeder zum Vorwurf machen, der nicht bedenken

mag,

mag, daß man mit ihr zwar irren, aber auch ohne sie, im Reiche wissenschaftlicher Wahrheit, schwerlich um einen Schritt weiter vorwärts komme. Ich zweifle gar nicht, daß man mir hier und da entgegen rufen werde: Hier irrtest du! Ich fühle das Ungewisse und Unsichere mancher meiner gewagten Vermuthungen; aber ich bin doch überzeugt, daß mein Hauptsatz — Wahrheit = und gar manche meiner Vermuthungen Wahrscheinlichkeit habe. Am kühnsten dürften Manchem meine Vergleichungen der Griechischen mit der Semitischen Sprache vorkommen, und die

dazu

dazu angenommenen Buchstabenverwechselungen und Versetzungen zu hart und gewaltsam, und dieß desto mehr, je weniger ein solcher, zur Zeit des zu fällenden Urtheils, an die Verunstaltungen denkt, welche, in den Semitischen Dialekten selbst, und noch mehr in erweislich orientalischen und von den Griechen in weit spätern Zeiten nachgesprochenen und nachgeschriebenen — eignen und gemeinen Namen der Dinge, alles Skepticirens ohngeachtet, anerkannt werden müssen. Demohngeachtet schmeichle ich mir gar nicht, bey den meisten meiner angestellten

Ver-

Vergleichungen, mehr als absolute Möglichkeit der Identität dargethan zu haben. Werfe man zwey Drittheile oder gar drey Viertheile der von mir verglichenen Beyspiele weg *); nur über die Sache selbst spreche man nicht zu rasch ab, würdige sie, ohne Rücksicht auf die nicht alliirte Feder —, die ihre Vertheidigung übernahm, — noch weiterer Beherzigung, und arbeite bloß für die Wahrheit, die doch unendlich mehr werth ist, als jedes politische Ziel, das sich irgend ein Kunstrichter gesteckt haben könnte. —

Für

*) Den Anfang mache man mit dem etymologisirten Αιγιαλευς! —

Für meine gelegentlich gegebene Erklärung des Mythen vom Raube der Europa und den bisher noch unerklärten Namen des Welttheils, den wir bewohnen, führe ich hier noch den auffallenden Ausdruck זְאֵבֵי עֶרֶב Habak. 1, 8. Vergl. Zeph. 3, 3. an. — „Wölfe des Abends? — die des Abends am grimmigsten sind?? — — Nein! des Westens (Ereb —) Wölfe! — die Wölfe im Westlande (Ereb; Eureb; Europa! —) dem einst waldigten Vaterlande der Wölfe, — von welchen der Ruf, (und zwar, wie in solchen Fällen gewöhnlich, — etwas über-

übertrieben —) durch die an die Europäischen Küsten seefahrenden Phönikier, zu den Hebräern, ihren Nachbarn, drang. — Gerade so nennen die Araber den Greif — عنقاء مغرب (anka maghreb) „den Greif des Westlandes. Dieß ist den Arabern (in Jemen wenigstens!) freylich Afrika; es könnte aber auch, wie עֶרֶב (ereb) im Habakuk, Europa seyn. Denn bekanntlich haben die Orientalischen Völker, sonderlich älterer Zeit, ein ziemlich verschobenes Planiglobium; und Europa war gerade den Arabern lange Zeit eine Terra incognita, in welche ihre Imagina-

tion mit vieler Schicklichkeit den erdichteten Vogel Greif — setzen konnte. Mag aber auch مغرب, in jenem Arabischen Namen des Greif, Afrika seyn: so ist doch der Name des Vogels („Greif im Westlande") parallel zu den prophetischen (זְאֵבֵי עֶרֶב oder den) „Wölfen des Westlandes" (Europens), die wahrscheinlicher Weise in der Sprache der Phönikier zuerst so hießen und auf diese Veranlassung auch bey den Hebräern, (wenn diese — grimmige Wölfe zeichnen wollten,) den Namen erhielten.

Immer ein Umstand, der für meine in diesen Blättern beyläufig gegebene Erklärung des Namens Europa nicht unwichtig ist. Gießen, zur Leipziger Herbstmesse 1794.

W. F. Hezel.

Ueber

Ueber Griechenlandes älteste Geschichte, in Rücksicht auf erste Bevölkerung.

Erster Abschnitt.

Die Pflanze, aus der die Menschheit erwachsen sollte, sich über den Erdball zu verbreiten, war vom Schöpfer auf Asiatischen Boden gepflanzt. Auch nach der großen Fluth finden wir den einzigen Schößling, der von dem mit der Wurzel ausgerissenen Stamme sich noch erhielt, auf Asiatischem Boden. Hier wurzelte er und gedieh und breitete seine Zweige nach und nach über die ganze Erde.

Von Noahs Söhnen gieng die neue Menschheit aus. Noah hatte seine Sprache von seinen Vätern vor der Fluth geerbt, von ihm seine Söhne. Es gab also nur eine Sprache, die der Familie des Noah. Diese Sprache blieb die einzige, bis die Familie so groß ward, daß sie, sich zu trennen und fernere Gegenden zu suchen, anzubauen und zu bewohnen, sich genöthiget sah. Jeder nahm die Sprache seiner Familie, die Noah'sche, mit unter seinen neuen Himmel. Noch kurze Zeit redeten sie diese Sprache fort, bis die Menge der Umstände, die die Sprache modeln und zum Theil umbilden, sie in Dialekte, mit der Zeit auch in — äußerlich ganz verschiedene Sprachen umschuf. Ein alter historischer Mythe, bey Mose (1. Mos. 10.), setzt den Ursprung verschiedener Sprachen in die Zeit der Erbauung des Thurms im

Tho-

Thale Sinear, und verbindet ihn sehr natürlich mit der Zerstreuung der Stämme.

Da Noah der neue Stammvater aller Völker der Erde war: so müssen auch alle Sprachen aller Völker von der Sprache des Noah abstammen. Aber sie sind Kinder von ihr bis ins tausendste Glied! und je ferner von der Stammmutter, desto mehr ihr unähnlich. In den spätesten Gliedern findet man fast keinen einzigen Zug von der Stammmutter mehr.

Die Semitische Sprache war und blieb ohnstreitig der Ursprache nach der Fluth, d. i. der Sprache des Noah, am ähnlichsten, nur daß sie sich natürlicher Weise, von Zeit zu Zeit, immer mehr bereicherte und daher Wörter enthielt, die die Noah'sche noch nicht hatte. Am ähnlichsten war und blieb diese Tochter ihrer Mutter, weil die Semiten

von dem Ursitze ihres Anherrn sich am wenigsten entfernten. Im Morgenlande setzte das Schiff den mit seiner Familie erhaltenen Noah aus, und im Morgenlande verbreitete sich das Geschlecht der Semiten. Also — einerley Klima — im Ganzen genommen, bewohnten Noah und — Sem, nebst seinem Stamm'! Einerley Gegenstände boten sich ihren Augen dar! Einerley Lebensart hatten sie beyde, einerley Handlungen — versteht sich, im Ganzen! Dieß alles und noch mehr — mußte nothwendig die Sprache der Semiten in ihrer Identität mit der des Stammvaters erhalten. Freylich hatte der Semitische Stamm sich über eine sehr große Fläche in Vorderasien ausgebreitet. Er bewohnte hier Ebenen und Gebirge, dürre und auch wasserreiche Gegenden. Er athmete die trockne Luft sandigter

Län=

Länder und die feuchte Luft an den Küsten des Meers, an den Ufern der Seen und Flüsse, ein. Er schied sich — in einzelne Familien, die, zu Stämmen und Völkern gediehen, sich eigne Staatsverfassung gaben. Hier war nun Abartung der Semitischen Familiensprache, in besondere Dialekte, — unvermeidlich. Aber immer warens doch nur Dialekte, leibliche Töchter der Semitischen Mutter, bald mehr, bald minder auffallender Aehnlichkeit.

Auch die Sprache der Familie Hams und Japheths war anfänglich von der Semitischen nicht verschieden. Aber beyde mußten sich weit früher und stärker verändern, da Hams und Japheths Stämme sich von dem väterlichen Sitze weit mehr entfernten, wo große Verschiedenheit des Klima so wohl, als der Gegenstände; der Bedürfnisse

so wohl, als der Handlungen, die auf deren Befriedigung abzweckten, ihren mächtigen Einfluß auf Umbildung der Sprache an der Noachischen Familiensprache bald und mächtig zeigten. Die Sprache der Hamiten und Japhethiten verleugnete also früher ihre Mutter; doch allmählig — so, daß sie noch mehrere Generationen hindurch, von den Semiten, und umgekehrt, die der Noahschen am meisten ähnlich gebliebene Semitische, von den Hamiten und Japhethiten verstanden werden konnte, so, wie z. B. Hebräer und Araber einander verstanden. a)

Aber — dieß ist doch nur mit Einschränkung zu verstehen. Diejenigen Zweige des Hamitischen und Japhethitischen Stammes, die sich unter oder unmittelbar an der Seite der Semiten verbreiteten, konnten die Noahsche

a) Richt. 7, 9 — 14.

ahische Sprache nicht mehr verändern, als — ihre Brüder und Nachbarn, die Semiten. Dieß läßt sich, zumal da Sem, Ham und Japheth ursprünglich ja eine und eben dieselbe Sprache redeten, wahrscheinlicher Weise vermuthen, und die Vermuthung erhebt sich, unter Begünstigung der Erfahrung, zur Gewißheit. Z. B. die Kananiten, — dieß unter dem Namen der Phönicier in der alten Geschichte so merkwürdige Volk waren Hamiten. Sie wohnten aber — b) ursprünglich in Arabien, am rothen Meere, von da sie, geraume Zeit vor Abrahams Auswanderung

b) Nach Herodot (Elio Kap. 1.), Diodor v. S. (B. 16.), Dionys. Pererget und andern; bey Strabo (B. 1.), Justin (aus Trogus) (B. 18.) und Abulfeda (Tab. Syr. p. 5.), welches auch Mose, — wenn gleich nicht ausdrücklich, sagt, doch an mehrern Orten, als bekannt, voraussetzt.

rung aus Ur in Chaldäa, — entweder von andern nachrückenden Stämmen verdrängt, c) oder, welches wahrscheinlicher ist, um ihren Seehandel sich theils zu erleichtern, theils ihn weiter auszubreiten, und das mittelländische Meer zu beherrschen, an die Syrische Küste zogen, die von ihnen Canaan, und bey den Griechen, sonderlich die Nördliche Küste, deren Hauptstädte erst Zidon und dann Tyrus war, Phönicien hieß. — Hier, an der Syrischen Küste so wohl, als dort, am rothen Meere, wohnten sie — bey Semiten: dort — bey Arabern (Ebers, und daher auch Sems, Nachkommen!): hier — bey Aramäern, folglich ebenfalls Semiten! — Gleiches Klima und — Verkehr mit ihren Nachbarn, den Semiten, mußte ihre Sprache,

c) S. Gatterers Einleitung in die synchronistische Universalhistorie. Th. 2. S. 230.

che, der Semitischen immer wenigstens ähnlich erhalten, so, daß sie sich nicht leicht mehr, oder anders, als dialektmäßig — davon unterscheiden konnte. Und auch hier spricht Erfahrung für die Vermuthung. Die Sprache des Semiten Abrahams, die er mit nach Kanaan brachte, war — der Aramäische Dialekt. In Kanaan nahm er den Dialekt der Landeseinwohner, der Kananiten, an, welcher sich in eben dem Grade dem Arabischen näherte, als er sich von dem Aramäischen oder Syrischen entfernte. Die Ursache begreifen wir leicht: die Kananiten wohnten vorher in Arabien, am rothen Meere: hier bildete sich ihre Sprache nach der der Araber, die ihre nächsten Nachbarn waren, und mit welchen sie den meisten, wenigstens nächsten — Verkehr zu Lande hatten. Diesen in Arabien am rothen Meere

gebildeten Dialekt nahmen sie an die Syrische Küste mit, — und hier gewöhnte sich die Familie Abrahams an ihn. Hebräisch (oder die Sprache der Nachkommen Abrahams durch Isaak und Jakob —) und Kananitisch — ist also einerley, — folglich die Sprache eines Semitischen — und eines großen Hamitischen Stammes eine und eben dieselbe, — und zwar vermuthlich ohne alle Abweichung, bis auf Jakobs Auswanderung nach Aegypten. Von dieser Zeit an, bis auf Mose, dürfte sich wol die Sprache der Kananiten, durch die neue Nachbarschaft der Aramäer, einigermaßen verändert und zum Aramäismus geneigt haben, indeß daß sich ihre Sprache, unter den Israeliten in Gosen, vielleicht reiner erhielt. Sie waren Beduinen, gehaßt und getrennt von den stolzen Aegyptern, lebten bloß unter sich

selbst; und — Arabische Hirtenstämme warens, die ihnen auf ihren Trifften zuweilen begegneten, also Stämme desselben Volks, welches in die Ausbildung der Sprache der Kananiten am rothen Meere Einfluß gehabt zu haben scheint. Dem nach könnten also die Israeliten den Kananitischen Dialekt, den und wie sie ihn ehemals von den Kananiten angenommen hatten, reiner aus Gosen wieder nach Kanaan gebracht haben, als ihn die damaligen Kananiten und Phönicier redeten; und wirklich neigt sich der Phönicische Dialekt hin und wieder dem Aramäischen, jedoch ohne eigentlich Aramäisch zu seyn. Wir erklären uns dieses aus der neuen Nachbarschaft der, zumal an der nördlichen Küste wohnenden, Kananiten, oder Sidonischen und Tyrischen Phönicier, in welcher der Aramäische Dialekt herrschte. — Wenn wir nur

die bekannte Punische oder Phönicische Stelle, im Poenulus des Plautus, betrachten: so zeigt sich die Sprache zwar im Ganzen als rein Hebräisch, oder altkananitisch, aber — hin und wieder mit wahren Aramäismen vermengt. Gleich im V. 2. ist *mlachu* (mlachai) das Aramäische מְלַךְ consilium; — *Liphocanet* (lephorcanet) ist das Aram. לְפָרְקָנָא oder, mit Hebräischer Form: לְפָרְקָנֶת ad redimendum s. redemptionem — *Yssidele* (אִישׁ יְדַעְלִי) der Mann, der mein (genauer) Bekannter ist, mich genau kennt. Hier ist יְדַע (ܝܕܰܥ) vollkommen die Syrische Form der dritten männlichen Person des Präteritums, in der Conjug. Peal. Aber auch wenn man sich unter *ide* das passive Particip vorstellt (welches hier auch noch natürlicher erwartet wird,) —

hat

hat man das Syrische Particip Peil: ܝܕܝܥܠܝ (vir mihi notissimus) — Im V. 6. ist *Brim* ganz das Aramäische בְּרַם (ܒܪܡ) *sed* — Im V. 9. ist *thym* Aramäisch-platt, für שָׁם ibi; und V. 10. ist (therayn) תְּרַע (Hebr. שַׁעַר) so wohl, als das dabey stehende Fürwort אֲנָא ganz Aramäisch, wie — *dy* (דִּי) Aramäisch, für אֲשֶׁר. — Eben diese Neigung des Phönicischen zum Aramäischen bemerken wir auch noch in vielen andern uns noch übrigen Phönicischen Wörtern. Z. B. das צ in צור, dieser weltberühmten Hauptstadt der Phönicier, nach dem Verfall des ältern Zidon, sprachen sie, auf Aramäische Art, platt aus, wie T. So — (Τύρος!) bildeten es ihrer Aussprache wenigstens die Griechen nach. Ihren Schutzgott (Herkules) nannten die Phönicier Mé-

λίκαρθος (eigentlich: Μελκίκαρθος) welches, nach Philo von Byblus, d) so viel, als πολιοῦχος θεὸς (Stadtgott, Stadtkönig —) bedeuten soll. Dieser Name würde also מַלְכִּי קַרְתָּא (wie צֶדֶק מַלְכִּי u. d. gl. m.) geschrieben worden seyn. קַרְתָּא aber ist völlig Aramäisch! — Eben so der Name der berühmten Hauptstadt der Phönicier an der nördlichen Afrikanischen Küste, Karthago (Griechisch, noch korrumpirter, durch Buchstabenversetzung Καρχηδών) ist — das Aramäische קַרְתָּא חַדְתָּא d. i. Neustadt. — Und so ließe sich noch aus sehr vielen Beyspielen die Neigung des Phönicischen Dialekts zum Aramäischen zeigen. Allein dazu ist hier der Ort nicht. Die Sache selbst wollt' ich hier nur beyläufig erwähnen, weil ich unten für meinen eigentli-

chen

d) Beym Euseb. Praep. ev. I. 10.

chen Zweck, einen Vortheil daher zu gewinnen hoffe.

Eigentlich wollt' ich hier nur zeigen:

1) daß sich die Semitische Sprache, im Ganzen, am gleichsten, und der Ursprache nach der Fluth, oder der des Noah am ähnlichsten erhalten habe;

2) daß sich die Hamitische und Japhethitische Sprache, in so ferne mehr, von der Noah'schen, unterschieden haben müsse, als die Hamitischen und Japhethitischen Stämme, die sie redeten, in weiter Entfernung von ihrem ersten Vaterlande, nach der Fluth, oder von den Semiten, zu wohnen kamen. Denn hier wirkte Verschiedenheit des Klima und der Gegenstände, und Mangel an Verkehr mit den Semiten, wie natürlich und daher auch gewöhnlich.

3) Daß aber die Sprache der Hamiten und Japhethiten, im Ganzen, eben dieselbe geblieben sey, was die Semitische war (d. i. wenig, oder gar nicht verschieden von ihr —) in so ferne sie nahe an Semiten wohnten, oder doch einerley Klima bewohnten, einerley Gegenstände vor Augen, und einerley Lebensart, und mit Semiten den meisten Verkehr hatten.

Hieraus folgern wir, was uns für die Zukunft wichtig werden wird: „Wenn ein fernes Land ursprünglich von Semiten, dann auch von Hamiten und Japhethiten bevölkert wurde: so konnte der Urstoff der Sprache der Bewohner eines solchen Landes ganz Semitisch seyn. Die, in ein solches Land, den Semiten, als den ersten Bewohnern, nachrückenden Hamiten und Japhethiten waren

nun entweder (wie z. B. die Kananiten, oder Phönicier,) so sehr aus der Nachbarschaft und im Verkehr mit den Asiatischen Semiten, daß ihre Sprache mit der Semitischen noch fast ganz übereinkam, — oder sie kamen aus ganz andern Gegenden — z. B. aus Aegypten, aus Thrakien rc. Im ersten Falle redeten sie alle — eine Sprache, die höchstens dialektmäßig verschieden war. Die Semitischen, Hamitischen und Japhethitischen Einwohner eines solchen Landes verstanden also einander! Im letzten Falle war die Sprache der nachrückenden Hamiten und Japhethiten von der der Semitischen Autochthonen, zwar schon sehr verschieden; allein die beyden letztern, nun im Verkehr mit den erstern, — mußten sich an die Sprache der Semitischen Urbewohner dieses Landes gewöhnen, (wie Abraham, als er aus Ur

in Chaldäa nach Kanaan auswanderte, den Kananitischen Dialekt annahm,) so, wie diese wieder etwas von den neuen Hamitischen und Japhethitischen Kolonien annahmen. Dieß schon gab der Sprache der Bewohner des durch sie bevölkerten Landes eine veränderte Gestalt, welche das verschiedene Klima, die neuen Gegenstände, Bedürfnisse, Handlungen und Produkte und so viele Zufälle der Zeit — endlich zu einer Sprache umschufen, in welcher man den Semitischen Urstoff kaum mehr erkennet, vielleicht nicht mehr darinnen sucht, weil man ihn gar nicht mehr kenntlich darinnen vermuthet, und den Verwegenen mit einem Hohnlächeln bestraft, der es unternimmt, die Urkeime derselben aufzusuchen und zu zeigen, daß der Semitische Stoff derselben allerdings noch darinnen erkennbar sey.

Die-

Dieses weißag' ich mir, indem ich den Urstoff der Griechischen Sprache hiermit für Semitisch, oder, wie man es sonst auch nennt, orientalisch — erkläre, und zu zeigen verspreche, daß die ersten Keime der Griechischen Sprache, als orientalisch-Semitisch, noch jetzt erkennbar sey'n. Ich setze aber weißagend hinzu, daß die nemlichen Lippen, die sich zum Hohnlächeln verzogen, wohl bald zum Ernste zurückkehren, auch wohl am Ende, durch ein Lächeln der Zufriedenheit, mich belohnen werden, wenn man nur keine überspannte Forderung an mein natürliches Talent und an meine Wissenschaft thut.

„Was ist die Griechische Sprache ih„rem Stoff und Ursprung nach?“ — Diese Frage hätt' ich also nun schon beanwortet:

„Se-

„Semitisch, oder, um mich bestimmter auszudrücken: Orientalisch! Was ich hier behaupte, gedenk' ich nun auch zu beweisen.

Sonst schließt der Geschichtforscher von der Sprache eines Volks auf seinen Ursprung. „Völker, sagt er, die verwandte „Sprachen reden, gehören zu einem und demselben Völkerstamm.“ Ein Satz — eben so wahr, als nützlich, in der Anwendung, für den Forscher der Völkergeschichte. — Allein wie kann ich für meinen Zweck von dem Satze Vortheil ziehen? Wer giebt mir jetzt schon die Verwandtschaft der Griechischen Sprache mit den Semitischen Dialekten, zu. Ein Cirkel im Beweise würde meine ganze gute Sache verderben. Ueberdieß bedürfen wir hier des Satzes nicht. Den Ursprung der, auf dem Schauplatze der Völker, so sehr glänzenden Griechen, wissen wir aus

mit-

mittelbaren und unmittelbaren Zeugnissen ehrwürdiger Schriftsteller aus dem hohen Alterthume, ziemlich genau und zuverlässig. Was brauchen wir also von der Sprache der Griechen, deren ursprüngliche Gestalt durch die Zufälle der Zeit noch obendrein in vielen Stücken ziemlich unkenntlich geworden seyn muß, auf ihre Abkunft zu schließen? — Wir wollen obigen Satz umkehren, und ich verspreche mir dann Vortheile von ihm für meinen Zweck: „Völker eines Hauptstammes reden verwandte Sprachen!“ —

Welches Ursprungs sind nun die Griechen? Welches waren die ersten und ältesten Bewohner Griechenlandes und zu welchem Völkerstamme gehörten sie? Was erhielt Griechenland für neue beträchtliche Kolonien, die auf die Landessprache Einfluß gehabt haben

ben könnten, und zu welchem Völkerstamme gehörten die?

Mose nennt Javan, oder Jon, einen Japhethiten, als den Stammvater der Griechen. Alte Griechische Schriftsteller scheinen eben hier nicht mit einzustimmen. Wenn Mose und Griechische Profanschriftsteller sonst einander widersprechen: so zeigt sich gemeiniglich auf Mose's Seite die Wahrheit. Sollte aber Mose in Asien den Ursprung der Griechen genauer gewußt haben, als das Volk selbst? In unsern Tagen giebt man doch Inspiration historischer Thatsachen nicht mehr zu. Aber sollte Mose geirrt haben? Ich glaub' es nicht. Nur muß man von Mose nicht mehr fordern, als er geben wollte. Schon Anfängern ist es bekannt, daß in der historisch-geographischen Genealogie, die uns Mose in dem so schätzbaren

Kap.

Kap. 10. seines ersten Buchs giebt, nicht alle Namen der Söhne und Nachkommen Sems, Hams und Japheths, Namen von einzelnen Personen und Vätern besonderer von ihnen benannten Stämme, sondern Namen ganzer Stämme und Völker sind. Nun ist Javan, oder, anders ausgesprochen, Jon, der Hebräische Name der Griechen. Die Hebräer nannten nemlich den ihnen bekanntesten Griechischen Stamm (Jon,) und verstanden das ganze Griechische Volk darunter. Mose wollte also weiter nichts sagen, als — von Japhet stammen die Jonier ab, und von diesen insbesondere ists auch vermuthlich wahr. Daß auch noch vielerley andere Stämme Griechenland bevölkerten, leugnet Mose nicht. Er kennt bloß Jonier (in sehr weitläuftigem Verstande) in Griechenland und weis auch richtig ihre Abkunft.

Griechische Profanschriftsteller sagen uns von der Geschichte der ersten Bevölkerung ihres Vaterlandes, wie natürlich zu erwarten steht, mehr Ausführliches, und hierinnen verdienen sie wenigstens mehr Glauben, als wenn sie uns die älteste Geschichte des Babylonischen, Assyrischen und Persischen Reichs erzählen. Dort erzählen sie von ihrem Vaterlande, hier von Staaten eines andern Welttheils, aus welchem die Tradition nicht anders, als sehr unsicher zu ihnen gelangen konnte. Hier aber melden sie uns die Geschichte ihres eignen Volks. Wenn nun auch hier — die Rohheit des Zeitalters, der Mangel an der Kunst zu schreiben und die demnach auf einer sehr niedern Stufe der Verstandeskultur stehenden Volke eigenthümliche Sinnlichkeit der Darstellung und Verwirrung und Verwechslung der Zeitalter — manchen Irrthum der

Griechen, in der ältesten Geschichte ihres eignen Volks, veranlaßt haben mögen: so muß uns doch im Ganzen ihr Zeugniß von dem Ursprunge ihres Volks immer ehrwürdig seyn.

Diese sagen uns nun, „die ersten und ältesten Bewohner Griechenlandes wären die Pelasger (Πελασγοι) gewesen.“ Aber hiermit weis der Geschichtforscher noch immer sehr wenig. Er fragt nun: Wer waren denn die Pelasger? wo kamen sie her? zu welchem Stamm' gehörten sie? — in welchem Theile Griechenlandes ließen sie sich zuerst nieder?

Die letzte Frage ist am leichtesten und sichersten zu beantworten: „In Peloponnes“ — und zwar an der nördlichen Küste, (Aegialea) in dem Striche von Argos, Sicyon und Achaja, und südlicher, in Arkadien — ließen sie sich zuerst nieder! Daher

her diese Halbinsel von ihnen den Namen Pelasgia erhielt, ehe ihr der weit jüngere Pelops seinen Namen gab. — Sie erklären sich, und zwar, wenn man den Ausdruck nimmt, wie er eigentlich gemeint ist, sehr richtig für Autochthonen, oder für die Urbewohner Griechenlandes und zwar insbesondere und zuerst — von Peloponnes. Die Arkadier, einer der ersten und ältesten Pelasgischen Stämme in dieser Halbinsel, rühmten sich sogar älter in ihrem Lande als der Mond zu seyn — ein Ausdruck, der schon die Gelehrsamkeit und den Scharfsinn eines Heyne beschäftigt hat. e) Meiner Meynung nach wollten die Arkadier mit diesem Ausdrucke nichts anders sagen, als: „Ihre Vorfahren wären hier in diesem Lande geschaf-

e) De Arcadibus, luna antiquioribus (προσελήνοις); in dessen Opusc. academic. Tom. 2. p. 332. f.

schaffen, — ihr Stamm sey der Urstamm der Menschheit! ihr Land der Schauplatz der Schöpfung!“

„Die ersten Menschen in diesem Lande sind wir!“ — hörten sie von ihren Vätern: und Wahrheit war es, was sie hörten. Sie, die Nachkommen, erweiterten den Satz, — behaupteten in diesem Lande zuerst geschaffen zu seyn. Arkadien dachten sie sich also — als das Theater der Schöpfung, und sich — nicht bloß als Autochthonen, in dem bey alten Völkern gewöhnlichen Sinne des Worts, sondern als eigentliche Protoplasten. — Und dieß bloß meinten sie, indem sie sich Proselenen, oder — älter, als der Mond — nannten. Sie glaubten nemlich, der Mensch müsse eher, als der Mond, geschaffen seyn. Denn sie bemerkten, daß der Mond — eine Reihe von Tagen nicht gesehen werde, nach

Ver=

Verlauf dieser Tage aber sich zu zeigen und gleichsam zu werden — anfange. Dieß beobachtet, wie noch jetzt, von Zeit zu Zeit der Mensch. Er sieht den Mond, nachdem er ihn eine gewisse Zahl von Tagen noch nicht bemerkt hatte, entstehen, allmählig wachsen und endlich vollkommen werden. So — glaub ich — dachten sich die auf ihr hohes Alter stolzen Arkadischen Pelasger den Mond auch bey seiner ersten Schöpfung, vor den Augen des bereits geschaffenen Menschen, entstehen. Und in der That der neue Mond, wenn er zuerst sich wieder zeigt, und immer wächst, bis er voll geworden ist, giebt dem sinnlichen Menschen ein Bild von der Art, wie er bey seiner ersten Schöpfung entstand. So, denkt er, muß sich diese Königin der Nacht auch das erstemal — gezeigt haben! So, wie wir jetzt sein erstes dürftiges Aufgehen,

Wachsen und seine Vervollkommung beobachten, eben so müssen die ersten Menschen den zuerst werdenden Mond, oder den Mond in seiner Schöpfung beobachtet haben! Der Mensch — muß schon geschaffen gewesen seyn, als die Luna ward! — Und hier hätten wir denn ein Bruchstück aus der Kosmogonie der Arkadier! „Der Mond ward später als der „Mensch! der Mensch sah ihn entstehen, so „wie er ihn jetzt noch immer wieder neu wer„den sieht!“ — Nun denke man sich hinzu, daß die Arkadier (Pelasger) sich für die Erstlinge der Menschheit hielten: so wird man leicht begreifen, wie sie sich Proselenen, oder — älter, als der Mond, — haben nennen können. Doch dieß im Vorbeygehen! —

Schwerer und verwickelter sind die erstern Fragen: Wer waren die Pelasger? (Denn

da

da wir — nicht selbst Pelasgischen Stammes sind: so dürften wir wohl eben nicht geneigt seyn, das erste Menschenpaar der Erde in Arkadien, oder überhaupt in Peloponnes, zu suchen!!) Wo kamen sie also her? Zu welchem Stamm' gehörten sie? —

Weil Mose sagt, Griechenland sey von Javan oder Jon — bevölkert: so — könnte man wohl denken, sie seyen mit den Javaniten oder Joniern einerley. Und wirklich ein großer Geschichtforscher unsrer Zeit ist der Meinung. f) Aber — woher der so auffallend verschiedene Name? — Freilich könnte wohl ein merkwürdiger Nachkomme Javans (oder Jons) Pelasgus geheißen haben —; und wirklich nennen uns die griechischen Schriftsteller zwey altgriechische (Pelasgische) Könige dieses Namens! — Allein eben die-

f) Schlözer, Weltgeschichte Th. 1. S. 211.

diese Schriftsteller unterscheiden den Stamm der Pelasger von dem der Hellenen, aus welchem letztern sie erst den Jon (Javan) in der dritten Generation — g) hervorgehen lasser, sehr sorgfältig. So sehr viel Unsicherheit in jenen alten Griechischen Stammtafeln erkennbar ist, eben so sicher scheint mir doch die in denselben angegebene Verschiedenheit des Pelasgischen und Hellenischen Stammes, folglich der Pelasger und Jonier — zu seyn. —

Der gewöhnlichen Meynung nach haben die Pelasger ihren Namen vom Meere (πελάγω), weil

g) Sie stellen uns die Hellenische Genealogie so:

Deukalion
|
Hellen
|
Xuthus
|
Jon.

weil sie, wie man spricht, vom Meere herkamen. Dieß schließt man nehmlich aus der Bedeutung des Wortes πέλαγος. — Ich wäre eben nicht gemeynet, aus dem in dem Worte πέλαγος fehlenden ς (vor dem γ) einen Beweisgrund gegen diese Meynung herzunehmen, da die Einrückung und — überhaupt Hinzusetzung eines ς, sonderlich im Jonischen Dialekte, gar nicht ungewöhnlich ist; allein ich finde doch die ganze etymologische Herleitung sehr unwahrscheinlich. Nennen sich doch sonst die Völker nicht von Land und Meere; vielmehr erhalten, umgekehrt, diese von jenen, ihre Namen! Waren doch die Pelasger die ersten Bewohner Griechenlandes! Wer nennte sie nun Meerer (Pelager, Pelasger)? — Sie etwa sich selbst? — Dieß find' ich sehr unwahrscheinlich. Dionys von

Hali-

Halikarnaß h) und Reinesius i), der ihm folgt, vermengen, durch einen nicht geringen Fehler, die Pelasger mit den Phöniciern. Der letztere wenigstens läßt die Phönicier von der Thrakischen Insel Thasus, im Aegeischen Meere, wo sie eine Kolonie gestiftet, nach Attika wandern, und ihnen hier den Namen: Pelasger, geben. Drollig gnug ist die Etymologie, die der erstere von ihrem Namen giebt: Τῶν ὀρνέων τοῖς καλουμένοις πελαργοῖς εἰκασθέντες, ὡς κατὰ ἀγέλας ἐφοίταν ἐις τε τὴν Ἑλλάδα καὶ τὴν βάρβαρον. Demnach wäre also Pelasger — corrumpirt, aus — Pelarger — und — bedeutete Störche, — weil sie, wie diese Vögel, schaa-

h) Antiq. Rom. Lib. 1.

i) Thom. Reinesii Diss. de lingua Punica; in I. G. Graevii Collect. dissertationum rariss. (Traj. Bat. 1716. 4.) p. 11. 12.

schaarenweise (?) umhergeschweift!! — Hier bin ich der Mühe der Widerlegung völlig überhoben. —

Die natürlichste Vermuthung über den Namen der Pelasger ist: „Sie führten ihn von ihrem Stammvater!“ — Erwägen wir nun das hohe Alter dieses Volks in Griechenland; (ihr ältester Stammfürst oder König, — wenigstens der älteste, den uns die Griechischen Schriftsteller nennen, Inachus, kam schon im J. d. W. 2127 zur Regierung! Ja — es setzen sogar einige den Anfang der Pelasgischen Staaten in Sicyon und Achaja ins Jahr 1820, folglich 165 Jahre nach der großen Noahschen Fluth!); erwägen wir, daß die neue Menschheit, nach der Fluth, aus dem vordern Asien hervorgieng; — erwägen wir, daß wir — ohngefähr in dem Zeitalter, einen Stamm Peleg unter den Semiten, antref-

treffen: so dürfte wohl der vernünftigste und wahrscheinlichste Gedanke der seyn: „die Pelasger sind ein Theil des Peleg'schen Stammes!" — Ein Theil, sag' ich. Denn aus Mose wissen wir, daß sich der Pelegsche Stamm (und natürlich zuerst!) im Vaterlande der neuen Menschheit, in Vorderasien, und zwar in der Gegend des Taurus, ausgebreitet habe, wo, nach einigen Generationen, Abraham, der Stammvater der Hebräer, aus demselben entsprang. Natürlicherweise trennte sich derjenige Theil des Pelegschen Stammes, der in der vaterländischen Gegend entweder nicht Raum, oder nicht genug Bequemlichkeit, oder nicht Friede mit seinen Brüdern hatte. Kurz einer wenigstens der Gründe, die da Völker oder Stämme zum Auswandern in fernere Gegenden zu bestimmen pflegen, bestimmten auch einen Theil des

Pelegschen Stammes, auszuwandern, und — zufällige Umstände führten sie endlich — nach dem noch unbewohnten Griechenlande. — Schwerlich zogen sie gerades Wegs und auf einmal dahin! — Zogen sie, wie höchstwahrscheinlich, zuerst von der Gegend des Taurus, und zwar, von Mesopotanien aus; so kamen sie natürlicher Weise zuerst nach Kleinasien. Und wirklich finden wir auch hier Pelasger. Strabo k) zeigt uns Pelasger in Kleinasien, gerade da, wo man sie erwartet, wenn Pelasger Peleger waren und — zum Semitischen Stamme gehörten; an der westlichen nach Griechenland hinsehenden Küste, die nachher, von Joniern bewohnt, ihren Namen führte. Da die Ausbreitung des Pelegschen Stammes, über Kleinasien hin, so sehr begreiflich und wahrscheinlich ist: so bin ich dreiste genug, selbst

k) XIII. 921.

selbst in Paphlagonien, ursprünglich Pelegiten zu suchen. Der Name „Paphlagonien" macht wenigstens den, dem nach, von neuem merkwürdigen Stamm „Peleg" ziemlich merklich. Er enthält eine im Griechischen, wie in den Semitischen Dialekten, so sehr gewöhnliche reduplicative Form des Worts Peleg, Pheleg, Phalag, Phlag, so, daß παφλαγ ganz nach Regel für Phaphlag — steht. — Wir finden auch die Paphlagonier schon von Homer, 1) als eines sehr alten Volks, in Kleinasien genennt, und seine alten Städte aufgezählt, und merkwürdig ist es, daß eine dieser von Homer genannten Paphlagonischen Städte Aegialos (Ἀιγιαλὸς) hieß! — derselbe Name, den die von den Griechischen Autochthonen, den Pelasgern, bewohnte nördliche Küste des Peloponnes, (Argos, Sicyon und

1) Ilias B. 2. V. 851. ff.

und Achaja) neben dem schon oben erwähnten (Pelasgia) führte, von einem König, wie die alte Fama — sagt, Aegialeus. — Schon Gatterer m) zweifelt an dem angeblichen alten Pelasgischen König', Aegialeus, und verstehet lieber einen Pelasgischen Stamm darunter. Ein Stamm — führt indessen doch gewöhnlich den Namen seines Vaters. Da nun der König Aegialeus lange vor Inachus, (J. d. W. 2117) dem ersten wirklichen Könige der Pelasger, regiert haben soll, nehmlich schon im J. d. W. 1820, nach der gemeinen Rechnung: so könnte wohl Aegialeus der Stammvater und das Oberhaupt der nach Griechenland zuerst ausgewanderten Pelasger seyn. Dann — würde er nur etwas uneigentlich — „König" — besser „Familienfürst" heißen. —

m) Einleit. in die synchronistische Universalhistorie. Th. 2. S. 328.

Wir begriffen nun auch, wie dieser von den Pelasgern zuerst bewohnte Theil von Griechenland nicht nur Pelasgia, sondern auch Aegialea — habe genannt werden können. Jenes — würde der gemeinschaftliche Name des ganzen größern Stammes, wozu die Pelasger als Theil gehörten (Peleg —); dieses aber der Name desjenigen Pelegschen Familienhauptes seyn, welcher mit seiner Familie über Kleinasien nach Griechenland zog! — Ist nun Pelegs Name in der kleinasiatischen Provinz Paphlagonien erkennbar: *) so würde sie, da

*) Eben seh' ich, daß auch Bochart (Canaan lib. 1. c. 10. S. 423. E.) an den Namen Peleg denkt. Er — glaubt aber, πάφλαγ wäre aus פאת פלג plaga Phalegi (von פְּאָה plaga —) zusammengesetzt. Für diese harte Komposition wollt' ich doch eine leichtere und natürlichere vorschlagen: בְּנֵי פֶלֶג (filii, posteri Phalegi) woraus — leicht

da uns Homer eine ihrer ältesten Städte Aegialos (Ἀιγιαλὸς) nennt, von dem nehmlichen Zweige des Pelasgischen Stammes, der sich insbesondere Aegialos nannte, bevölkert worden seyn.

Doch dem sey, wie ihm wolle! In den Pelasgern wenigstens ist 1) der Pelegsche Stamm schwerlich zu verkennen. Die Namensähnlichkeit ist auffallend und das in dem Namen „Pelasger“ (Πελαςγοι) vorkommende S (Sigma) so wenig ein Beweis gegen die Identität beyder Namen, als das ς in dem Jonischen ἔςπω, die Identität mit ἔπω aufhebt. — Es ist auch 2) begreiflich

ge-

leicht (zumal wenn man die Arabische Form بنو (banu) annimmt, banuphaleg, banphaleg, und mit verschlungenem n, (wie so oft!) baphlag oder Paphlag werden konnte. Wähle der Leser unter diesem und dem obigen Vorschlag, oder gebe mir etwas Besseres. —

genug, wie der Pelegsche Stamm, dem Kleinasien so nahe lag, hieher — und, von hier nach Griechenland sich verbreiten konnte. — Es trifft ferner 3) die Zeit, da der Pelegsche Stamm blühete, und die Zeit, da die Pelasger zuerst in Griechenland erschienen — sehr gut zusammen. Pelegs Zeitalter fällt, nach Moses Angabe, in die Jahre d. W. 1757 bis 1996 (Summe: 239 Jahre) und das des Regu, eines neuen Pelegschen Hauptstammes, in die Jahre 1787 bis 2026 (wodurch die vorhin angegebene Jahrsumme nur um 30 höher, nemlich auf 269 steigt.) — Also hätten wir, für Pelegs und Regus Zeitalter, die Jahre der Welt 1757 bis 2026. Und gerade in diesem Zeitraume, so viel sich aus den Angaben griechischer Schriftsteller abnehmen läßt, erscheinen die ersten Pelasger in Griechenland. Nehmen wir — wenn gleich keinen

nen König der Pelasger, Aegialeus, der schon im J. d. W. 1820 über Aegialea oder Argos, Sicyon und Achaja regiert habe, — sondern überhaupt Pelasger, um diese Zeit, in Griechenland an: so fiel ihre Zeit gerade in das Lebensalter Pelegs; und nichts könnte treffender seyn! — Allein — mit Pelasgern in Griechenland vor Inachus, d. i. vor dem J. d. W. 2127 sieht es sehr mißlich aus. Sie gehören ohnstreitig unter die historischen Traumbilder! Die eigentliche griechische Geschichte nennt den ersten und ältesten Pelasgerfürst im Peloponnes Inachus, ums J. d. W. 2127. — Und diese Zeit, als die erste der Pelasger in Griechenland, ist auch weit wahrscheinlicher, wenn wir Pelasger für einen Zweig des Pelegschen Stammes halten und die Mosaische Zeitrechnung vor Augen haben. Wir kommen nun um mehr als dreyhundert

Jahre tiefer, und zwar über Abraham (geb. 1997. † 2122.) herab, in — das Zeitalter Isaaks (geb. 2048. † 2228.) Um diese Zeit, wo sich der Pelegsche Stamm schon sehr vergrößert haben konnte, wo es schon mehrere andere beträchtliche Völkerstämme gab, die Kananiten an der Syrischen Küste (in Palästina) wohnten, und aus welcher Zeit uns Mose schon Nachricht von einem Kriege giebt — (1 Mos. 14) — wird uns die Auswanderung eines Theils desselben nach Kleinasien und Griechenland weit begreiflicher und glaublicher, als drey Jahrhunderte früher. —

Inachus — nennen uns also die griechischen Schriftsteller den ersten König der Pelasger, und ich zweifle keinen Augenblick, daß dieser Nahme nicht so viel als — Noahs Sohn. (Iν' Nαχ; ἶνις Nαχ, wofür in dem spätern gebildetern Zeitalter der Griechischen Sprache

Nα-

Ναχίδης hätte gesagt werden müssen.) Es ist ursprünglich ganz das Orientalische bin Noach (בֵּן נֹחַ) nur mit Wegwerfung des b (ב) zu Anfange, welches bekanntlich die Jonier zumal mit dem δ, γ, λ, ς so häufig thun. Z. B. εἰνὸς für δεινὸς. αἶα für γαῖα. εἴβειν für λείβειν. μικρὸς für σμικρὸς. — Und so ist ohnstreitig das alte Griechische ἶνις (und ἴννος) der Sohn (davon ἴννη die Tochter) aus dem Semitischen ben, bin (בנ, בֶּנ, בִּנ) mittelst der — sonderlich Jonischen — Aphäresis entstanden. — Wer hier noch — bey dieser Bemerkung furchtsam wäre, der wird beherzter werden, wenn sich unten — der Urstoff so vieler griechischen Wörter, wo man ihn (— da die Urbewohner Griechenlandes Pelegsche Semiten waren) erwartet, — in den Semitischen Dialekten zeigen wird. —

Die-

Dieser erste König der Pelasger und vermuthlich Anführer bey der Auswanderung dieser Kinder Pelegs, nach Kleinasien und Griechenland, gab sich also in dem neuen Vaterlande den stolzen, zugleich aber sehr schicklichen, Namen: Noachs Sohn. Er war es; — und war zugleich für Griechenland, was sein Ahnherr, Noah für den ganzen Erdkreis war. Von ihm — sollte nun das menschenleere Griechenland bevölkert werden, wie von Noah die durch die Fluth verödete Erde. — Sein eigentlicher Name war nicht Inachus. — Denn das wissen wir ja, daß die mit Sohn zusammengesetzten Namen der Orientalen bloße genealogische Beynamen sind. Wie wenn wir auf seinen eigentlichen Namen zu rathen und in den Wirrwarr dieser Griechischen Urgeschichte eine Linie von Ordnung zu bringen versuchten? — Man nennet, wie wir schon

oben

oben gehört haben, einen Pelasgischen König von Argos, Sicyon und Achaja (dem erweislichen Ursitz der Pelasger in Peloponnes,) Aegialeus, von welchem diese nördliche Küste den Namen Aegialea erhielt. Freilich macht ihn die Tradition über dreyhundert Jahr' älter als Inachus, indem sie seine Regierung in Aegialea in das J. d. W. 1820 setzt; allein wir begreifen es, wie die Tradition ihm ein verschiedenes und zwar höheres Alter anweisen mochte. Bey dem Namen Inachus vergaß man, daß es bloß genealogischer Beyname gewesen. Er ward der gewöhnliche — und Aegialeus der seltnere. Jener galt nun für den ordentlichen Namen, und aus Aegialeus schuf die Phantasie, deren Produkt die Tradition trübte, — eine besondere Person. „Erster König der Pelasger in Peloponnes war Aegialeus!“ — Dieß — hatte die Tradition

noch

noch erhalten: daß es des Inachus eigentlicher Name gewesen, hatte man vergessen; — nach Inachus wußte man ihm keine Stelle in der Reihe der Pelasgischen Könige anzuweisen, also gab man ihm eine, lange vor Inachus, und ließ ihn ums Jahr d. W. 1820 regieren. — Soll aber Aegialeus der eigentliche Name des Inachus gewesen seyn: so muß er doch ursprünglich mehr Semitischer Form und mehr Semitischen Lauts gewesen seyn. Denn — war er, ein Semite, von der Gegend des Taurus ausgewandert: so muß auch seine Sprache noch ganz Semitisch gewesen seyn. Daher auch sein Name! Die äußere Griechische Form erhielt der Name ohnstreitig erst später, nachdem die Sprache unter dem veränderten Himmel ihre neue veränderte Gestalt angenommen hatte. — So unsicher der Boden ist, auf dem ich mich fühle,

so muthig machen mich meine bisherigen Uebungen im Vergleichen griechischer Grundwörter mit den Semitischen Dialekten, daß ich einen Versuch wage, die ursprüngliche Gestalt des Namens Aegialeus auszuspähen. — *)

Die Hauptbuchstaben sind unstreitig Αιγαλ. Der Diphthong αι (ai) aber kann schwerlich ursprünglich, sondern muß entweder aus αν, oder αρ (ν und ρ wechseln ungemein oft!) entstanden seyn. Die eigentlichen radikalen Konsonanten müssen nun νγλ oder ργλ, welches (in so fern ν und ρ (n und r) hier ungemein oft verwechselt werden) einerley ist. Wir wollen uns nun diese Buchstaben mit Semitischen

*) Sehr kurz käme man freylich weg, wenn man das Adpellativum αἰγιαλὸς (Meerufer, Küste) und αἰγιαλεὺς (Uferer, Küstner —) annähme. Wie entstanden aber selbst diese Adpellative aus der Semitischen Sprache?

tiſchen Charakteren denken: da werden wir נקל oder רקל (nakal oder rakal) erhalten. (Denn Semitiſche Wörter mit ק (κ) haben mehrmals, ſtatt dieſes harten Buchſtaben, den weichern γ (g) erhalten, wie ſich unten aus mehrern augenſcheinlichen Beyſpielen ergeben wird.) נקל heißt in der Semitiſchen Sprache: transtulit de loco in locum alium; transplantavit. Im arabiſchen Dialekte heißt: نقل Conj. V. mutavit ſedem, diſceſſit Conj. VIII. migravit und إنتقال mobilitas, mutatio, vectio, translatio, transmigratio. تنقيل migratio. نقلة planta (Setzling, Verſetzling, — vom Verſetzen, Verpflanzen!) — von demſelben orientaliſchen Stammworte bildet ſich nun auch die Form אַנְקָל (wie אַכְזָר (von כזר) immanis, crudelis) und — würde hei-

heißen: (je nachdem ich dem Stammworte eine aktive oder passive Bedeutung gebe,) transferens, transplantans in locum alium s. terram aliam; oder translatus, transplantatus in terram aliam.*) Das letzte war ja Inachus! versetzt in einen ganz andern Erdstrich! verpflanzt auf ganz andern Boden! Er war, mit seinen Brüdern, seiner Familie, aus dem Vorderasien nach — Griechenland verpflanzt. Das erstere (transferens, transplantans) war er auch —, in Beziehung auf denjenigen Theil des Pelegschen Stammes, den er nach Griechenland führte, setzte, verpflanzte. Kurz — er war

, אַנְקָל

*) So — scheint selbst das Appellativum αἰγιαλὸς entstanden zu seyn: translationis, vectionis locus. Ora maritima. Littus; weil man hier landet (transferimur, transplantamur —) und hier sich einschifft, ut transferamur in locum alium.

אַנְקֵל, im doppelten Sinne des Worts! Verpflanzer und Verpflanzter! — Dieser Name, wovon die von seiner Kolonie zuerst bewohnte nördliche Küste des Peloponnes den Namen n) erhielt, ward nun unter Griechischem Himmel, wie die mit den Pelegiten dahin gewanderte Semitische Sprache überhaupt, — Griechisch. Schwerlich auf einmal zu der Form Ἀιγιαλεὺς! Erst αvγαλ (αγγαλ), dann mit verschlungenem ν (n) und durch verlängerten Vokallaut oder Diphthong ersetzt, welches die Griechen so gern mit dem ν (n) sonderlich vor σ (s) oder auch vor νδ (nd) und ντ (nt) thun, o) — αιγαλ und mit dem Schalt-

buch-

n) Aegilea. — Dem nach: „Land der Verpflanzten.„ — (Pelegiten!)

o) Z. B. τιθεὶς für τιθένς. τιθεῖσα für τιθένσα. διδοὺς für διδόνς. διδοῦσα für διδόνσα. κτεὶς für

buchstaben Jota αιγιαλ und mit der eigentlich-Griechischen Endigung: αἰγιαλεὺς. — Der geübte sorgfältige Etymolog wird in dieser ganzen Etymologie eben nichts Gewagtes finden. — Gewagter möchte man es nennen, wenn ich in eben diesem αιγιαλευς, (αγγαλευς, αϱγαλευς, denn ν und ϱ (n und r) wechseln oft! und wie leicht konnte aus der letztern Form Ἡϱάκλης werden!) das Original des Herkules suchen wollte. Eine ursprünglich orientalische Gottheit ist (Herakles) Herkules auf alle Fälle. Er war der Stadt- und Nationalgott der — Phönicier, die ihn Μελίκαϱϑος (Μελκίκαϱϑος, מַלְכִּי קְרְתָּא Stadtgott, Schutzgott) nannten, und Strabo p) sagt:

Τι-

für κτένς. οὖσα für ὄνσα. ποῦς für πὸνδς (daher ποδὲς). οὖς für ὄντς (daher ὦτὸς.) τυπεῖσι für τυπέντσι u. s. w.

p) B. 16.

τιμᾶται καθ' ὑπερβολὴν Ἡρακλῆς ὑπ' αὐτῶν. — Begreifen ließ sich wohl, wie der Anführer jener Pelegschen Kolonie, der, indem er in ein fernes Land, — nach Europa, — zog, und hier einen Staat von Bedeutung gründete, immer ein Abentheuer bestanden hatte. Die Europäischen Küsten waren überhaupt das Augenmerk der Phönicier, und ihr Ziel, immer neue Kolonien an den Europäischen ꝛc Küsten anzulegen. Die Pelasger in Griechenland — mußten ihnen dem Rufe nach sehr früh bekannt werden, sammt ihrem Anführer (Argal, Arkal, Argialeus). Ein heroischer Mann war er auf alle Fälle. Die Neigung des Menschen zum Wunderbaren und Abentheuerlichen vergrößerte die Thaten dieses Pelasgerfürsten, und so — sähen wir wol ein, wie durch Phantasie ein Herkules aus ihm habe erwachsen

und den immer nach Europa hinsehenden Phöniciern zum Melicarthos werden können. — Doch — dieß alles will ich nicht gesagt haben! Ich vermag das Gefühl des Gewagten in dieser Vermuthung selbst nicht zu unterdrücken. 4) Sehr merkwürdig wird uns nun die Tradition, die sich zufällig durch Epiphanius erhalten hat, daß Peleg und Regu nach Europa gekommen und sich mit den Skythen und Thrakiern vermischt. Seine Worte sind: q) Φαλὲκ καὶ Ραγαῦ, οἵτινες, ἐπὶ τὸ τῆς Εὐρωπης κλῖμα νενευκότες, τὸ τῆς Σκυθίας μέρει, καὶ τοῖς αὐτῶν ἔθνεσι προσεκρίθησαν, ἀπὸ τῆς τῦ Θήρας (תִירָס) ἡλικίας καὶ ἐπέκεινα, ἐξ οὗπερ οἱ Θρᾷκες γεγόνασι. So viel als Bochart r) hab' ich

q) Epist. ad Acacium et Paulum.

r) Phaleg lib. 2. c. 14. p. m. 107. f.

ich an dieser Stelle nicht auszusetzen. Er findet es seltsam und fragt, wo doch Epiphanius die Nachricht herhaben müsse, daß Peleg und Regu nach Europa gekommen, da wir doch beyde Stämme in Asien — fänden. — Gut! Allein müssen wir denn die beyden Stämme ganz — entweder nach Europa oder nach Asien — setzen? Wenn der Stamm Kanaan, vom rothen Meere, aus Arabien, an die (Syrische) Küste des mittelländische Meeres zog, gab es drum in Arabien keine Kananiten (Amalekiten! —) mehr? — Pelegiten und Reguiten finden wir freilich in Asien, als ihrem Mutterlande, und aus ihnen entsproßte der so merkwürdige Stamm der Hebräer. Allein wir finden auch Pelegiten (vermuthlich wie wir hernach sehen werden, auch Reguiten —) in den Pelasgern — in Kleinasien und — Griechenland,

und

und die von Epiphan uns aufbehaltene Tradition, „daß Pelegiten und Reguiten nach „Europa gezogen,“ muß uns sehr wichtig und schätzbar seyn — wenn wir gleich daran sehr zweifeln möchten, daß sie sich mit den Skythen und Thrakiern vermischt und mit ihnen zu einem Volke geworden. „Sie waren nach Europa hinüber gewandert!“ — Das — war das Wesentliche und Wahre der Tradition. Imagination und Fabel — oder Konjektur, in Geschichtsgewand gekleidet, ließ sie unter die Skythen und Thrakier wandern, und, unter ihnen sich verliehren. — Wir wissen es nun schon besser, wo diese Pelegschen und Reguischen Kolonien in Europa hingekommen — über Kleinasien nach Griechenland, wo wir sie unter dem Namen der Pelasger und Grajen oder Gräken — (γραιοι, γραικοι) finden! — —

Merk-

Merkwürdig ist es, daß die Tradition bey Epiphan nicht nur Peleg'er, sondern auch Regu'er — aus ihrem Asiatischen Vaterlande nach Europa auswandern läßt. Die ausgewanderten Peleger haben wir in den Autochthonen Griechenlandes, den Pelasgern, gefunden: ihre Brüder vom jüngern Stamme Regu — suchen wir nun —, mit offenbarer Gerechtsame, in — — — — — den Grajen oder Gräken (γϱάιοις, γϱάικοις). *)

Zogen Pelegiten nach Griechenland: so ist es wenigstens gar nichts unerwartetes, auch Reguiten dahin wandern zu sehen. Konnte sich doch gleich ein Theil der Reguiten an die auswandernden Pelegiten anschließen

*) Schon Claud. Salmasius (Comment. de re Hellenistica Part. 2. c. 2. p. 342 seq.) leitet, wie ich so eben bemerke, den Namen der Grajen, Gräken oder Griechen — von Regu her.

ßen und gleich anfangs mitziehen! Sie konnten aber auch ihren älteren Stammesbrüdern erst nachgezogen seyn! — Ganz anfänglich hallte bloß der Name der Pelasger in Griechenland, — bald aber auch der der Grajen oder Gräken, so, daß man unter diesen jene mit begriff, weil freylich beyde am Ende eines und desselben Stammes waren. Die Grajen oder Gräken sind mir nun eben so gewiß Reguiten, als — die Pelasger, — Peleger oder Pelegiten sind. Der ursprüngliche Name ist wenigstens noch kenntlich genug. Regu, oder wie die Alexandrinische Uebersetzung den Namen ausdrückt, Ragau (vielleicht die ächte und ursprüngliche Aussprache!) (רָעָו Ραγαῦ oder רְעָו Ργαῦ) ward durch eine, selbst in den Semitischen Dialekten, so sehr gewöhnliche Versetzung der beyden Konsonanten, sehr leicht und natürlich

zu Γαραυ oder Γραῦ (Garau, Grau) und dieß eben so leicht zu Γραῖ, (Grai, ערי) (denn wie oft ו und י (Vau und Jod) in den Semitischen Dialekten wechseln, ist bekannt!) s)

Wir wollen indessen für jetzt der Reger, Gre'er, Graier, Gräker (Grajen, Gräken, —) nicht wieder besonders erwähnen, sondern sie unter den Pelasgern (Pelegern) zugleich mit begreifen.

Die nächste Frage, die die Neugier aufwirft, ist: „Wie kamen die Pelegiten oder Pelasger nach Griechenland? Vorausgesetzt, daß das nordwestliche Asien und das südöstliche Europa keine Veränderungen von Belang erlitten hat, daß also damals festes Land und Meer war, wo und wie wir Beydes

jetzt

s) S. meine Institutio philologi Hebraei. §. 103. §. 107.

jetzt noch kennen: so konnten sie —, zu Lande und zu Wasser, dahin kommen. Dieser würde der kürzere, jener der längere Weg gewesen seyn. Zu Lande würden sie den Kaukasus zu übersteigen gehabt haben; hierauf oben, an der Nordseite des schwarzen Meeres hin, durch Skythien über den Isterstrom (Donau) gesetzt und über Moesien und Thrakien, in dem höchsten Norden Griechenlandes eingegangen seyn. Aus dieser Marschrute würde sich die oben angeführte Tradition bey Epiphanius, „daß Pelegiten und Reguiten nach Europa gezogen und sich mit den Skythen „und Thrakiern vermischt," sehr natürlich erklären lassen. Noch könnte man sich vielleicht auch darauf berufen, daß sich gerade in dem nördlichsten Macedonien, ostwärts nach Thrakien hin, ein Volk und Land findet, in dessen Name, Peleg, noch weniger als in den

Pe-

Pelasgern zu verkennen ist: Πελάγονες. Πελαγόνια. Strabo t) nennet dieß Land τριπολίτις, wenn er gleich nur zwey seiner Städte nennt (Adatestus und Stobi). — Er nennet es auch Päonien (Παιονία), in so ferne Pelagonia nur ein Theil von Päonien war. Und Plinius zählt ausdrücklich die Pelagones unter die Gentes Paeoniae, v) unterscheidet aber vorher doch Päonien und Pelagonien. w) — Nur würden wir uns auf der andern Seite wieder sehr verlegen finden, da wir doch wissen, daß die Pelasger, die sich freylich nach und nach in allen Gegenden Griechenlandes zeigten, sich zuerst im südlichen Griechenlande, in Peloponnes, niedergelassen haben. Sollten sie, wenn sie vom

t) B. 7. p. 225.

v) Hist. N. lib. 4. c. 10.

w) Partem (Macedoniae) Septentrionalem Paeonia ac Pelagonia protegunt a Triballis.

vom Norden kamen, das ganze Griechenland durchzogen und sich zuerst in dem südlichsten Theile, in Peloponnes, niedergelassen haben? Dieß ist schwer zu glauben! —

Sie nahmen also wohl den kürzern Weg über Kleinasien zur See —, folglich übers Aegeische Meer, wenn es anders damals schon existirte, (wenigstens in solchem Umfang!) — Der Taurus, in dessen Nachbarschaft sie wohnten, reicht in Kleinasien hinein, an dessen westlicher Küste sie nach Griechenland hinsahen. Ein Abentheuer zur See, vielleicht ein Sturm — führte sie an die Küste von Peloponnes. Ob man damals schon sich den Wogen der See anvertrauet habe, könnte man mehr bezweifeln, wenn nicht schon Noa in einem Schiffe das Leben seiner Familie und so vieler andern Ge-

schöpfe in der großen Fluth zu erhalten gewußt hätte.

Aber — es kann überhaupt noch die Frage seyn, ob damals schon Kleinasien von Griechenland durch das Aegeische Meer getrennt gewesen? ob die Pelegiten nicht schon zu Lande Griechenland erreicht hatten, ehe die große Wasserkluft entstand, und — das Aegeische Meer beyde Länder schied? — Dann — brauchte von der Schiffahrtskunde der Pelegiten gar die Frage nicht zu seyn! —

Möchte jede Hypothese so viel für sich haben, als die, die ich hier vorzutragen wage: „Daß Griechenland mit Kleinasien zusammengehängt habe; in dem Zeitalter der Pelasger (Pelegiten) aber, durch Entstehung des Aegeischen Meeres, davon getrennt worden sey."

Man darf nur das Aegeische Meer mit der Menge der Inseln übersehen, und einen Blick auf die entgegengesetzten Küsten von Kleinasien und Griechenland, und auf Kreta werfen, und der Gedanke: „dieß alles muß einst zusammengehängt haben!“ dringt sich von selbst auf. Ich habe nie die Inseln des Aegeischen Meeres angesehen, ohne sie als die noch übrigen Grundsäulen des ehemaligen festen Landes zu erkennen, die, als ungeheure Felsenmassen, allein — der Gewalt großer Erderbebungen und Fluthen widerstanden. Das lockere Land ward theils fortgerissen, theils versank es. So — vermuthet mans, nach physikalischer Analogie, — bey Betrachtung der Gestalt der jetzigen Fläche, zwischen Kleinasien, Griechenland und Kreta. — Es kommt nun nur darauf an, ob es mehrere Vermuthungsgründe von Wichtigkeit, oder gar — wärens

wärens auch nur indirekte — Zeugnisse dafür gebe? Wir wollens sehen!

1. Mose erwähnt beyläufig ein — Sich theilen der Erde, zu Pelegs Zeit. Er leitet x) den Namen Peleg (Theilung), daher, daß sich zu seiner Zeit die Erde getheilt habe. y) Armselig und sprachunrichtig gnug hat man dieß von dem Sich theilen der Völker in die noch unbewohnte Erde verstanden. Unmöglich kann doch das Zeitwort פלג davon gebraucht werden! Es heißt doch eigentlich: zerschneiden, durchs Zerschneiden theilen, halbiren, mitten entzwey schneiden. (Vergl. das Arabische فلق, z) *findere, dissecare,*

x) 1. Mos. 10, 25.

y) כִּי בְיָמָיו נִפְלְגָה הָאָרֶץ

z) Mit Verwechselung des ג und ק, wovon wir so ungemein viele Beyspiele in den Semitischen Dialekten finden. S. m. Institutio philologi Hebraei. p. 79.

dimidiare. — 1 Mos. 15, 10. setzt der Chaldäer, für וַיְבַתֵּר sein וּפַלֵּג (hieb sie mitten entzwey), der Araber braucht es (nach seiner Orthographie, mit ق) vom Holzspalten (findere, disscindere ligna) تَفْلِيقَة divisio, fissio (quæ fit cuneis.) Das (Holz-) Spalten — Psalm 135 (136,) 13. setzt es der Polyglottenaraber für das Hebräische: גָּזַר לִגְזָרִים. „Der da theilte (divisit, fidit فَلَقَ), in Stücken schnitt — das rothe Meer ꝛc. פַּלְגָּא und פַּלְגּוּת und ܦܠܓܐ heißt im Aramäischen: medietas, medium, dimidium. — Im figürlichen Verstande kommt auch das Zeitwort im Aramäischen und Arabischen vor, in der Bedeutung: „getheilter Meynung seyn“ (in diversas abire sententias) wie Virgil sagt:

Scinditur incertum studia in contraria vulgus
Atque animum nunc huc, celerem, nunc *dividit* illuc,
In partesque rapit varias, perque omnia versat.

Wie

Wie ist es, da der Sprachgebrauch des Wortes פלג oder פלק, erweislich für „zertheilen, spalten, halbiren, trennen — ist, doch möglich, Mosen sagen zu lassen: Peleg habe seinen Namen daher erhalten, quod abiissent illius (Pelegi) ætate in varias colonias, diviso invicem orbe, filii Noæ? — Um dieß zu sagen, hätte sich Mose eines ganz andern Hebräischen Zeitworts, und überhaupt einer ganz andern Ausdrucksart bedienen müssen.

Nein! es spaltete, es barst, es trennte sich die Erde — das — nur kann Mose's Ausdruck wollen! — Und — weil dieß zu Pelegs Zeit geschah, erhielt er den Namen: Peleg, d. i. „Spaltung, Trennung, Bersten, Zerreißen der Erde — mitten von einander!" —

ander!“ — a) — zu seiner (Pelegs) Zeit (בְּיָמָיו) was heißt das? — Bey seiner Geburt? — möglich wohl! wenn gleich Mose dieß nicht ausdrücklich sagt! Aber kam denn so plötzlich und schnell die Nachricht davon an Eber, daß er nun seinem neugebohrnen Knäblein den Namen davon (Peleg! Berstung, Zerreißung —) gab? — Wie viele Knäblein wurden wohl um die Zeit gebohren! Was machte doch der Sohn Ebers, Peleg, für Anspruch auf diesen Namen? Was hatte das Bersten oder Zerreißen der Erde für Beziehung — gerade auf dieses Knäblein? Ahnete vielleicht schon der Vater, daß sich der Stamm dieses Knäbleins jenseits des geborstenen Landes (in Griechenland!) einst zum Theil niederlassen

a) die Idee: Medietas, medium, dimidium haben wir ja in der Genealogie des Semitischen Worts פָּלַג gefunden! —

lassen werde? — — Es scheint wohl nicht, — weder daß der vom Zerreißen oder Sich spalten der Erde entlehnte Nahme Peleg, dem ersten Manne dieses Namens, — dem Stammvater — noch auch — und noch viel weniger! — bey seiner Geburt — schon gegeben worden sey, sondern — eine Linie des Stammes Eber, (eben weil sie sich, einem beträchtlichen Theile nach, westwärts, — über Kleinasien, nach dem, damals noch damit, wie mit Kreta, zusammenhängenden Griechenlande, ausgebreitet hatte, und nun die Trennung Europens von Asien, oder, um bestimmter zu reden, — Griechenlandes von Kleinasien, erfolgte: so, daß nun Pelegiten jenseits und diesseits des nun erst gewordenen Aegeischen Meeres wohnten,) nannte man — Peleg, — Trennung, Zertheilung (der Erde —); und, in objektivkonkretem Sinne: Getrennte, —

(durch=

(durchs Zerreißen des Erdstriches, über welchen sie sich bereits ausgebreitet hatten.) So — begreifen wir freylich, wie das Zerreißen und Sich spalten des festen Landes — auf die Pelegiten Beziehung hatte, und wie ihrem Stamme dieser Name zu Theil werden konnte. Er war dabey gar sehr interessirt! — — —

2. Die Alten erzählen uns so viel Schauerliches von einer Ueberschwemmung, zur Zeit eines alten Königs in Griechenlande (in Akte, — Attika), Ogyges oder Ogygus. Sie vertilgte fast alle Einwohner, so, daß das Land einige Jahrhunderte meist wüste lag. Prometheus, des Japetus Sohn, mußte (setzt der alte historische Mythe hinzu) auf Jupiters Befehl wieder für die Bevölkerung des Landes sorgen, und von neuem Menschen aus Leimen, oder Erde, bilden."

Dieses historisch=mythische Bruchstück der Urgeschichte Griechenlandes ist uns überaus schätzbar, sobald wir aufmerksam und glücklich gnug sind, andere Bruchstücke, die mit jenem, als Theile eines Ganzen, einst zusammengehörten, wieder an einander zu passen.

Ogyges war ohnstreitig ein Pelasger, und gehörte daher zu den Autochthonen Gräciens. b) Die Fluth, die zu seiner Zeit so große Verheerung angerichtet haben soll, hieng höchst wahrscheinlicher Weise mit der Trennung der Erde, deren Andenken uns Mose aufbewahret hat, unmittelbar zusammen, und war gewissermaßen, vermuthlich neben Erdbeben, die Ursache dieser Trennung — Griechenlandes von Kleinasien! —

Ogyges soll, um das J. d. W. 2228 (nach Petav), folglich im Todesjahre Isaaks, in

b) S. Gatterer a. a. O. Seit. 330. und 357.

in Attika regiert haben. Also ohngefähr in diese Zeit fiel die Fluth —, die — Europa von Asien trennte, wenigstens zu dieser merkwürdigen Trennung mitwirken half. Nehmen wir nun an, daß Inachus seine Peleg-schen oder Pelasgischen Brüder zuerst nach (dem, noch mit Kleinasien, zusammenhängenden) Griechenlande geführet, — welches, den sichersten Datis nach, um 2127, (folglich im 79sten Lebensjahre Isaaks,) geschehen: so würden, demnach, die Pelasger nicht länger als ohngefähr Ein Jahrhundert lang, — bis zur Ogygischen Fluth, — in Griechenland gewohnt haben, binnen welcher Zeit sie sich aber doch schon beträchtlich vermehrt haben konnten.

Den Namen Ogyges halt' ich — für veranlaßt durch dieselbe Begebenheit, die den Pelegiten oder Pelasgern ihren Namen gab. Ogyg ist, wie ich glaube, aus Nog

gai (נח חי) Noachus (in diluvio) servatus, corrumpirt. Schon oben (bey der Erklärung des Namens Inachus) hab' ich an die Jonier erinnert, die so oft einen Anfangskonsonanten wegwerfen. Besonders häufig ist dieses an orientalischen, auf Griechischem Boden gepflanzten, Wörtern geschehen, wie ich unten noch aus vielen Beyspielen zeigen werde. Noach, Nog, (נח) — ward mittelst dieser so gewöhnlichen Aphärese zu Og, und Chai (חי) oder Chu, Chy, Gy (חו), mittelst einer eben so häufig vorkommenden Versetzung der Buchstaben, zu yg. — Beydes, verbunden, gab nun den Namen Ogyg, mit der Griechischen Endigung: Ωγυγης. Ωγυγος. d. i. ein (zweiter Noah) in der Fluth erhalten! — der die Fluth überlebte, war ein Noah, für Griechenland,

ein

ein — Ogyges! — Diesen Namen erhielt nun — ein König (?) in Attika, weil er, ein zweiter Og, oder Noah, der Fluth glücklich entgangen war! — Aber — nicht immer sinds Individuen von Königen, was uns die alten Schriftsteller als Könige nennen. Sehr oft sind ganze Stämme, neue Kolonien — damit gemeint! Und so — scheint es auch mit Ogyges zu seyn! der, in dem (wie ich glaube, erst etwas später) so genannten Akte oder Attika, in der Fluth erhaltene Theil der Pelasger — nannte sich Ogyg; (— Pelasger! Aber insbesondere solche, die, als Noache für Griechenland, die Fluth überlebten!) — So erklären wir uns auch, wie wir, auch noch in andern Gegenden Griechenlandes, einen alten König des Namens (Ogyges, oder Ogygus,—) antreffen. Z. B. auch in dem (nachher so genannten)

ten) Thebanischen Gebiete, den König der Hektenen, den Pausanias für einen Landes-eingebornen (d. i. — für einen Pelasger,) erklärt. Und dieß heißt wohl nichts anders, als: „Auch hier gabs noch Pelasger, die hier die Fluth überlebt und über die Hektenen, eine neue Kolonie, (über welche ich mich unten noch weiter zu erklären Gelegenheit finden werde,) geherrscht haben." — Eben so geben einige auch der Landschaft Arkadien einen alten König, Ogyges, womit es, wenn nicht anders gar die Namen von Gegenden Griechenlandes verwechselt sind, vermuthlich dieselbe Bewandniß hat.

Prometheus, sagt nun der alte historische Mythe, sorgte für die Wiederbevölkerung des, durch die verheerende (Ogygische) Fluth, von Menschen entblößten Landes. Er bildete Menschen aus Leimen, — oder Erde. — Dieß

Dieß heißt schwerlich etwas anders, als: „Das Land war, durch die Verheerungen der Fluth, so menschenleer geworden, daß — gleichsam eine neue Menschenschöpfung nöthig ward. Denn aus Erde lassen alle alte Völker die ersten Menschen entstehen! — Es kamen nun — wieder Menschen ins Land — und — hier sah man — gleichsam eine neue Schöpfung. Dieß drückt nur die alte Sprache, dem Geist' ihres Zeitalters gemäß, aus: „Prometheus bildete aus Erde neue Menschen dem entvölkerten Lande!“ — Dieser Prometheus (Προμηθεὺς c) wird uns — ein Sohn des Japetus genannt. — In Japetus — ist Japhet, Noahs Sohn, unverkennbar. Da wir nun wissen, daß Mose gerade und hauptsächlich durch Japhets Nachkommen,

c) προμηθης providus; circumspectus, consultus; — prudens.

men, sonderlich durch Javan, (Jon), Japhets Sohn, Griechenland bevölkern läßt, und wir unter den Stämmen Gräciens, nach der Ogygischen Fluth, so manchen finden, dessen Name sich unter den Japhetiten, in der Linie Javans, (Jons), wiederfindet:*) so brauchen wir um die Enthüllung des obigen Mythus eben nicht weiter verlegen zu seyn. Das Faktum wird nun seyn: „Nachdem die (Ogygische —) Fluth die Pelegiten, (Pelasger), in dem von Asien nun abgerissenen Griechenlande, bis auf wenige (Ogyge!) vertilgt hatte, rückten nun bald Japhetiten nach; — (des Japetus Sohn gab dem entvölkerten Griechenlande wieder Menschen!! —) und brachten zugleich verschiedene nützliche Künste und Wissenschaften, die damals in Asien bereits erfunden und bekannt, den Pelasgern in

Grie-

*) Davon unten — mehr! —

Griechenlande aber noch unbekannt waren, mit. Die noch übrigen wenigen Pelasger, die also, dem nach, damals an Kultur noch weit unter den Japhetiten (und — übrigen Nachkommen Noahs in Asien) — waren, staunten deßwegen das neue Japetische Volk, das ihr verheertes Land wieder mit bebauen und neu bevölkern helfen wollte, an, und gestanden ihm willig einen höhern Grad von Klugheit zu. Prometheus (προμηθὴς, klug, gescheit —) war ihnen das neue Volk und nun bildete sich, dem Geiste des Zeitalters gemäß, der bekannte historische Mythe von Prometheus, der 1) die ersten Menschen wieder — (in dem menschenleeren Griechenlande! — —) aus Erde oder Leimen bildete, und — 2) das Feuer, das die rohen Pelasger bisher nur am Himmel gekannt hatten, — auf die Erde, (nach

Grie-

Griechenland!) brachte, indem er sich gen Himmel geschwungen, und ein Lundenrohr (νάρθηξ) an der Sonne angezündet hatte. — — Das Feuer, als die nützlichste und wichtigste Entdeckung, womit die neue (Japetische — Japhet'sche) Kolonie die noch übrigen Urbewohner Griechenlandes bekannt machten, wird in dem Mythen, bloß Beyspielsweise, statt aller übrigen, die die Japhetiten mitbrachten, genannt. Mit einem höhern Grade von Kultur, fand sich Luxus-, mit dem Nutzen der neuen Kenntnisse auch Schaden durch Mißbrauch. — mit einem höhern Grade von Glückseeligkeit und mit mannigfaltigerm Genusse auf andern Seiten auch wieder mancherley Unglück und Elend auf Erden, d. i. in Griechenland, — d) ein; und

d) Denn in Griechenland ward der ganze Mythe gebildet. Griechenland hielten seine alten Bewohner

und so — war freylich Japetus, (Japheth), aus dessen Lenden die neuen Bewohner Griechenlandes, die das Land, für seine durch die Fluth verlohrnen Autochthonen, schadlos halten sollte, Vater zweyer für Griechenland merkwürdigen Söhne, des Prometheus und — des Epimetheus, e) die aber in unsrer Sprache zu Töchtern werden: „Erhöhte Kultur und — neues vorhin nicht gekanntes Elend, welches durch Mißbrauch, Unbesonnenheit und bösen Willen, sich in tausend Gestalten damit einzufinden pflegt. Oder ganz ohne Bild: Die neue Japhethit'sche Kolonie Griechenlandes brachte zwar einen Grad von Kultur, wie ihn der Griechische Himmel vorhin noch nicht gesehen hatte, aber

zu-

wohner für den Mittelpunkt der Welt, wie noch alle minder gebildete Völker!

e) ἐπιμηθεύς, sero qui sapit — der hinterher, (durch Schaden, —) erst klug wird. — — —

zugleich auch neues Elend aller Arten mit. — Die sinnliche Lust des Menschen überwältiget den Verstand. Das daher entspringende Elend ist desto größer und mannigfaltiger, je höher die Stufe der Kultur ist, worauf er steht. Siehe da, lieber Leser, die Pandora, die magnetische Dirne, deren anziehenden Kraft und täuschenden Reizen Epimetheus nicht zu widerstehn vermochte! Sie öffnet ihre Urne, mit Elend gefüllt, — und dieses verbreitet sich unter die Sterblichen! — Dem Epimetheus giebt nun die mythische Vorstellung zwo Töchter: Prophasis (täuschender Schein —) und Metamelia (Reue, nach der That.) —

Doch so weit — wollt' ich mich von meinem eigentlichen Ziele nicht abführen lassen; und gleichwohl möcht' ich mich, um noch einer Bemerkung willen, die ich hier nicht

unterdrücken kann, noch um einige Schritte davon entfernen.

So viel Verkehr hatten natürlicher Weise jene alten Bewohner Griechenlandes, aus Japheths Stamme, mit ihren Asiatischen Brüdern, daß von ihnen und ihrer Geschichte doch wohl zuweilen etwas nach Asien kam. Der in Griechenland aus Noach (נֹחַ) corrumpirte Name Og kam wieder zurück nach Asien. Man hörte von einem Og, der in einer großen Fluth sein Leben erhalten. Vielleicht, ja vermuthlich — kam die ganze große Begebenheit der Ogygischen Fluth und der damit verbundenen, und ohne Zweifel zum Theil dadurch verursachten, Trennung (פֶּלֶג) Asiens von Europa, (Kleinasiens von Griechenland), nach Asien. Allein — durchs Forterzählen, eine lange Reihe von Geschlechtern hindurch, — blieb von der Begebenheit

heit wenig mehr übrig, als — der Name Og — eines Mannes, der in einer großen Fluth sein Leben erhalten. Dieses Bruchstück jener griechischen Urgeschichte hat sich noch unter den Juden erhalten, nur daß sie es, dem spätern Geiste ihres Volks gemäß, abentheuerlich gnug — dargestellt haben. — Von jenem Og im alten Griechenlande hatte die Tradition nur noch dunkle Begriffe in ihrer Seele zurückgelassen; desto lebhafter schwebte ihnen Og, König zu Basan, dessen Land ihre Väter erobert hatten, im Gedächtniß. Sie vermengten nun beyde. Beyde werden ihnen eine Person, ja sie vermengen sogar noch Abrahams Knecht, Elieser, damit, (welcher, nach einer jüdischen Tradition, auch den Beynamen Og geführt haben mag!) Kurz — drey Personen, welchen der Name Og gemein war, vermengen sie auf die krasseste Weise

und

und schämen sich nicht der auffallendsten Anachronismen. Ich wiederhole indessen hier nicht, was ich schon anderwärts f) geschrieben habe, weil man es dort eben so gut nachlesen kann. Nur an folgendes muß ich hier wieder erinnern: den dreypersönlichen Og setzen die Juden in die Zeit der Noahschen Fluth. „Og“ (so heißts in einer ihrer Schriften g) „kam von denjenigen Engeln her, die vom Himmel gefallen sind. Diese Engel haben mit den Weibern zu Noahs Zeiten Hurerey getrieben, und daher ist Og vor der Sündfluth gebohren worden“ h) — Nun wußten sie noch aus jener Tradition, daß einst ein gewisser

f) S. m. Schriftforscher. Bd. 1. Heft 4. S. 651. ff. und S. 731. ff.

g) צְאֶינָה וּרְאֶינָה Fol. 81. col. 1. (in der Parasche Chuccath.)

h) Jüdischer Kommentar über 1 Mos. 6. 2. !!!

gewisser Og — in einer großen Fluth — sein Leben erhalten habe. Die große Fluth — mußte ihnen nun gleich die Noachsche seyn —, weil ihre heiligen Bücher von keiner weiter — Nachricht gaben. In dieser ward nur die Familie des Noah erhalten. Sollte nun, schlossen sie, ein gewisser Og — in der Fluth erhalten worden seyn: so wars nur durch Noahs Güte, mittelst seines Schiffes, möglich. Die jüdische Imagination schafft nun folgendes Mährlein, welches, seiner Abgeschmacktheit ohngeachtet, wegen der kleinen Grundlage von Wahrheit, worauf es so ungeschickt gebaut ist, für uns immer nützlich ist:“ Er (Og) saß (als die Noachsche Fluth einbrach) auf einem Holz (Baum), unter der Leiter des Schiffs und schwur dem Noah und seinen Söhnen, daß er ewig ihr Knecht

dafür seyn wolle. i) „Was that nun Noah? Er bohrte ein Loch in das Schiff und reichte ihm täglich seine Speise.“ — Zu all' den jüdischen Fabeln hat doch ursprünglich immer etwas Wahres die erste Veranlassung gegeben, und schon so manche jüdische Parabel, abgeschmackt ihrem Gewande nach, ist mir werth geworden, weil ich Wahrheit und Ernst hinter der abschreckenden Larve fand. Obige Fabel von Og war mir, selbst ihrem ersten Stoffe nach, ein Räthsel, bis ich auf Ogyges in der Urgeschichte der Griechen stieß.

Doch genug. Ich kehre wieder zurück auf meinen Pfad. „Die Ogygische Fluth war höchstwahrscheinlicher Weise mit dem von Mose erwähnten Sich theilen (Peleg) der Erde — gleichzeitig, und — wenigstens mit-

i) Ein Ausdruck aus I Mos. 9, 26. 27.

mit = — wirkende Ursache!" Dieß eigentlich wollt' ich in dieser zweyten Nummer zeigen.

3. „Die Alten gedenken auch einer Samothrakischen Fluth, und setzen sie ins graueste Alterthum zurück. Bey dieser Fluth soll das schwarze Meer, welches vorher bloße Landsee gewesen, ins mittelländische Meer durchgebrochen seyn." — k) Vor dieser Samothrakischen Fluth hat es also noch keinen Hellespont, auch noch kein Aegeisches Meer gegeben, — wenn das schwarze Meer erst das feste Land durchbrach, und — ins Mittelländische Meer sich ergoß. — Beynahe nichts kann uns wichtiger seyn, als die Nachricht von dieser Samothrakischen Fluth und — ihren Folgen. — Ich zweifle, ob sie von der Ogygischen Fluth, der Zeit nach, verschieden sey, wenn sie gleich gemeiniglich für

noch

k) Diodor v. S. 5, 47.

noch älter ausgegeben wird. Es sind gewiß zwey verschiedene Namen derselben Fluth, nur daß man sie in Griechenland die Ogygische — in der Gegend des schwarzen Meeres aber, wo wir die (vermuthlich eben dadurch erst abgerissene) Insel Samothrake finden, die Samothrakische nannte. — Nehme man nun die Landcharte vor sich, denke sich das schwarze Meer erst als eine Landsee; lasse es nun am südwestlichen Ende das Land durchbrechen und ins mittelländische Meer sich ergießen: so werden wir Europa und Asien, oder Griechenland und Kleinasien sich trennen (פֶּלֶג!)" und den Hellespont, nebst dem Aegeischen Meere, entstehen sehen. Die Inseln im Aegeischen Meere, Kreta mit eingeschlossen, werden uns nun das seyn, wofür ich sie gleich oben erklärt habe, — die noch übrigen Grundsäulen des ehemaligen festen

Landes

Landes, (welches eine Pelegitische Kolonie noch hinüber nach Griechenland — getragen, und durch dieselbe ihm seine ersten Bewohner gegeben hatte), die als unerschütterliche Felsenmassen der Gewalt der Fluthen widerstanden.

So ward denn die Erde getheilt, (בְּפְלְגָה הָאָרֶץ) wie Mose sagt, oder wenigstens in dieser Gegend, wie man sichs damals vorstellte, halbiret, gehälftet; es entstand *terra dimidiata*, (אֶרֶץ חֲצִיָה) *Asia*! — — — — (der Name — des nun abgesonderten Welttheils!) — Denn —

4. ich nütze auch den Namen Ασια (Asia), den bekanntlich ehedem bloß Kleinasien führte, für meinen Satz. — Asi, Hasi (חֲצִי) heißt dimidium, pars, res dimidiata, von חצה scindere, findere, dimidiare (folglich ganz wie פלג, welches Worts sich

sich Mose bedient.) Schon Bochart l) verfällt glücklich gnug auf dieß Wort der Semitischen Sprache; aber desto unglücklicher ist er mit der Deutung desselben. „חציה Asia, sagt er, id est *media* cœpit vocari pars illa m), quæ *media* est inter Africam et Europam. Was der große Mann, zur Bestätigung seiner Meynung, aus Plinius, Mela und Eustath anführt, kann wohl schwerlich etwas beweisen; auch darf man nur die Charte vor sich legen, um zu empfinden, daß Kleinasien wohl nur sehr uneigentlich terra inter Africam et Europam *media* — habe genannt werden können; und endlich — ist auch חצי das Wort nicht, womit die Semitische Sprache den Begriff *medium* ausdrückt. *Dimidium* — ist der wahre

l) Phaleg. lib. IV. c. 36.

m) Bochart meynt Kleinasien.

wahre und — gewöhnliche Begriff des Worts. — Figürlich kann es nun wohl auch die Mitte bezeichnen n); allein in solchem uneigentlichen Verstande, wird man doch schwerlich das Wort zur Bezeichnung eines Landes, wenn man es Mittelland — hat nennen wollen, — gebraucht haben, da man zur Bezeichnung dieses Begriffs weit gewöhnlichere Wörter hatte. Sollte *Asia* so viel heißen, als terra media: so war zu fürchten, daß in der Folge die wenigsten an diesen höchst seltenen, die meisten an den gewöhnlichen Begriff des Worts, (terra dimidiata —) denken, folglich den wahren Begriff verfehlen würden. Nein! Sicherer lassen wir dem Semitischen Asi (חצי) seine gewöhnliche Bedeutung: dimidium, pars dimi-

n) חצי השמים Jos. 10, 13. הלילה
חצי (μεσονυκτιον) Richt. 16, 3.

dimidiata. Asia (חציה scil. אֶרֶץ) ist nun terra dimidiata, weil dieß Land, vorhin ein Ganzes mit Europa, (Griechenland), nun (getrennt und) gehälftet da lag. Wir begreifen nun auch sehr leicht, wie gerade und unmittelbar Kleinasien zuerst und ursprünglich den Namen Asia bekam. Freylich war nun Griechenland eben so gut terra dimidiata, konnte folglich eben so gut Asia (חציה sc. ארץ) genannt werden. Aber die östliche Hälfte — (Kleinasien —) erhielt zuerst diesen Namen; die westliche mußte nun doch, zum Unterschied einen andern erhalten; man nannte sie, in Beziehung auf dieses östlich-gehälftete Land (Asia —), nebst den übrigen angrenzenden westlichen Ländern, — das Westland, in der Semitischen Sprache: *Erb*, غرب Erob, (עֶרוֹב) und mit dem Schaltbuchstaben υ (ευ) Ευρωβ — oder

Ευρωπ

Ευρωπ (Eurob, oder Europ), (denn das Semitische b (ב) wird im Griechischen sehr oft zu p (π). — Daher, wie ich glaube, der bisher noch nicht erklärte Name des Welttheils, in welchem wir wohnen, Europa, wovon ich unten noch etwas zu reden Veranlassung finden und zugleich den schönen, meines Wissens aber noch nicht erklärten Mythen, vom Raube der Europa, einer Tochter des Phönicischen Königs Agenor, — zu erklären versuchen werde.

Ich habe schon oben bemerkt, daß vermuthlich auch Kreta mit Europa und Asien zusammengehängt habe, durch die (Ogygische) Fluth aber davon getrennt worden sey. Und hier kann ich den Gedanken nicht unterdrücken, daß das Göttersystem des Kronos, oder Saturn, von Kreta ausgegangen und gewissermaßen, durch die Naturbegebenheit, durch

welche Kreta vom festen Lande abgerissen und zur Insel ward, veranlaßt worden sey.

Kronos und Kreta sind ohnstreitig zwey auf einem Stamme gewachsene Semitische Namen. Kreta, als es noch mit Kleinasien und Griechenland zusammenhieng, machte die äußerste (südlichste) Spitze, oder das äußerste Ende des festen Landes, nach dem mittelländischen Meere hin. Dieß nennt die Semitische Sprache ein Horn, Keren, (קֶרֶן.), Kren (קְרֵן) Krenth (קְרֶנֶת) und mit verschlungenem n (נ), welches so sehr gewöhnlich ist und so oft hier sogar nach Regel geschiehet: Kreth, Kret (denn th und t, werden in Semitischen, auf Griechischen Boden gepflanzten, Wörtern überaus oft verwechselt) קְרֵת (für קְרֶנֶת). — Diesen Namen (Kret. Κρητη) erhielt das Land, wie es scheint, eh es noch durch Gewaltthätigkeiten

der

der Natur abgerissen und zur Insel ward. Zuerst bevölkert ward es auch höchstwahrscheinlicher Weise durch — Pelegiten, — (Pelasger), welche man von dem Erd-Horne, (Kreta, קְרֶנֶת), Kronen (קְרוֹנִים. قَرْن) oder mit einer andern Form des Worts: Kureten (für Kurenthen קְרֵנְתִּיִּם oder קְרֵנְתִּיִּם) d. i. Hörnerer — nannte. Nach dem Diodor von Sicilien o) waren die ersten Einwohner in Kreta die Idäi Daktyli, auf dem Berg' Ida. Auf diese folgten erst die Kureten und die mit ihnen gleichzeitigen Titanen, von welchen Kronus der jüngste, aber verschmitzteste, gewesen seyn soll. Ob dieß lauter Pelegsche Familien waren, weis ich nicht. Ich halte in-

o) B. H. B. 5. K. 64.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

indessen doch die Titanen, und in so fern diese von einem der Kureten und der Titäa abstammen sollen, auch diese Kureten für eine Peleg'sche (Pelasgische) Familie. — Herodot p) und Strabo q) halten die Kureten und die Idäi Daktyli für einerley Leute und dieß find' ich wahrscheinlich. Sie wohnten nur in verschiedenen Gegenden. Waren nun die Idäi Daktyli die ersten Bewohner von Kreta, wie Diodor versichert; gehören sie mit den Kureten zu einerley Stamme; waren die Kureten Peleger, oder Pelasger: so würden also Peleger die Urbewohner von Kreta gewesen seyn. Kureten — scheint auch der Hauptname der Kretensischen Autochthonen gewesen zu seyn, wenn man anders, aus der so augenscheinlichen Verwandtschaft ihres Namens, mit dem von Kreta, (wie ich vorhin ge-

p) B. 5. K. 58.

q) B. 10. p. 464.

gezeigt habe) folgern darf. — Wanderten einmal Pelegiten aus; waren Pelegsche Familien nach Griechenland gekommen: so darf es uns nicht wundern, auch in Kreta Pelegiten zu finden. Kreta hatten sie ja näher als Griechenland; und — wenn jenes vor der Ogygischen Fluth noch mit Kleinasien zusammenhieng: so sind wir auch der Frage überhoben, wie sie dahin gekommen seyn mögen? —

Jetzt — sehnen wir uns nach den Ueberbleibseln der ältesten Kretischen Geschichte. Wir suchen sie zusammen und — finden uns in einem Chaos eines Gemisches von Wahrheit und Irrthum. —

Die allerälteste Geschichte von Kreta, nehmlich die vor der Ogygischen Fluth, liegt ohne Zweifel in den Mythischen Fragmenten von Saturn oder Kronos verborgen. Diesen

sen die mythische Schaale ganz abzuziehen, wag' ich zwar nicht: doch will ich es hier und da versuchen; ich hoffe doch etwas von historischer Wahrheit zu gewinnen.

Der Mythe sagt: Kronos, ein Sohn Uranos und der Gäa, (des Himmels und der Erde), der jüngste und arglistigste der Titanen, — heyrathete seine Schwester, die Rhea. Er zeugte mit ihr drey Söhne, Pluto, Neptun und Jupiter, (und drey Töchter, Vesta, Ceres und Juno.) Diese Kinder verschlang er, weil sein Vater ihm prophezeiht hatte, er werde einst von einem seiner Söhne vom Throne gestoßen werden, gleich nach ihrer Geburt. Nur den Jupiter rettete die List seiner Mutter von der Grausamkeit des Vaters, dem sie einen in Windeln gehüllten Stein, statt des neu gebohrnen Jupiters, zu verschlingen gab. Das Kind

selbst

selbst verbarg sie in einer Höhle des Bergs Argäus. Hier wuchs es schnell heran; erwachsen zwang Jupiter seinen Vater, seine verschluckten Kinder wieder auszuspeyen und legte ihn, nebst den übrigen Titanen, seinen Brüdern, in den Tartarus. Nun theilten sich die drey Brüder, nach dem Loose, in ihres Vaters Reich, Jupiter erhielt den Himmel und den Aether, Neptun das Meer, und Pluto das Unterreich. — In diesem Mythen scheint mir folgendes Historische zu liegen: Kronos war für Kreta, was Inachus für Griechenland war, Fürst und Anführer der hieher gewanderten Familien des Pelegschen Stammes. (Noch hieng, wie es scheint, Kreta mit Kleinasien und Griechenland zusammen — und diese Pelegiten, unter Kronos, hatten sich bereits weiter auf dem festen Lande ausgebreitet, als die nachher ab-

gerissene Insel gieng.) Diesen Pelegschen Familien in Kreta rückten Familien des Stammes Regu (רְעוּ Rehu—) nach, (so wie auch dergleichen den Pelegiten in Peloponnes nachrückten. Und damit stimmt ja auch die Tradition bey Epiphan, daß sich Pelegiten und Reguiten, nach Europa gewendet!) und verbanden sich mit den Pelegiten unter Kronos zu Einem Volk und Staate. (Das heißt: Kronos heyrathete die Rhea! — Rhea und רְעוּ muß jeder auffallend ähnlich finden!) — Aus dieser politischen Verbindung (mythisch: Ehe —) des Kronos mit der Rhea, oder der Pelegiten in Kreta mit den Reguiten, erwuchsen bald — drey besondere Staaten, deren jeder sein Oberhaupt, seinen Anführer, oder Fürsten hatte. Dieß waren die drey Söhne

des

des Kronos, die uns der Mythe: Pluton Neptun und Jupiter nennt. Kronos besorgte, durch sie sein Reich zu verlieren; — er verschlang sie also — bald nach der Geburt, d. i. er unterdrückte ihre Staaten und unterwarf sie wieder seiner Herrschaft. Mit zweyen (mit den des Pluto und Neptun) wars ihm wirklich=, mit dem des Jupiter aber, nur seiner Meynung nach, gelungen. Jupiter unterhielt seinen Anhang im Stillen; er hielt geheime Zusammenkünfte in unterirrdischen Höhlen, („seine Mutter Gäa (die Erde) — verbarg ihn in der Höhle des Bergs Argäus!) versicherte sich des Beystandes der Kühnsten und Mächtigsten unter den beyden unterdrückten Staaten, (Plutons und Neptuns), gieng nun dem Kronos zu Leibe, räumte ihn aus dem Wege („legte ihn in den Tartarus!“) und nun theilten

sie

sie sich in das Reich. — Der eine Staat des Kronos ward nun zu dreyen. Nun aber scheint sich die Ogygische Fluth genähert zu haben. Sie zerriß auch diesen dreygetheilten Staat. Der oberste, südlichste, welcher dem Jupiter zugefallen war, (daher Diodor von Sicilien den ersten König in Kreta, Jupiter den Ersten nennt!) blieb, wie es scheint, ganz übrig, auch wohl etwas von dem des Neptun, der nun aber schroff ins Meer sah, indeß daß vorher das feste Land des Plutonischen Staats seine nördliche Grenze gewesen seyn mag; — und der nunmehr, durch die Lage seines Landes, zur Schiffahrt eingeladen, das Meer beherrschte. Plutons Land versank ganz — barg sich im tiefen Schooß der Erde. — Hier — herrschte nun Pluto! — — Durch mythisch-sinnliche Darstellung dieser Begebenheiten; durch

ihr

ihr Forterzählen, von Mund zu Munde, wurden sie immer wunderbarer. Aus Kronos — und dessen drey Söhnen, Jupiter, Neptun und Pluto, wurden durchs Spiel der Phantasie und den Hang des rohen Menschen zum Abentheuerlichen und Wunderbaren, endlich Gottheiten. Jupiter erhielt nun den Himmel und den Aether, Neptun das Meer, und Pluto das Schattenreich, zur unumschränkten Beherrschung, als — Götter, und wurden nun auch Gegenstände der Verehrung! — *) Nach Pausanias q) führte

*) Anders würde indessen der Mythe gedeutet werden müssen, wenn man keinen Zusammenhang desselben mit der Trennung Kretens von Kleinasien und Griechenland, durch die Ogygische Fluth, zugeben wollte. Dann — würde meine Deutung diese seyn: Kronos — ist der Name der Urbewohner der Insel Kreta, wel-

q) VIII. 2.

führte Cecrops zuerst die Verehrung Jupiters, als der obersten Gottheit, (zu Athen —) ein und gebot, ihm zu opfern. —

Die übrigen eigentlichen Könige, deren die

welche höchstwahrscheinlicher Weise Pelasger oder Pelegiten waren. Ihr erster Anführer könnte selbst diesen Namen geführt, oder in Kreta erst angenommen haben. Er ist mit dem Namen der Insel, wie schon oben bemerkt, gewiß einerley Ursprungs! Kronos und Kreta — von — קֶרֶן das Horn. Diesen Pelegschen Urbewohnern der Insel rückten jüngere Brüder des Stammes **Regu**, (Rehu, Rhäu, Rhu —) nach und vermischten sich mit ihnen. („Kronos heyrathete seine Schwester Rhea.") — Diese nun gemischten Bewohner der Insel fiengen allmählig an, einige Schritte über die Grenzen der Rohheit und des wilden Naturstandes hinaus zu thun. Man fieng an, **ordentliche Wohnungen** sich einzurichten (Vesta); das **Feld zu bearbeiten** und Getraide zu **bauen** (Ceres); und von der vagen, thierischen

die Alten erwähnen (und die, sonderlich in der Benennung der allerersten Könige, sehr von einander abweichen, indem nach einigen der erste Tektamus, noch andern Kretes oder

schen Vermischung der Geschlechter zurückzukommen und sich in menschliche Ehen zu begeben (Juno). — Man fieng an, einen policirten Staat zu bilden (Jupiter); Schiffahrt zu treiben (Neptun); und sogar den Schätzen in den Eingeweiden der Erde nachzuspähen (Pluton). — Dieß alles waren aber einzelne Versuche, die so wenig noch zur Vollkommenheit gedeihen konnten, daß sie der rohe Geist des Volks im Ganzen, — so gut wie ganz unversucht machte. — Das noch allein gültige Recht des Stärkern erstickte den Keim von Kultur und Aufklärung. („Kronos — verschlang seine Kinder bald nach ihrer Geburt!") Doch eben diese Stärkern —, die Stärksten des kleinen Volks, — regierten den schwächern Theil —, nur nicht unterm Namen der Oberherren und Fürsten, (die diesen Namen führten

oder Kres r) gewesen seyn soll —) gehören ohnstreitig in die Zeit nach der Ogygischen Fluth, folglich in die Zeit nach der Trennung Kretens vom festen Lande. Wir finden unter

ten, diese Rolle spielen wollten — verschlang das rohe Volk!) sondern als Weise und Berather, als Helden und — Beschützer. Frey und gleich — sollte alles seyn. Aber man brauchte Rath und brauchte Schutz. Beydes zu gewähren, waren nun doch die Talente des Völkleins nicht gleich!!! — Man erbath sich Rath und Schutz von denen, die das Talent dazu hatteen. Sie ließen sich finden und — regierten das Volk. — Sie wurden nun doch die Schöpfer eines policirten Staats in Kreta, den das rohe Volk durchaus nicht gewollt hatte. — So hatte denn Kronos, statt seines Sohnes Jupiters, des Regenten, — — nur einen Stein verschlungen! — Jupiter — lebte noch! — d. i. der

r) Offenbar ein vom Namen der Insel gemachter Beyname! —

unter ihnen einige mit dem Namen, wenigstens Beynamen: Jupiter.

Hier, — wo ich einmal vom eigentlichen Wege so weit abgetreten bin, — ist viel.

der weisere Theil des Volks hatte, als Wohlthäter, durch weises Lenken der Menge, — seine Unentbehrlichkeit gezeigt. Er hatte nun Autorität und Gewalt, von dem übrigen Volke selbst — willig übertragen bekommen und nun — zwang er den Kronos (das Volk! —) seine sämmtlichen verschlungenen Kinder wieder auszuspeyen. — Zuerst spie' er den Stein aus, den er, hintergangen, statt des Jupiters, verschlungen hatte und sah nun erst ein, daß er betrogen, wie unverdaulich die mit so wilder Gier verschlungene Kost war, und wie gefährlich sie ihm hätte werden können. — Kronos gab nun auch seine übrigen Kinder wieder: die Vesta, die Ceres, die Juno, den Neptun und den Pluto. d. i. — nun, — nachdem es den Weisern gelungen war, den großen Haufen zu lenken, lebte der durch Wildheit erstickte

Keim

vielleicht der schicklichste Ort, meinen Versuch einer Erklärung des Historischen Mythen vom Raube der Europa, vorzutragen. Der Mythe selbst lautet ohngefähr so: „Agenor, König

Keim der Kultur wieder auf. Man baute sich menschliche Wohnungen und bewohnte sie menschlich (Vesta!); man trieb den Ackerbau und ärndtete nun schöne Früchte in reicherm Maaße (Ceres!); man schloß menschliche Ehen (Juno! daher ihre Beynamen: ἡ ζύγιος juga; ἡ γαμήλιος nuptialis, conjugalis! —); man trieb die Schiffahrt (Neptun! — Und unten werden wir sehen, daß die Krentenser den Phöniciern ihre Europa — entrissen, (welches doch ohne Begünstigung lange geübter Schiffahrt, nicht geschehen konnte, —) und daß sie sich, zur See, mit diesen also zu messen wagten —) und hohlte, durch Versuche des Bergbaues, Schätze aus den Eingeweiden der Erde. (Pluto! πλȣτων. Dis (Diver!) vom Reichthum, der aus dem Innern der Erde kommt, benannt!) — Die so frühe Kultur der Bewohner

nig zu Sidon, hatte eine schöne Tochter Namens Europa. Jupiter, der sie liebte, entführte sie. Er verwandelte sich nehmlich in einen weissen Ochsen unter der Heerde Agenors. Auf den Promenaden der Prinzessinn ward er unter der Heerde von ihr bemerkt. Er insinuirte sich bey ihr, schmeichelte ihr und fraß aus ihrer Hand. Als er einst am Ufer lag, setzte sie sich auf ihn. Anfangs gieng er sanft und langsam mit ihr fort. Kaum aber hatte sich die Prinzessinn ihres gutmüthigen Trägers gefreut, als er mit ihr in die Fluthen sprang, und sie, durchs Meer, schnell nach Kreta trug. Sie hielt sich auf der gefährlichen Reise mit der linken Hand an

sei-

wohner dieser glücklichen Insel gab nun Veranlassung, daß Griechenland aus ihr einen sehr interessanten Theil und, wenn man will, den ganzen Stoff seiner Theologie und Theogonie hohlte. —

seinem Horne. (Von ihr erhielt der Welttheil, den wir bewohnen, den Namen.) — Der schönen Beute setzte nun Jupiter einen Aufseher, den Vulkan aus Erz verfertiget hatte, — in Gestalt eines Mannes, der sich, wenn ein verdächtiger Besuch kam, ins Feuer stellte und brennend heiß machte, und nun den verdächtigen Fremdling umarmte, und dadurch bald wieder verjagte. — Kadmus, Agenors Sohn, und Bruder der geraubten Europa, erhielt nun von seinem Vater, nebst großen Geldsummen, den Befehl, die Prinzessinn, seine Schwester, wieder zu hohlen, widrigenfalls aber nicht wieder zurückzukommen. Kadmus trat die Reise an, durchsegelte das mittelländische Meer; allein er vermochte es nicht, die Bedingung zu erfüllen, unter welcher allein ihm die Rückkehr nach Sidon gestattet war. Er traf die ge-

raub-

raubte Europa entweder nicht an, oder konnte sie doch nicht bewegen, mit ihm wieder zurückzukehren. Er landete also in Trakien, wo er eine Goldgrube in dem Berge Pangäus entdeckte und dadurch zu großem Reichthum gelangte. Auf einen Ausspruch des Orakels zu Delphos, verließ er Trakien und ließ sich in Böotien nieder, baute die von Amphion und Zetus gegründete, von Eurymachus, einem benachbarten Fürsten der Phlegyer, aber zerstöhrte Stadt Theben wieder auf und stiftete hier das neue Böotische Reich. s)

Agenor (Ἀγήνωϱ) — ist so wenig der Name eines Phönicischen Königs, als Europa Person! Phönicien und Kanaan überhaupt

s) Ursprünglich wohnten in Böotien Pelasger; nach ihnen Hellenen, auf welche dann die Kadmäer folgten. Vergl. Gatterer a. a. O. S. 360.

haupt hatte nie einen einzigen König, dem das ganze Land und Volk, allen seinen Stämmen nach, unterworfen gewesen wäre. So viel Städte Kanaans, — so viel gabs immer auch Könige; und ein einzelner Kananitischer König konnte schwerlich auf dem Schauplatze der ältesten Völker in einem Glanze erscheinen, in welchem ihn der Mythe zu zeigen scheint. Freylich wird er König zu Sidon genannt — und wir wissen, zu welchem Glanze Sidon, und nachher Tyrus, in frühen Zeiten gedieh. Wir sind aber deßwegen, wie ich glaube, nicht genöthiget, bey diesem Agenor unmittelbar an Sidon zu denken. Sidonier und Tyrier, oder Phönicier, als die dem Auslande bekanntesten Kananiten, finden wir sehr oft, statt Kananiten überhaupt, — genannt; ohngefähr wie man in der Türkey, unter den Franken, Europäer ohne Unterschied ver-

versteht. — Es ist auch wohl überhaupt ein Irrthum, wenn man glaubt, daß bloß die Sidonier und Tyrier, oder Phönicier im engsten Verstande, die, in der Vorzeit, so berühmten Seefahrer gewesen. Es würde doch in der That unbegreiflich seyn, wie die Menge Kananitischer Stämme, die, gerade um des bequemen Seehandels willen, vom rothen Meere an die Syrische Küste zogen, diese Quelle des Reichthums, die sie gerade an diese Küste lockte, nun bloß den Bewohnern von Sidon und Tyrus — überlassen haben sollten! Handelsgeist beseelte das ganze Volk. Es zeigte ihn in so hohem Grade, daß כְּנַעֲנִי eben so gut einen Kaufmann, als — einen Kananiten — bezeichnete. An Seehandel und Schiffahrt nahm gewiß das ganze Volk Antheil, wenn gleich nicht jedes Individuum

unter ihnen unmittelbar. — Sidon und Phönicien waren nur die eigentlichen Seehandelsstädte der Kananiten, wo ihre Waaren zur See aus- und einliefen. Sidon nennen uns hier die Griechen, statt des ganzen an der Syrischen Küste wohnenden Kananitischen Volks, wie sonst mehrmals: Phönicier! — In diesem Sinne des Worts wird es uns auch begreiflicher, wie Sidon, Tyrus — oder Phönicien (d. i. das Kananitische Volk!) so viele Kolonien an die Europäischen und Afrikanischen Küsten senden, (zum Theil nothgedrungen durch den Verlust ihrer Wohnungen durch die Israeliten, unter Josua!) und hier so beträchtliche Besitzungen haben konnten. — Dieß Volk vertraute sich dem Meere, schwamm auf den Fluthen, wie es noch kein anderes gewagt hatte; es zeigte sich so kühn und so sehr als Mann, daß man den, durch eine eben

so

so leichte, als gewöhnliche Buchstabenversetzung, in ἀγήνωρ t) korrumpirten Namen כְּנַע oder כְּנַעַן, ihm sehr angemessen fand und ihm denselben wenigstens zuweilen — beylegte. Eigentlich und zunächst wollte man das Volk bey seinem Namen nennen. Dieser war, wie Mose ihn schreibt, Knáan (κνάαν. γνάαν. χνάαν, oder, wie die LXX schreiben χαναάν, כְּנַעַן) in welcher Form das letzte n (ן) bloß paragogisch ist. Die simplere Form ist Knâ (κνᾶ. γνᾶ. χνᾶ) u). Dieß lehrt mich nicht etwa bloß Analogie der Sprache, sondern Berosus und Philo von By-

t) ἀγήνωρ, der Griechischen Etymologie nach, heißt: „Sehr Mann; höchst männlich; tapfer; stark; — kühn, verwegen."

u) Der Gebrauch der Griechischen Buchstaben γ. κ. χ. zum Ausdruck des orientalischen כ (Caph) ist, wie wir unten aus mehrern Beyspielen sehen werden, ungemein vag.

Byblus, beym Euseb. v) Bey diesen findich ausdrücklich χνᾶ, statt des aus Mosen, nach der Orthographie der Alexandriner, bekannten χαναάν. — Χνᾶ heißt da ausdrücklich: ὁ πρῶτος μετονομασθεὶς Φοίνιξ, in dem nemlichen Sinne, in welchem Alexander Polyhistor (aus dem Eupolem,) ebenfalls bey Euseb, w) den Καναάν, πατέρα τῶν Φοινίκων nennt. — Und Stephan von Byzanz (in s. B. von den Städten) nennt Phönicien χνᾶ und das Volk χνᾶοι. Er schreibt: Χνᾶ· ὅτως ἡ Φοινίκη ἐκαλεῖτο — — — τὸ ἐθνικὸν ταύτης· Χνᾶος. Aus χνᾶ oder κνᾶ (כְּנַע) ward (durch Versetzung des letzten Buchstaben, wodurch er, statt der letzten, die erste Stelle erhielt,) ακν oder ακαν oder αχαν, — nach anderer Aussprache und Orthographie

v) Praep. evang. I. 7.

w) l. c. IX. 17.

phie x) aber: αγν, αγαν, αγην. Nun bedurfte es nur der griechischen Endigung (ωϱ) noch, um den Kananitisch-Asiatischen Namen (כְּנַע, χνᾶ) in einen förmlich-Griechischen (Ἀγήνωϱ!) zu verwandeln, dessen Griechische Bedeutung (Männlich; kühn; verwegen; —) dem Volke (den Kananiten, Phöniciern —) so sehr zu entsprechen schien. Sage nicht, kritischer Leser! diese Erklärung des Namens *Agenor* verrathe zu viel Kunst und Mühe. Du mußt dich leicht mehrerer

Asiati-

x) γ für κ, so, wie schon die Attiker z. B. γναφεὺς für κναφεὺς sprachen und schrieben. Im Kopiren orientalischer Namen erlaubt sich der Grieche noch mehr Willkühr in der Wahl der Buchstaben γ, κ, χ, zum Ausdruck des כ (Caph). — So schreiben die Griechen z. B. den Phönicischen (gewiß aus חָכְמָה corrumpirten) Name der Athene oder Minerva bald Ὄγκα, bald Ὄγγα.

Asiatischer Namen besinnen, die der Grieche, etwas korrumpirt, nach geschehener Korruption, Griechisch etymologisirt hat! —

In dem räthselhaften Ἀγήνωρ (so lichthelle und bekannt auch dieß Griechische Appellativ ist!) hätten wir nun also Kanaan oder — Phönicien y) gefunden! Wir wollen also einmal, als Hypothese, annehmen, der alte Sidonische König in obigem Mythen sey — (was Könige in der Urgeschichte der Griechen — unleugbar so oft sind!) der Stamm — der Chnaër, Knaër, Kanaans, oder — der Kananiten! — Agenor heißt König in Sidon, oder der Sidonische Agenor, — weil Sidon in den ältesten Zeiten die im Auslande berühmteste Stadt der Phönicier, oder

y) Hier — hör' ich nicht auf den etwaigen Einwurf: „Kanaan und Phönicien sey doch nicht ganz einerley!" —

oder Kananiten war. Bey Sidon dachte man gleich an das Kananitisch-Phönicische Volk. —

Obiger Mythus sagt uns nun, wie ich glaube, daß die Phönicier schon vor Kadmus, im Westen, — an den Küsten des Mittelländischen Meers, die wir jetzt unter Europa begreifen, Kolonien ausgesetzt und Ländereyen in Besitz genommen, und zu einer neuen Quelle ihres Erwerbs gemacht hatten. Noch war die Erde nicht in besondere sogenannte Welttheile getheilt; noch keiner führte einen allgemeinen Namen, den man, wie man später that, dem ganzen Welttheil gegeben hätte. Die Kananiten, oder Phönicier, in dem Zeitalter, in welches der Mythe gehört, (wie ich glaube, in dem des Josua!) nannten also jenes ferne westliche Land, an dessen Küsten sie schon Kolonien und Besitzungen hatten, wie schon oben bemerkt, nach

der

der Lage, in ihrer Sprache, Ereb, Eurab, *Europ* (עֶרֶב . עֵרֹב) den Westen; ohngefähr wie wir den Osten, die Levante — nennen, oder — wie noch jetzt die Araber, deren Lande (Jonien wenigstens!) Afrika gegen Westen liegt, von demselben orientalischen Stammworte (ערב), wovon der Name Europa abgeleitet ist, Ma'reb (مغرب) d. i. den Westen, das Westland — nennen. — Diese Besitzung der ältesten Phönicier, (Agenors! Kanaans! Chna's!) im Westlichen Theile der Erde, (Europa) als abhängig von ihnen — heißt nun nach bekanntem orientalischen Sprachgebrauche, Phöniciens Tochter — und daher, in so fern der Mythe Phönicien oder Kanaan als König vorstellt, und ihn Agenor nennt, Agenors Prinzessin.

Diese Phönicische Prinzessin im Westen, — Europa — raubte nun Jupiter durch List, indem

dem er sich in einen weißen Ochsen verstellt hatte. Daß nicht Jupiter, der Gott, sondern ein mächtiger Kretensischer König dieses Namens gemeynet sey, — ist nun — wohl der vernünftigste Gedanke. Mustern wir nun die Könige von Kreta, wie wir sie bey Euseb und Laktanz aufgezählt finden; so bemerken wir, daß der neunte (vom Cres oder Cretes an gezählt) Lapithas, auch den Beynamen *Taurus* (שׁוֹר . תוֹר Ochs, Stier!) und — Jupiter, geführt habe. Jupiter scheint überhaupt ein allgemeiner Beyname der Kretensischen Könige gewesen zu seyn, so wie z. B. Pharao der Aegyptischen. Lapithas bekam, als ein sehr mächtiger König, nun auch noch den Namen Ταυρος, weil der Stier ein altes Bild furchtbarer Macht ist. — Hier hätten wir also Jupiter und — den Ochsen — in der einen Person des Lapithas, gerade, wie der

der Mythe Beyde zu einer Person, die die Europa raubte, verbindet. Der Mythe kann nun nichts anders wollen, als: „Lapithas, ein mächtiger Kretensischer Fürst, der, wie es scheint, an Kunde, Glück und Erfahrung in der Schiffahrt (wozu die Insel, sein Reich, so einladend war,) nicht weit hinter den Phöniciern oder Kananiten zurück war, vielleicht mit ihnen wetteiferte, nahm den Phöniciern ihre Besitzungen an den Küsten, die sie das Westland (Europa) nannten, weg. Wenn nun Asterius, des Lapithas Bruder und Nachfolger im Reich, nach Apollodor z) und Euseb, a) dessen hinterlassene Gemahlin Europa geheyrathet haben soll: so kann dieß nichts anders heißen als: Asterius, der Bruder und Nachfolger des Lapithas, behauptete die den Phöniciern,

z) lib. 2.

a) Chron.

nicíern, unter seinem Vorfahren abgenommenen Besitzungen im Westlande (Europa!). — Schon jetzt — scheint es ziemlich klar zu seyn, daß der Räuber der Phönizischen Prinzessinn Europa, — niemand anders als Lapithas mit den beyden Beynahmen: Jupiter und Taurus, — ein mächtiger Fürst der Kretenser, — gewesen. Noch klärer macht es — wenigstens zu einem noch höhern Grade von Wahrscheinlichkeit erhebt es der Umstand, dessen Eustath b) und Cedrenus c) gedenken, daß Lapithas (die berühmte Stadt Gortyna erbauet,) die Stadt Tyrus eingenommen, und überhaupt, als König, eine sehr große Rolle gespielt habe. — Mit der wirklichen Einnahme der Stadt Tyrus, der damaligen zweyten Hauptstadt der Phönicier, lasse

b) in Dionys.

c) p. 17.

lasse ichs dahin gestellt seyn. Ich schließe aber doch daraus, daß Phönicien und Kreta damals in einem feindlichen Verkehre mit einander gestanden. Und dieß gäb' uns nun den sehr bequemen Schlüssel zum — Raube der — Europa! — Lapithas trug die schöne Beute, die, um nicht selbst ganz umzukommen, sich an ihres Räubers mächtigem Horne festhalten mußte, durch die Fluthen nach Kreta. — Der eherne Wächter, den er ihr setzte und der die verdächtigen Fremdlinge durch seine heiße Umarmung schreckte und verjagte, ist — bewaffnete Macht. —

Von dieser Europa erhielt nun unser ganzer Welttheil den Namen! d. i. der Name, den die Phönicier ihren ersten, durch die Kretenser aber verlornen Besitzungen im Westen gaben, ward nachher dem ganzen Welttheile gegeben. —

Natürlich konnten die Phönicier den Verlust ihrer westlichen Tochter nicht so bald verschmerzen. Sie machten Versuche, sie wieder zu erlangen. Agenor, sagt der Mythe, schickte seinen Sohn Kadmus, den Bruder der geraubten Europa, mit vielem Gelde zur See aus, mit dem Bedeuten, entweder die Europa wieder zu bringen, — oder — an Phöniciens Küste nie wieder zu landen. — —

Da Agenor nicht König, sondern die ganze Phönicische oder Kananitische Nation ist; Europa, nicht Prinzessinn, sondern eine Phönicische Provinz, an den westlichen Küsten: so kann auch Kadmus keine Person, sondern er muß — ein Kananitischer Stamm seyn. Er ist Agenors Sohn, in dem Sinne, in welchem Alexander Polyhistor den Kanaan πατέρα τῶν Φοινίκων nennt, oder wie Mose d)

in

d) 1 Mos. 10, 15. f.

in seiner alten geographischen Genealogie erzählt: „Kanaan zeugte den Zidon, seinen Erstgebohrnen; und den Heth und den Jebus und „die Amoriter und die Girgasiter u. s. w. — d. i. Kadmus, der sich aufmachte, seine Schwester, die Europa, wieder zu hohlen, war — ein Kananitischer Stamm. — Seltsam ist doch und — merkwürdig dem Forscher, das Bedeuten, daß dieser brüderliche Stamm die im Westen verlorne Provinz entweder wieder erobern, oder — nicht wieder kommen sollte. War den Phöniciern — ein Stamm mehr, oder weniger — so gleichgültig? Und — wenn es dem Stamme nicht gelang, die Provinz wieder zu erlangen: war er nicht berechtiget, zu sagen: „So versuchet ihr es denn, Brüder!“ — Kurz — es scheint mir hinter dem so seltsam klingenden Bedeuten etwas anders verborgen zu liegen. Kad-

Kadmus — soll dieser Sohn der Kananiten, und Bruder der Europa — geheißen haben, d. i. Ostländer, Morgenländer. Den Namen kann er schwerlich in Europa erhalten haben, weil er morgenländisch ist; und doch hätt' er ihn, der Bedeutung nach, wie es scheint, nur im Westen erhalten können. Denn — in Beziehung auf den Westen (Europa!) war er doch nur Morgenländer. So scheints. Aber auch das Morgenland hat seinen Westen und Osten! Auch die Stämme eines morgenländischen Volkes wohnen in ihrem, in Beziehung auf uns, — östlichen Lande (Morgenlande!) bald mehr nach Westen, bald mehr nach Osten hin. Die letztern sind nun Kadmäer, oder die Orientalen in einem, in Beziehung auf uns, — östlichen Lande! So gabs also unter den, in Beziehung auf Europa, östlich,

oder im Morgenlande wohnenden Phöniciern, und überhaupt Kananiten, westliche und — auch östliche, oder Kadmäer (קַדְמִיִּים oder קַדְמוֹנִים). Diese hießen die östlichen, oder Kadmäer, in Beziehung auf die mehr nach Westen hin Wohnenden. Und wirklich finden wir, unter den alleräItesten Kananiten, eines Kadmäischen Stammes, (קַדְמוֹנִי) von Mose (1 Mos. 15, 19.) erwähnt, der aber in der Folge völlig verschwindet, und, in der ganzen Geschichte der Vorderasiatischen Kananiten, nicht wieder zum Vorschein kommt. „Das ist Kadmus!“ dürfte mir hier nun wohl mancher zurufen. Aber — ohne Schüchternheit und geradezu könnte ich doch nicht ja! sagen. Es ist wahr, der Umstand ist täuschend, daß uns dort Mose einen Kananitischen Stamm mit dem Namen Kadmäer oder

Kad-

Kadmonäer nennt, und — daß dieser Stamm in der Folge unter den Kananitischen Stämmen in Kanaan völlig verschwindet, wenigstens in der Volksgeschichte der Hebräer nie wieder erwähnt wird. Wo kamen sie doch auf einmal hin? — Und gerade in Europa erscheint nun ein Kadmus, Agenors oder Kanaans Sohn! Beyde für einerley Subjekt zu halten, wäre wenigstens keine läppische Konjektur. Und vielleicht ist auch etwas dran. Nur glaub' ich nicht, daß wir uns die Sache so vorstellen dürfen, daß die Kananiten, um ihre durch die Kretenser verlornen Besitzungen in Westen wieder zu erobern, den Kadmäischen Stamm dahin geschickt, und, im Fall dieser den Zweck nicht erreichen würde, deßwegen — gleichsam zur Strafe — nie wieder ins Vaterland zurückkehren sollte. — Ich zweifle zwar nicht, daß die Phönicier

mancherley Versuche, ihre Europa wieder zu erlangen, gemacht haben werden. Der aber, den Kadmus, d. i. Kadmäische (östliche) Phönicier machten, scheint mir doch weder der erste, noch der einzige gewesen, und — durch einen ganz eignen Zufall veranlaßt worden zu seyn. Könnten wir in der Geschichte dieses Zeitalters (d. i. ohngefähr des Josua,) Spuren entdecken, daß Kananiten — und zwar solche, denen der Name Kadmäer (Oestliche! —) zukam, von ihrer Wohnung verdrängt worden: so — würden wir höchstwahrscheinlicher Weise in ihnen den — Kadmus finden. Und diese Spuren brauchen wir in der That nicht mühsam zu suchen. Verdrängte doch Josua die Kananiten, dem größern Theile nach, aus ihrem Lande, welches nun sein Volk bewohnen sollte, und — wirklich in Besitz nahm! — Es ist wohl ein sehr großer Irrthum, wenn

man glaubt, daß die Israeliten alle Kananiten, deren Städte und Land sie erobert, niedergehauen hätten. Wer, nach verlorner Sache, die Flucht ergriff, hatte, außerhalb des Landes Kanaan, natürlicher Weise von den Israeliten nichts weiter zu besorgen. Und so wanderte denn ohnstreitig der größte Theil der Kananiten, die durch die Israeliten ihr Land verloren hatten, aus. —

Die ersten Kananiten, die von den Israeliten vertrieben und genöthiget wurden, sich andere Wohnungen zu suchen, waren die Basaniten, jenseits des Jordans, deren Staat noch Mose zerstörte. Die Basaniten waren Amoriter e) (ihrem Familiennamen nach!), folglich Kananiter. Diese Basaniten wur-

e) Denn der Basanitische König Og wird (5. Mos. 3, 8. Jos. 9, 10. Kap. 24, 12.) ein Amoriter genannt! —

wurden nun, unter allen Kananiten, zuerst, von den Israeliten verdrängt und ihr Land dem halben Stamme Manasse gegeben. — Ihr bisheriges Land, Basan, lag ihren übrigen Brüdern gegen Osten. Sie waren also die Ostländer oder die Kadmäer unter den Kananiten. Die von Mose f) erwähnten Kadmonäer, die er unter den Kananitischen kleinen Völkerschaften mit nennt, waren auch gewiß keine andern als die — am meisten nach Osten hin wohnenden Kananiten! —

Demnach hätten wir also hier Kananiten, welche, ihrer Wohnung nach, Ostländer (Kadmäer oder Kadmonäer) genannt werden konnten, (und — von den Westlichern Kananiten, in dem eigentlichen Kanaan, vermuthlich so genannt worden sind, wie aus 1 Mos. 15, 19. zu erhellen scheint); und zwar, welches das Wich-

f) 1 Mos. 15, 19.

Wichtigste ist, solche, die von einem andern Volke, (den Israeliten!), aus ihrem Lande vertrieben worden, und sich folglich nach einem andern Lande umzusehen, genöthiget waren. — In Kanaan selbst war für sie kein Platz. — Sehr natürlich war nun der Gedanke, da sie doch einmal in der Ferne andere Wohnungen suchen mußten, es zu versuchen, ob sie die von den Kretensern ihrer Nation entrissenen Besitzungen im Westlande (Europa!) wieder erobern, und dort, — für den Verlust ihres Landes, entschädiget werden könnten. Wie? wenn sie nun, nebst denjenigen Mobilien von Werthe, die sie in ihrem Vaterlande noch gerettet hatten, zu Sidon sich eingeschifft und den Versuch gewagt hätten? —

Die Israeliten giengen nun auch über den Jordan! Das Glück ihrer Waffen machte sie unter Josua's glücklicher Anführung bald zu

Mei-

Meistern von dem größten Theile des westlichen oder eigentlichen Kanaans. Mit jedem Schritte, den die Israeliten in Kanaan vorwärts thaten, wurden die Kananitischen Landeseinwohner rückwärts an das nahe Ufer des mittelländischen Meeres gedrängt. Niedergehauen wurde, was nach verunglückten Versuchen des Widerstandes nicht floh, oder, wie die Gibeoniten, Bündnisse, zur Knechtschaft—, erschlich. Wohin nun? — Hinter sich einen unerwartet mächtigen, allverschlingenden Feind! Vor sich — das Meer! Zum Glücke war ihnen das Meer nicht fremder und fürchterlicher, als das feste Land. Wir erwarten es nun schon, daß sie sich, wie ihre vorangezogenen Brüder, die Kadmäischen aus Basan vertriebenen Kananiten, einen Weg zu einem neuen Vaterlande über die Fluthen hin werden gesucht haben. Ohne Zweifel zogen sie jenen nach,

machten, so, wie sie gleiches Schicksal mit ihnen hatten, auch gemeinschaftliche Sache mit ihnen, — und pflanzten sich auf Europäischen Boden, nachdem ihnen der vaterländische Asiatische entrissen war. —

Freylich nicht Geschichte, die, allen Umständen nach, aus Urkunden erweislich wäre; aber doch — da es nun hier einmal keine so vollständige Geschichte giebt, — Zusammenrechnung einzelner Thatsachen, nur mit Ergänzung vermuthlicher Zwischenumstände, die die Zeit in den Jahrbüchern der Geschichte verwischt hat, und denen man einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit nicht streitig machen wird.

So klärte sich uns denn ein schwerer Theil des obigen Mythus auf —, und — lösete sich zugleich mit — das Räthsel, wo doch

die

die durch die Israeliten vertriebenen Kananiten hingekommen? —

Wovon die Geschichtsbücher der Asiaten ganz schweigen — darüber belehrt uns der Mythe, der jedoch zum Theil mehr als Mythe — ist.

Die vertriebenen und nun unter Segel ausgewanderten Kananiten, die den Westländern lauter Kadmåer d. i. Ost- oder Morgenländer von Sidon, — waren, erreichten, dem Mythen zu Folge, zwar ihren allgemeinen, aber nicht ihren nächsten und besondern Zweck. Ihre Schwester, die Europa, befreyten sie nicht wieder! — Das Kretische Horn scheint ihnen seine Ueberlegenheit gezeigt zu haben. Und — ein Volk, zu schwach, sein Vaterland gegen ein eindringendes Hirtenvolk zu behaupten, wird sich zu wenig Muths und zu weniger Tapferkeit bewußt seyn, um unter einem frem-

den Himmelsstriche einer andern fürchterlichen Macht Trotz zu bieten. Was sie mit Leichtigkeit nicht vermochten, wollten sie mit Wuth so lange nicht versuchen, als sie, auf der Bahn der Fluthen, mit wenigerer Gefahr und Widerstand, ein neues Vaterland zu finden hofften, und — der Verzweiflung noch nicht Platz gaben.

Der historische Mythe läßt sie nach langem Umhersegeln an Thrakiens Küsten landen, in der Gegend des Gebirges Pangäus sich bereichern, und, auf den Rath des Orakels zu Delphos, sich in — Böotien niederlassen, wo er am Flusse Ismenos g) die nach seinem

Volke

g) Ein Wort der Semitischen Sprache, das, wo nicht schon die Pelasger, doch diese Phönicischen Kadmäer aus Asien mitgebracht haben: אַשְׁמַן (gleichsam der Fettmacher, Dünger): vermuthlich weil er eine Hauptquelle der Fruchtbarkeit für

Böotien

Volke benannte Stadt Kadmea gründete und das, als die Unterstadt, dran stoßende alte Theben — wieder herstellte und befestigte. — Hier ist ohnstreitig wahre Geschichte, deren Glaubwürdigkeit zu bezweifeln ich keinen Grund sehe.

Ueber den Namen Thebe (Θήβη) kann ich mich einer Vermuthung nicht enthalten: „die neuen Phönicischen Ankömmlinge in Böotien, scheinen mir der Stadt den Namen, aus ihrer Muttersprache, zuerst gegeben zu haben!“ Vorher stand freylich schon eine Stadt da, die auch, wie natürlich, einen Namen hatte. Wenn sie aber die alten Schriftsteller auch schon Thebe nennen; so folgt nicht schlech-

Böotien war, wie der Nil für Aegypten. — Die eine Tochter des Thebanischen Fürsten Oedipus führte eben den Namen: Ismene.

schlechterdings daraus, daß sie auch vor ihrer Wiedererbauung, durch die Kadmäer, schon den Namen Thebe geführt habe. Den Namen brauchten sie proleptisch. Ja es ist nicht einmal wahrscheinlich, daß die Wiedererbauer dieser Stadt, sie, eines ganz andern Volks, — dieser ihrer Hauptstadt den alten Böotischen Namen wieder gegeben haben sollten. Die Oberstadt, die sie ganz neu gegründet, — hatten sie schon, nach sich, Kadmea — benannt. Wenn sie nun der dranstoßenden verfallenen, von ihnen nun aber wieder hergestellten, Stadt, zum Unterschiede von der neu gebauten Oberstadt, Kadmea, einen Namen geben wollten: so lag ihnen der Begriff (urbs) *reparata*, *restituta*, *reaedificata* gewiß sehr nahe. Sie nannten sie so in ihrer Sprache!

תִּבָּנֶה (thibbane) oder abgekürzt תִּבָּן (thibban oder thebban) h) heißt ja: die wieder Aufgebaute. Unter Griechischem Himmel, mittelst Griechisch gebildeter Sprachorganen, ward aus *thébben*, (wie die Kadmäer dieß Wort ihrer Muttersprache ausgesprochen haben mögen), etwas gedehnter: ϑηβήνη und — mit Weglassung des ν, ϑηβήη. ϑήβη. ϑῆβαι. Der Beyspiele, da in Orientalischen, auf Griechischen Boden gepflanzten

h) Mit der, bey Wörtern, die aus der dritten männlichen (wie יִצְחָק) oder weiblichen Person des Futuri (wie תַּדְמֹר. תָּבוֹר. תִּרְצָה. תִּמְנָע. תֵּימָן. תֵּימָא. תַּרְשִׁישׁ u. s. w.) gebildet sind, gewöhnlichen Auslassung des Relativs אֲשֶׁר. Also eigentlich אֲשֶׁר תִּבָּנֶה quae reparata est i. e. reparata (urbs). Siehe meine Hebr. Formenlehre §. 36. Seite 160. f.

ten Wörtern, ein *n* weggefallen ist, giebts gnug; und — ist die Jonische Elision, in einigen Endfällen der Kamparative auf ων i) etwas anders? —

Und so ließ sich denn auch begreifen, wie noch mehrere andere Städte, z. B. die Hundertthörigte (ἑκατόμπυλος) in Ober-Aegypten, — ingleichen eine in Phthiotis in Thessalien (Θῆβαι Φθιώτιδος) den Namen Theben — Θήβη, Θῆβαι führen konnten, ohne daß der Name, wie Varro meynte, k)

bey

i) Z. B. μείζοα aus μείζονα. — μείζοες. μείζους, aus μείζονες, μείζονας. — πλέιοα, βελτίοα aus πλέιονα, βελτίονα u. d. gl. m. So würde auch obiger Name erst Θηβήνη, mit Auslassung des ν, Θηβήη, und, zusammengezogen, Θήβη entstanden seyn. — Die Fabel erklärt uns freylich den Namen dieser Stadt anders. Nach ihr, bekam sie ihn von Thebe, der Gemahlinn des Sethos. —

k) de re rust. lib. II. c. I.

bey den Aeoliern in Böotien, einen Hügel oder wie Reland l) glaubte, im Koptischen eine Stadt, oder nach Forster (Teveh) eine Wohnung — bedeutet haben mußte. —

Der Mythe läßt, das muß ich noch hinzusetzen, — die Kadmäer, in Thrakien insbesondere durch folgenden Rath des Orakels zu Delphos, nach Böotien in Griechenland kommen. „Sie sollten einem herumgehenden Ochsen (βοῦς) nachgehen, der ihnen begegnen, und da sich niederlassen, wo er sich niederlegen würde.“ Dieß thaten sie, sagt der Mythe. Der Ochs führte sie in die Gegend, welche von ihm (βοῦς) den Namen Böotien (Βοιωτία) erhielt. — Wäre das richtig, daß diese Griechische Küste erst seit der Ankunft dieser Kadmäer, den Namen Böotien erhalten habe, so würde ich der Etymo-

l) Palaestina. p. 1033. sq.

Etymologie des Mythen eine andere an die Seite setzen. Ich würde den Namen für ein Ueberbleibsel der Semitischen Sprache erklären, aus welcher die alten Pelasgischen Landeseinwohner, diese Kadmäer Bauth, (בָּאוּת von בּוֹא. der Form גָּלוּת) d. i. Ankommenschaft, Ankömmlinge — genannt haben möchten! — Hier hätten wir den Namen Βοιωτία noch näher, und wahrscheinlicher seiner Bedeutung nach! — Aber —

Est modus in rebus, sunt certi denique fines!

auch im Etymologisiren! Es ist sogar historisch-falsch — daß der Name Böotien und Böotier nicht älter, als die Kadmäer, in dieser Gegend Griechenlandes, sey. Pausanias und andere Griechische Schriftsteller unterscheiden Böotier und Kadmäer, mit sicht-

barster Sorgfalt. Böotier sind dem Pausanias die ältern Einwohner dieser Gegend, die er von Böotus, einem Enkel Amphictyons, herleitet; Kadmäer, oder nachher Thebaner aber — die spätern, als fremde Ankömmlinge. Der Rath des Orakels hatte sein gewöhnliches orakelmäßiges Gewand, — Zweydeutigkeit! Böotien konnte gemeynt seyn. Etymologie leitete auf — den Ochsen (βοῦς), den diese Kadmäer suchen und ihm nachgehen und da sich niederlassen sollten, wo er — sich legen würde. Der reine Sinn des Orakels war (wenigstens fanden die Kadmäer nichts anders drinnen, als;) In Böotien sollten sie sich niederlassen! — Gegen die Geschichte — und daher bloß Grille — ist der Zusatz, daß Böotien, von dem Ochsen, — den Namen erhalten habe. Die Verwandtschaft des Namens Böotien,

mit

mit Ζεὺς, anzudeuten — war wohl der eigentliche Zweck der Erwähnung dieser ganzen Etymologie! —

Doch es ist endlich Zeit, wieder einzulenken, nachdem ich mich auf einem Nebenwege, der durch sein Angenehmes mich anzog, so lange verweilt habe.

In den Pelasgern, den ersten Bewohnern Griechenlandes, nach der Noah'schen Fluth, hätten wir nun wohl Pelegiten, folglich Semiten, — gefunden; und schon hierdurch wären wir berechtiget, auf einen Semitischen, oder mit einem andern Ausdruck: orientalischen Stoff der Griechischen Sprache zu schließen. Verfolgen wir nun die Bevölkerungsgeschichte Griechenlandes weiter: so stoßen wir auf Kolonien, die zum Theil erweislich, zum Theil höchstwahrscheinlicher Vermuthung nach, — ebenfalls Semiti-

mitische Sprache mit nach Griechenland brachten, so daß der Semitisch-orientalische Urstoff der Griechischen Sprache so wenig befremden darf, daß man vielmehr noch weit kenntlichere Spuren des Semitischen Ursprungs in derselben erwarten sollte, wenn nicht die gewaltthätigen Wirkungen der Zeit und des Klima, an der Umstaltung der Sprachen überhaupt — eben so bekannt als begreiflich — wären.

Sehr wäre es zu wünschen, daß uns die älteste Geschichte Griechenlandes zuverlässiger bekannt wäre, als sie es leider! ist und, bey so ungünstigen Umständen, es seyn kann. „Daß die Griechen nichts zuverlässiges, von ihrem eigenen Ursprunge, wissen, darf niemanden befremden. Keine Nation ist in diesem Stücke besser dran; sie müßte denn ihren Stammvater im Mose finden können.

Bey den Griechen — kommt noch der Umstand hinzu, daß sie, wie überhaupt die ersten Europäer, eine Zeitlang den schreibenden Völkern in Asien und Afrika unbekannt geblieben sind. Sie selbst konnten einige Jahrhunderte lang gar nicht schreiben. Folglich gründet sich alles, was die Griechischen Schriftsteller, von der Herkunft und ältesten Geschichte ihrer Nation, erzählen, ganz allein auf mündliche Ueberlieferungen; — eine historische Erkenntnißquelle, die bekanntermaßen der Erhaltung der reinen historischen Wahrheit nicht sehr günstig ist. „Dieß ist das sehr richtige Urtheil eines unsrer würdigsten Geschichtsforscher m) welcher eben so wahr und richtig noch hinzusetzt:" Indessen hat die jetzige Einrichtung unsrer Gelehrsamkeit uns selbst die Fabeln der Griechen

m) Gatterer, a. a. O. Seit. 314 f.

chen nothwendig gemacht, und es besteht kein wichtiger Theil unsrer Kenntnisse darinnen, zu wissen, was die Griechen von ihrem Ursprunge geglaubt haben." — Eben diese Ueberzeugung bewog mich, auch oben zu dem Versuche, einige alte Griechische Mythen ihres Fabelgewandes zu entkleiden, und hinter dieser Hülle historische Wahrheit zu suchen.

Pelasger also — und — Hellenen nennen uns die Griechen, als die beyden Hauptstämme ihres Volks. In Ansehung der erstern, hab' ich nur wenig noch hinzuzusetzen; desto mehr aber in Ansehung der letztern.

Die Griechen entwerfen uns von beyden besondere Stammtafeln, die derjenigen, die uns Mose n) von den Stämmen der drey Söhne

n) 1 Mos. 10.

Söhne des Noah giebt, in Ansehung des Aeußern und auch vermuthlich darinnen, daß die Namen nicht bloß einzelne Personen, sondern wieder ganze Stämme bezeichnen, ähnlich sind und sich nur dadurch, aber desto trauriger, davon unterscheiden, daß sie alte mündliche Ueberlieferung, (welcher gewiß nichts unsicherer, als eine Menge Namen von Personen und Stämmen, und deren Zeitfolge — anvertraut werden kann,) Moses Noah'sche Stammtafel aber unentstellte Wahrheit alter ehrwürdiger Urkunden enthält.

I. Tafel des Pelasgischen Stammes.

*Inachus (2127.)

S. oben.

Mit Aegialeus wohl

Eine Person; aber

gewiß nicht Person allein,

sondern auch — Stamm.

Dessen

Dessen Söhne
d. i. wieder besondere Stämme:

Phoroneus. (2157)
Dessen
Kinder d. i. ꝛc. —
Niobe.
Jupiter
|
Sohn d. i. ꝛc.
*Pelasgus I. (2217.)

Aezeus.
Dessen
Sohn d. i. ꝛc.
Lykaon I. (2187.)
Dessen
Tochter d. i. ꝛc.
Dejanira.

Sohn d. i. ꝛc.
Lykaon II. (2247.)
|
Dessen
22 Söhne, — unter welchen Oenotrus und Peucetius, 17 Menschenalter, vor dem Zuge nach Troja, eine Kolonie (Pelasger) aus Arkadien, nach Italien führten. (2277.)

Neptun.
Larissa.
|
Söhne

Achajus. *Phthius. *Pelasgus II.
|
Nachkommen

*Thessalus. *Gräkus.

II. Ta-

II. Tafel des Hellenischen Stammes. o)

Uranus

Saturn. Oceanus. *Japetus. Uebrige Titanen.

- Saturn → Jupiter Gem. Niobe.
  - *Pelasgus I. sieh. Die 1. Tafel des Pelasg. Stammes.
- Oceanus → Clymene (Siehe Prometheus.)
- *Japetus → *Prometheus. Gem. Clymene. Atlas.
  - *Deucalion (2409. Fluth 2454.)
    - *Hellen (2462.)
      - *Aeolus.
      - *Dorus.
      - Ruthus.
        - *Jon.
        - Achäus.
    - Amphiktyon.
    - Protogenia. Gem. Lokrus.
      - Opus.
      - Aethlius.
      - Eleer.
      - Päones.
      - Aetoler.

Unter

o) Die Hellenen, Abkömmlinge von den Titanen (!), erscheinen bey den Griechischen Schriftstellern beynahe drey Jahrhunderte später (2409), als die Pelasger (2127.) — Um diese Zeit erhielt Griechenland nach und nach auch Kolonien aus Aegypten, (Cecrops 2401) Phönicien, (2464) Aegypten, (Danaus 2472) ꝛc.

Unter den Namen auf der Pelasgischen Stammtafel wag' ich nur über die mit einem * Bezeichneten einige Vermuthungen. —

Die ersten Pelasger in Griechenland begreift also der Name Inachus. So lange dieser erste Zweig des Semitischen Stammes Peleg noch allein in Griechenland wohnte, brauchten sie keinen Unterscheidungsnamen weiter.

Und der ersten nachrückenden Kolonie brauchten sie sich durch weiter keinen Namen kenntlich zu machen, als — durch den: Inach, Inachus, Inachiden, d. i. Noachiden, oder — Söhne des Noah. — Waren sie wirklich die ersten Bewohner Griechenlandes in so frühem Zeitalter: so ist dieser Name dem Geiste des Letztern vollkommen gemäß.

Im Pelasgus I. haben wir schwerlich etwas anders, als — eine neue Peleg'sche

Kolo-

Kolonie, die nicht gar ein Jahrhundert später den ersten Pelasgern (Pelegern) in Griechenland nachrückte — zu suchen. Da nun aber Pelasgus I. ein Sohn von Jupiter und der Niobe gewesen seyn soll: so scheint, wenn anders auf den Namen Jupiter etwas gebauet werden darf, diese neue Pelasgische (Peleg'sche) Kolonie nicht unmittelbar aus Asien, sondern — aus Kreta, wo wir den Namen Jupiter als einheimisch kennen, — und wo wir oben schon Pelegiten als die ersten Bewohner dieser Insel vermuthet = — vielleicht mehr als vermuthet haben, — nach Griechenland übergegangen zu seyn, und zwar nach der wahrscheinlichsten Berechnung im J. d. W. 2217, folglich 11 Jahr vor Ogyges (2228) und daher (dem Resultat meiner obigen Untersuchungen zu Folge, als Kreta noch mit Griechenland und — Kleinasien zusammenhieng) — zu Lande! — Diese

se neue Kolonie konnte sich den Autochthonen Griechenlandes (Inachus —) nun nicht durch einen so allgemeinen Namen, wodurch jene sich bezeichneten, (Noachiden—) bekannt machen. Sie mußten ihre Abkunft näher bestimmen. — Sie thatens, nannten sich Peleger, Pelasger, — was sie eigentlich waren, weil sie durch diesen Namen den Inachiden, ihren Pelegschen Brüdern, (die sie — wo nicht vorher schon in Griechenland wußten, doch bald in ihnen entdeckten —) sich dadurch zu empfehlen hofften.

In dem Phthius scheint zwar der Name Japheths, des ältesten Sohnes Noah, sehr kenntlich; sehr wohl möglich wärs auch, daß sich schon so frühe ein Zweig des Japhethschen Stammes nach Griechenland begeben hätte, und zwar zur See. (Denn Phthius wird für einen Sohn des Neptun erklärt und die Ogy-

gische

gische Fluth hatte sein Zeitalter schon im Rücken, er also, wenn er aus Kleinasien nach Griechenland wollte, das Aegeische Meer vor sich!). Allein — ich zweifle doch, ob dießmal die Namensähnlichkeit zwischen Phthius und Japheth mehr als Zufall sey. — Japhethiten sind wir wohl auf der Hellenischen Stammtafel erst zu suchen berechtiget. Doch — siehe unten, was ich vom Thessalus bemerken werde.

Pelasgus II. wird uns nun wieder eine neue Kolonie von Pelegiten (Pelasgern) seyn, die — ihren ältern Brüdern in Griechenland nachrückten. Nur würde die Frage seyn, ob sie unmittelbar aus Asien, ihrem eigentlichen Vaterlande, oder — erst von Kreta aus, — nach Griechenland übergegangen? Beydes läßt sich an den Genealogischen Umstand, daß Pelasgus II. ein Sohn Neptuns

tuns gewesen, sehr natürlich anknüpfen. Kamen sie unmittelbar aus Asien —: so waren sie, im figürlichen Verstande, der hier so oft sich geltend macht, Neptuns Söhne! Sie kamen in Neptuns Elemente — zur See — nach Griechenland. Kamen sie aus Kreta, (verdrängt von ihren Pelegschen (Pelasgischen) Brüdern auf dieser Insel): so kamen sie nicht nur auch zur See, folglich in Neptuns Elemente, nach Griechenland, sondern sie kamen noch überdieß aus Neptuns Vaterlande! (Kreta!) — Die nehmliche Ungewißheit tritt, in Ansehung des

Gräkus, ein, den die Stammtafel zu einem Nachkommen Pelasgus II. macht. Ich zweifle so wenig an der Abkunft des Gräkus, von Pelasgus (Peleg! —) als — an der Abkunft des Regu, (bey Mosen) von — Peleg. Daß ich im Gräkus den Namen Regu

zu suche, und mit großer Wahrscheinlichkeit gefunden zu haben glaube, ist schon oben bemerkt. — Auch diese Reguiten oder Geruiten, Gruiten, Grajiten, Grajen oder Gräken, konnten nach der Ogygischen Fluth unmittelbar von Asien, aber auch — von Kreta aus nach Griechenland übergegangen seyn, und in beyden Fällen waren sie (wie die letzterwähnten Pelasger, — Pelasgus II. —) Neptuns Söhne. Daß es aber in Kreta auch schon Reguiten gegeben habe, die sich mit den Peleg'schen Autochthonen zu einem Volke verbunden hatten, — hab' ich oben ebenfalls schon wahrscheinlich zu machen gesucht. —

Welches ist aber, wenn Reguiten, so wohl von Kreta, als von Asien aus nach Griechenland kommen konnten, unter beyden, das Wahrscheinliche? — Von wannen werden

den sie wirklich dahin gekommen seyn? — Wenn wir darauf etwas rechnen dürften, daß dieser Gräkus, nach obigem Pelasgischen Stammbaum', ein Nachkomme — Neptuns gewesen und wir diesen Neptun, nach Kreta, in sein Vaterland setzen dürften: so — würde für Kreta entschieden seyn. Allein der figürliche Gebrauch des Namens Neptuns, fürs Element des Wassers und der Schiffahrt, ist, wie wir wissen, zu allgemein geworden, als daß die Erwähnung Neptuns gleich an Kreta erinnern dürfte. — Dem nach halt' ich es für wahrscheinlicher, daß diese Reguische Kolonie (Gräkus —) von ihrem Vaterlande, von Asien aus, über Kleinasien nach Griechenland, übergegangen sey. Sie muß beträchtlich gewesen seyn, weil ihr Name bald den sämmtlichen Landeseinwohnern (Grajen, Gräken,) zu Theil ward.

Offen-

Offenbar kam diese Reguische, Grajische oder Gräkische (Griechische —) Kolonie nach der Ogygischen Fluth, in welcher, dem oben erläuterten Mythen (von Prometheus) zu Folge, der größte Theil der damaligen Bewohner Griechenlandes umkam, erst in dieß entvölkerte Land. Und so wird es uns freylich sehr begreiflich, wie von nun an ihr Name, in dem von ihnen wieder einigermaßen bevölkerten Lande, am lautesten wiederhallen und dessen sämtlichen Bewohnern zu Theil werden konnte — Reguer, Grajer, Gräken! Freylich bekannter und länger gewöhnlich blieb dieser neue Volksname in Italien, wohin ihn eine Gräkische Kolonie (nach — der Pelasgischen des Oenotrus und Peucetius!) — mitbrachte und den man nun den Bewohnern Griechenlandes ließ, auch nachdem in Griechenland der Name der Hellenen, dem

der Grajen oder Gräken längst verdrängt hatte.

Daß Gräkus auf der Pelasgischen Stammtafel als Sohn, oder doch — Nachkomme von Pelasgus II. erscheint, nöthiget uns gar nicht, ihn (d. i. die Gräken) für einen Stamm zu halten, der aus der zwoten Pelasgischen Kolonie (Pelasgus II.) erst hervorgegangen wäre. — So — bestimmt und zuverlässig sind, — glücklicher oder unglücklicher Weise, diese Stammtafeln nicht! Wenn Gräkus unter den Nachkommen des Pelasgus II. steht: so sind wir wohl nicht mehr daraus zu schließen berechtiget, als — höchstens: die Gräkische Kolonie ist 1) ursprünglich Pelasgischen Stammes, (— in so fern Regu von Peleg abstammt,) und 2) die Gräkische Kolonie (Gräkus) kam später in Griechenland an, als die zwote Pelasgische (Pelasgus II.)! —

Thes-

Thessalus heißt ein Bruder des Gräkus, — vielleicht bloß, weil die Thessalier, gleichzeitig mit den Gräken, und — aus einer Gegend her, — aus Asien, — in Griechenland sich niederließen. Den Namen Thessal (Θεσσαλία) glaub' ich nicht undeutlich in Elisa (אֱלִישָׁה), einem Sohne Javans, bey Mose p) zu erkennen — und finde nun die Meynung Michaelis q), den die Namensähnlichkeit auf Hellas, oder das Griechenland im engsten Verstande führte, eben so unwahrscheinlich als die Bochart'sche, nach welcher an Peloponnes zu denken wäre, weil man darinnen Elis und Alisium finde. — Hellas kann Elisa (אֱלִישָׁה) nicht seyn, weil das ς in Hellas kein Stammbuchstab ist, sondern zur Grie-

p) 1 Mos. 10, 4. 1. Chron. 1.

q) Spicileg. Geogr. Hebr. exterae post Boch. T. 1. p. 79. sqq.

chischen Nominalform gehöret. Ἑλλὰς ist offenbar aus ἑλλὰνς, oder vielmehr gar aus ἑλλὰνδς (daher im Genitiv ἑλλάδος!) korrumpirt. r) Also das ς am Ende ist Servilbuchstab, — hingegen ν, letzterer Radikalbuchstab (daher ἕλλην, ἕλληνος! u. s. w.) ist in ἑλλὰς weggefallen! Also kein S da! dafür aber ein *n*. Wie nun aber *elis* und *elin* für eins geachtet, oder n und s verwechselt werden konnte, begreif' ich nicht. — Peloponnes, nach Bochart, kann Elisa (אֱלִישָׁה) auch nicht seyn. Denn nicht zu gedenken, daß es unbegreiflich wäre, wie Mose der so kleinen unbedeutenden Landschaft Elis in Peloponnes, unter den wichtigsten Stämmen und Land-

r) Ohngefähr wie ποῦς der Fus, aus πὸνδς, daher ποδὸς für πονδὸς, und wie ἱμᾶσι für ἱμάντσι, von ἱμὰς, der Riemen, u. d. gl. m. Weil nehmlich ν und νδ, oder ντ vor σ Mißlaut verursachte. —

Landschaften Griechenlandes, (Jons —), eine Stelle hätte geben können: so — ist die Aehnlichkeit des Namens Ἦλις, mit אֱלִישָׁה ebenfalls bloß scheinbar — und Bochart sündigte, wie Michaelis, gegen die Regeln der Griechischen Sprachmechanik. Ἦλις hat ebenfalls, (wie ἑλλὰς) hinten kein radikales, sondern nur serviles ς, vor welchem wieder ein ganz anderer Radikalbuchstab (δ) weggefallen ist. Ἦλις ist für ἦλιδς, wie aus den übrigen Endfällen ἤλιδος, ἤλιδι, ἤλιδα, erhellet. Zum Ueberfluß erhellet die bloß servile Qualität des ς auch noch aus einer andern Form des Namens. Statt ἦλις kommt nehmlich auch ἠλεία vor, s) wo gar kein S erscheint.

s) Strabo. B. 8. S. 232. Νῦν δὲ πᾶσαν Ἠλείαν ὀνομάζουσι, τὴν μεταξὺ Ἀχαιῶν τε καὶ Μεσσηνίων παραλίαν. ἀνέχουσαν εἰς τὴν μεσόγαιαν τὴν πρὸς Ἀρκαδία.

scheint. Wo — bleibt nun Mose's Elisa (אֱלִישָׁה)? — Bocharts und Michaelis Meynungen fallen demnach, ohne weitere Frage, hinweg. Aber nun — leider! wüßten wir gar nichts? — Oder etwas Besseres! — Moses Elisa (אֱלִישָׁה) oder, wie der Samaritaner es schreibt: Elis (אליש) ist, wie ich — von Herzen überzeugt bin, — Thessalus, Thessalien (Θέσσαλος. Θεσσαλία). Eine kleine Buchstabenversetzung, (bisweilen auch eine ziemlich große und gewaltthätige!) sind wir an Asiatischen Namen, die in Griechenland wiederhallten, — schon sehr gewohnt. Elis, oder Elas, ward also zu Esil, Essil, oder Esal, Essal (ἔσαλ, ἔσσαλ). Und nun ein Th (Θ) vor! (Θεσσαλ —.) „Aber woher das, so in aller Eile?" wird man fragen. Ich antworte: „Aus der Sitte der Griechen, je zuweilen ein Θ vor-

zu-

zusetzen!“ — Ich will mich nicht auf das öftere Einschalten eines ϑ berufen, wenn es gleich mit erwähnt zu werden verdient, t) sondern nur auf Beyspiele von demselben Falle des überflüßigen (?) Vorsetzens dieses Buchstabens. Z. B. ϑυέλλα (Sturm) ist doch ohne Zweifel aus ἀέλλα = — ϑάλασσα (Meer) aus ἅλασσα (von ἅλς) = — ϑαμὰ, aus ἁμὰ entstanden u. s. w. u) — —

Thessalien verdiente doch wirklich bey Mose, unter Javans (Jons) Söhnen, zu stehen,

t) Z. B. νήϑω aus (νήω oder) νέω. νεμέϑω aus νεμέω. τελέϑω, aus τελέω, φλεγέϑω aus φλεγέω. ληφϑέω aus ληβέω (ληβω. λαβω), τυφϑέω aus τυπέω. ἄχϑος aus ἄχος u. d. gl. m.

u) ϑάτερος (alteruter) ist aber aus τὸς (f. ὁ) ἕτερος gehört also eigentlich nicht hieher. Sehr wichtig wird es, zu wissen, daß die Griechen zuweilen ein ϑ vorflicken, sonderlich beym Zurück-

stehen. Wie nun aber Thessalus (אֱלִישָׁה) in obiger Stammtafel, unter die Pelasger, folglich unter Semiten, komme, da doch Thessalus (Thessalien) wenn es das Mosaische Elisa ist, auf die Hellenische Stammtafel gehörte, — läßt auch wohl eine Erklärung zu, und diese ist gewissermaßen oben schon gegeben: „Die Eliser, oder Thessaler kamen, gleichzeitig, mit den Gräken, und beyde aus Asien, — in Griechenland an. Sie galten in so ferne für Brüder der Grä-

ken,

rückleiten Griechischer Wörter, auf ihren Semitisch = orientalischen Ursprung. Dann erst finden wir אצר in θησαυρὸς und θησαυρίζω. — כגע oder יגע in θίγω, θίγγω, θιγγάνω — עלה (Arab. mit Gain), davon עָלֶה Frons, Folium ꝛc. in θάλλω (θάλω) u. d. gl. m.

ken und so stehen sie ihnen denn, als solche, auf der — Pelasgischen Stammtafel, zur Seite!"

Gehörte nun, dem nach, Thessalus eigentlich zum Jonischen (Javan'schen und folglich Japheth'schen) Stamme: so dürfte es uns nun auch nicht befremden, den Phthius, — als Japheth'sche Kolonie, mit auf der Pelasgischen — Stammtafel, zu finden.

Wer wollte aber auch gerade die allerälteste Bevölkerungsgeschichte Griechenlandes, die so lange der bloßen Tradition anvertraut war, in diplomatischer Genauigkeit erwarten? Gnug, daß wir immer noch viel Wahrheit, unter Irrthum gemischt, entdecken, und durch Mosen, diesen ehrwürdigen Schriftsteller eines Volks, das der stolze Grieche so sehr mit Verachtung ansah, einigermaßen in den Stand gesetzt werden, über

Wahr-

Wahrheit und Irrthum, — mit einiger Sicherheit zu urtheilen.

Noch weit stärker scheint mir die Mischung des Wahren und Falschen; verdorbener und fabelhafter die Namen, und verkehrter die Zeitfolge, auf der Tafel des — Hellenischen Stammes. — Dieser soll, so viel ich — sehe, den Stamm Japheths, in der Linie Javans, vorstellen. Der Stammvater, Japetus, (ohne Zweifel Japheth, Noahs Sohn!) steht an der rechten Stelle. Der Name seines Sohns, Prometheus, ist schon mythisch. Einen Versuch den mythischen Schleyer wegzuziehen, hab' ich bereits oben gewagt. — Ich zweifle nicht, der eigentliche Name des Prometheus sey — Javan, oder Jon. Wenn anders eine Vergleichung der Hellenischen Stammtafel, mit der Japheth'schen, bey Mose, Statt hat: so —

müssen

müssen die Namen Prometheus und Javan sich entsprechen. „Prometheus, des Japetus Sohn, sagt der alte Mythe, gab dem durch die Ogygische Fluth entvölkerten Griechenlande — wieder Menschen, mittelst einer — gleichsam neuen Schöpfung, — Bildung aus Erde!“ d. i. Nach den Verheerungen der Ogygischen Fluth, erhielt Griechenland, durch Japheths Nachkommen, in der Linie Javans, d. i. durch Javaner oder Jonier, wieder Menschen, — welche zugleich einen höhern Grad von Kultur mit dahin brachten, als die bisherigen (Pelasgischen) Landeseinwohner vorhin gehabt hatten. (Siehe oben! —) Demnach hätten wir uns schon im Prometheus den Namen Jon zu denken, den wir, auf der obigen gewöhnlichen Stammtafel, um vier Glieder weiter unten, erst antreffen. — Anachronismen dürfen wir uns, auf einem Stammbaume, der dem

unsichern Boden der Tradition entwuchs, weder befremden, noch im Forschen nach historischer Wahrheit irre machen lassen.

Zwischen Prometheus und Jon lesen wir nun noch die merkwürdigen Namen (von — vorgeblichen Zwischengliedern der Hellenischen Geschlechtskette): Deukalion. Hellen. Aeolus. Dorus. Xuthus.

Erwarten sollte man freylich, daß sich diese Namen, wenn es Namen besonderer Javanischer, oder Jonischer Stämme waren, auch bey Mose finden müßten. Mose scheint aber — sein geographisch-genealogisches Monument, mit der gewöhnlichen Brille angesehen, — höchstens nur einen — (Elisa, !אֱלִישָׁה); aber — da ich oben gezeigt habe, daß Mose's Elisa, Hellas, Hellen — nicht seyn könne, — gar keinen zu haben! Wie? wenn wir die trügliche Brille wegleg-

ten

ten und, mit guten natürlichen Augen, die Namen ansähen? — Deukalion ist offenbar kein eigentlicher Stamm- oder Familienname. Er scheint ein Beyname einer merkwürdigen Generation eines Japetischen Stammes, vielleicht auch des Stammvaters, oder des hervorstechendsten Helden dieser Generation — zu seyn. Bey Mose find' ich ihn nicht. Die große Rolle, die Deukalion in Griechenland, gespielt haben soll, scheint also den Phöniciern und Aegyptern, und daher auch Mosen, nicht sonderlich bekannt geworden zu seyn.

Hellen, Aeolus und Jon sind gewiß nichts anders, als Umänderungen des Namens Javan (יָוָן); drey Hauptzweige des Japhethschen Stammes, in der Linie Javan's. Sie ließen sich in verschiedenen Ge-

genden nieder — und daraus erklären wir uns diese Umbildung ihres Stammnamens.

Die Jonier behielten ihren Stammnamen, wenigstens den Radikalbuchstaben nach, völlig unverändert. In Asien sprach man ihn Jawan aus; hier in ihrem neuen Vaterlande, Jon, durch bloße Vokalveränderung, ganz der orientalischen Sprachanalogie gemäß.

Die Aeolier setzten ihrem Stammnamen ein (prosthetisches) a vor und verwechselten das n am Ende mit l; eine Verwechselung zweyer Buchstaben, die nicht nur in den eigentlichen orientalischen, sondern auch in den Griechischen Dialekten, w) bald mehr, bald minder gewöhnlich ist. יָוָן ward also zu אֱיוֹל αἰόλ. —

Hellen

w) Z. B. πνεύμων (Lunge); Attisch: πλεύμων, Und umgekehrt: ἦνθομεν Dorisch, für ἦλθομεν u. s. w.

Hellen ist gewiß wieder derselbe Name, Javan! — So unglaublich die Verwechselung beyder Formen scheint, wenn man sie Griechisch schreibt, so leicht zeigt sie sich in orientalischer Schrift, wenn man nur mit den oft so auffallenden Buchstabenverwechselungen, in den orientalischen und — selbst Griechischen Dialekten bekannt ist, und — nicht vergißt, daß die Endung en (ην) zur Griechischen Nominalform gehöre. Hell (ἑλλ) bleibt also als Stoff übrig. Das l, hier verdoppelt, ist eben so wenig ursprünglich, als in αἰολος, sondern aus n (in Jon, oder Javan) entstanden. Die Verwechselung des j mit h (י mit ה) ist eben keine Seltenheit. x) Die Vokalverwechselung (des a oder o, in Javan oder Jon, mit

x) z. B. יָלַךְ und הָלַךְ

mit e) darf uns am allerwenigsten auffallen, da in den Semitischen Dialekten, nichts unsteter ist, als die Vokale.

Freylich wird hier mancher die Achseln zucken und sagen: „Auf solchem Wege wären ja wohl auch die Namen Darius und Alexander aus einander herzuleiten!“ — Noch wenige Tage früher — würde ich selbst so geurtheilt haben. Aber weiteres Nachdenken über das Verhältniß der Jonischen Stammtafel bey den Griechen zu der Javanischen bey Mose, in welcher ich doch den Jon, Dorus und Xuthus nicht undeutlich zu erkennen glaubte, leitete mich auf die Vermuthung, daß die in der Griechischen Geschichte so merkwürdigen Stammglieder Aeolus und Hellen, auch bey Mosen anzutreffen und etwa, nur durch Verstellung der Namen, beym ersten Blicke, unkenntlich ge-

geworden seyn müßten. Der erste Gedanke ist nun: Es sind Buchstaben verwechselt, versetzt. — Analogie schien mir nun der Vermuthung zu Statten zu kommen und nun fand ich in Mose's Javan, die drey merkwürdigen Stämme: Jon, Aeolus und Hellen. Glücklichere Forscher mögen nun hier eine Spur finden, auf welcher sie um einen Schritt im Felde historischer Wahrheit weiter kommen, oder die Vermuthung (denn mehr kann und wollte ich nicht geben!) unrichtig finden; ich konnte sie doch nicht unterdrücken und ich werde zufrieden seyn, wenn nicht unzeitige und unbillige Satyre derer, die mir nichts Bessers zu geben vermögen, mir mit Undank für die Güte meines Willens, lohnt.

Dorus und Xuthus erscheinen, wie ich glaube, in dem Rodan (רֹדָנִים) und Chith

(כִּתִּים) bey Mose. — Die Lesart Dodan (דוֹדָנִים) kann ich, der überlegenen Zahl kritischer Zeugen ohngeachtet, nicht für die wahre erkennen. Soll der Name in der Griechischen Völkergeschichte so ganz verschwunden seyn? Denn in der Stadt Dodona in Epirus, mit Bochart, ihn suchen zu wollen, scheint mir jetzt — allzubedenklich, so lang' es unerweislich ist, daß Dodona oder Dodan ein ganzer Griechischer Stamm gewesen. Denn nur von Griechischen Völkerstämmen, nicht einzelnen Städten, so berühmt diese auch geworden seyn mögen, redet Mose. Ist uns nun aber die Stadt Dodona genommen: was behalten wir noch für die Lesart Dodan (דֹדָנִים)? — Hierzu kommt noch, daß die Lesart Rodan (רֹדָנִים) auch ansehnliche Zeugen gnug hat. Im ersten Buch Mose hat sie der

Sama-

Samaritanische Text und die Alexandrinische Uebersetzung; im ersten B. der Chronik hat sie der Masoretische Text u. s. w. y) Hierzu kommt aber noch der wichtige Umstand, daß sich Rodan in der Griechischen Völkergeschichte wirklich finden läßt, — ein Stamm — wichtig gnug, von Mose mit aufgezählt zu werden. Freylich nicht die Insel Rhodus — und noch weniger das viel zu weit entlegene und gar nicht hieher gehörige Gallia Rhodanensis —, sondern Dorus ist es —, der Dorische Stamm, dessen Name nur durch eine eben so leichte als — gewöhnliche

M 2 Ver-

y) Selbst der Polyglottenaraber, der keine von beyden Lesearten gehabt zu haben scheint (אדנה Adana), hatte gewiß die Leseart Rodan. In seinem Texte ist ein offenbarer Schreibfehler, indem ד und א, zwey im Arabischen so sehr ähnliche Buchstaben, verwechselt sind.

Versetzung der beyden ersten Konsonanten unbedeutend verändert worden ist.

Xuthus könnte also dem Mosaischen Chith (כִּתִּים) entsprechen? Die Verschiedenheit des Vokals kommt fürs erste in gar keine Betrachtung. Dieß vorausgesetzt konnte hier Ξ und X (x und ch) mit eben dem Rechte wechseln, wie bey den Attikern z. B. in τρίξα, für τρίχα, oder in δίξα und πένταξα für δίχα und πένταχα. — Wenn das die Attiker wenigstens zuweilen thaten: so könnte hier auch wohl der Umstand nicht ganz unbedeutend seyn, daß Xuthus, der Griechischen Tradition zu Folge, von seinen Brüdern, Aeolus und Dorus, aus Thessalien, verdrängt, sich in — Attika niedergelassen und hier, nebst seinen beyden Söhnen — Jon und Achäus — eine Zeitlang eine bedeutende Rolle gespielt habe. — Und

wie?

wie? wenn Attika von diesem Chitthäus gar den Namen erhalten hätte? Aktäus, oder, nach Strabo, Aktäon, soll, nach Ogyges, der alten Tradition zu Folge, der erste Beherrscher dieser Landschaft gewesen, und von ihm Aktäa, Akte z) oder Aktika, Attika benannt worden seyn. „Nach Ogyges"? — Also nach der sogenannten Ogygischen Fluth! Folglich nachdem auch diese ganz zuerst von Pelasgern bewohnte Landschaft entvölkert worden war, welche nun Prometheus wieder mit Menschen, — — von Japheths Nachkommen, — besetzte. Aktäus — soll nun der erste König (?) — nach Ogyges, in Attika gewesen seyn. Nun setzt die Griechische Tradition den Xuthus, oder Chuthus, (Chitthim) nach

z) Man wählte auch diese Form des Namens, weil sie, ihrer Bedeutung nach, (ἀκτὴ Küste, Ufer) die Lage der Landschaft sehr natürlich bezeichnete.

nach Attika; und — Akt, Aktäus entstehet so leicht aus Chuth, durch eine eben so leichte als gewöhnliche Prosthese! — Doch — auch dieß ist nur schüchterne Vermuthung!

Die übrigen wichtigsten Kolonien, denen Griechenland seine fernere Bevölkerung zu danken, und — wenigstens einige Veränderungen in seiner Sprache zuzuschreiben hat, sind

1) Die Saitisch-Aegyptische (aus Sais, einer Stadt, an einem Ausflusse des Nils,) unter Cecrops in — Attika, um das J. d. W. 2401. (Par. M.). —

2) Die Phönicisch-Kananitische, unter dem Namen Kadmus oder — Kadmäer, in — Böotien, um das J. d. W. 2464. (P. M.) Von dieser sehr merkwürdigen Kolonie hab' ich oben schon bey einer andern Veranlassung ausführlich meine Meynung gesagt.

3) Die

3) Die Chemmitisch-Aegyptische, (aus Chemmis, in Arg.) unter Danaus, im Peloponnes, um das J. d. W. 2472. — Diese Kolonie war so beträchtlich, daß ihr Name Danaër bey Homer oft sogar die Griechen überhaupt bezeichnete, wenn gleich freylich zunächst die Argiver! —

4) Die Phrygische, unter Pelops, in Argos, um das J. d. W. 2479. Von diesem Pelops erhielt endlich die ganze südlichste Halbinsel Griechenlandes den Namen Peloponnes, (Pelopsinsel) a).

Diese letztere Phrygische Kolonie war höchstwahrscheinlicher Weise, wie die Bewohner Kleinasiens überhaupt —, Semitischen Ursprungs

a) Ohngefähr wie die Araber Mesopotamien Aldschesira (die Insel) nennen, wenn es gleich, vermöge der beyden großen Ströme, nur Halbinsel ist.

sprungs und — ihre Sprache, der, im ältesten Griechenlande, ganz ähnlich. Dieß vorausgesetzt, konnte diese Phrygische Kolonie, auch wenn sie noch weit beträchtlicher gewesen wäre und sich viel weiter ausgebreitet hätte, auf die Veränderung der damaligen Sprache Griechenlandes keinen sonderlichen Einfluß haben.

Die drey erstern Kolonien waren — Hamitischen Ursprungs. Wenigstens nennt uns Mose Aegypter und Kananiten unter den Söhnen — d. i. Stämmen — Hams. Gleichwohl mußte die Sprache, die die beyden Aegyptischen Kolonien mit nach Peloponnes brachten, von der Phönicisch-Kananitischen der Kadmäer, — sehr merklich verschieden seyn, wie sich aus den obigen Betrachtungen von selbst ergiebt. Die Sprache der Phönicier oder Kananiten war, wie noch zu erweisen stehet,

stehet, ganz Semitisch, und zwar ein Dialekt, der zwischen dem Israelitischen und Aramäischen in der Mitte stand. b) Die Sprache der

b) Ich läugne damit nicht, daß Abraham in Kanaan die Sprache der Landeseinwohner, der Kananiten, nach und nach angenommen habe. Aber der lange Aufenthalt seiner Nachkommen in Gossen, und ihr Verkehr mit Arabischen Stämmen, mußte ihrer Sprache in eben dem Grade eine Neigung zum Dialekte der Araber geben, als sich die der Kananiten, durch die Nachbarschaft und den Verkehr mit den Aramäern, zum Aramäischen Dialekte neigte, wie bereits oben gezeigt ist. Wenn auch nicht der Augenschein für den Aramäischen Anstrich des Phönicischen Dialekts spräche: so würde es schon aus der Sprache der Stämme, die ihren Ursprung von Abraham und der Hagar und Ketura haben, — analogisch = sicher geschlossen werden können. Ismaeliter, Midjaniter rc. lernten — Arabisch sprechen. Ihre Brüder (von der Sara —) sprachen — Hebräisch! (wie ichs der Kürze wegen nur nennen will.)

der Aegypter hingegen mußte sich damals von der Semitischen schon sehr merklich unterschieden gehabt haben. Dieß kann, schon den obigen Betrachtungen zu Folge, nicht anders seyn, und die, wenn gleich nur wenigen, Ueberbleibsel zeugen sehr bestimmt davon. Diese beyden Aegyptischen Kolonien konnten also wohl einigen Einfluß auf ihre noch etwas stärkere Abweichung von ihrer ursprünglichen Semitischen Art, oder — auf ihre Umbildung haben, und sie können wenigstens für eine von den vielen Mitursachen der großen Verschiedenheit der Griechischen Sprache von der Semitischen gelten, wenn sie gleich allein — nur gar wenig gewirkt haben würde.

Wir wollen uns nun die Uebersicht der Noahschen Stämme, die Griechenland bevölkert haben, dadurch erleichtern, daß wir sie der Noahschen Geschlechtstafel, bey Mose,

un-

unterstellen, und jedesmal die Namen mit bemerken, unter welchen sie, nach obigen Voraussetzungen, bey den Griechischen Geschichtschreibern vorkommen:

I. 1. Sem.

Elam. Assur. 2. Arphachsad. Lud. Aram.

3. Sala

4. Eber

5. Peleg — Joktan.

NB. Etc.

Zu diesem Stamme gehören die ersten Bewohner Griechenlandes und — von Kreta, die Pelasger; nehmlich: Inachus; und in Kreta, Kronus
Pelasgus I. oder
Pelasgus II. Saturn.

6. Regu

NB.

Zu diesem Stamme gehören: Gräkus d. i. die Grajen oder Gräken; und Rhea, Saturns Gemahlinn — —, in Kreta. —

II. 1. Ham.

II. 1. Ham.

Cusch.

2. { Mizraim. oder Aegypter.

NB. Hierher gehören die Griechischen Kolonien des Cecrops und Danaus.

Phut.

2. { Kanaan oder— Phönicier.

NB Hierher Kadmus.

III. Japheth d. i. Japetus.

Gomer. Magog. Madai. Javan d. i. (wenigstens gehörten zu diesem Stamme:)

{ Prometheus. Deukalion. Hellen. Aeolus. Jon. } Javan.

Javan. Nach — der Ogygischen Fluth, — in Griechenland, als — die — neue Menschheit, unter Griechischem Himmel.

(Javan)

Rodanim. | D. i. Dorus. Dorer. Doris.

Chitthim. Hierher: Xuthus. Actäus, und Attika.

Tharsis.

Elisa. d. i. Thessalus.

Un-

Unsere obigen Hauptfragen: „Welches Ursprungs sind die Griechen? Welches waren die ersten und ältesten Bewohner Griechenlandes, und zu welchem Völkerstamme gehörten sie? Was erhielt Griechenland für neue beträchtliche Kolonien, und zu welchen Völkerstämmen gehörten die?" wären nun also beantwortet, so gut, als ich sie zu beantworten vermochte.

Und was ergiebt sich daraus? — 1) „Die allerältesten Bewohner Griechenlandes, die Pelasger und Gräken waren Semiten, ohngefähr aus dem Zeitalter Isaaks, also zu einer Zeit, wo die Semitische Sprache überhaupt — sich noch wenig verändert haben konnte. Die Sprache, die sie mit nach Griechenland brachten, war also die Semitische, so wie sie in Isaaks Zeitalter, in Vorderasien geredet wurde.

2) „Die

2) „Die neue große Kolonie, die für das durch die Ogygische Fluth menschenleer gewordene Griechenland, eine (durch Prometheus — — — bewirkte!!) neue Menschenschöpfung war, — hatte zwar nicht den Sem, sondern — den Japheth (Japetus) zum Vater. Allein der Sohn Japheths, der nach Mose so wohl, als nach Griechischer Tradition, Griechenland wieder von neuem bevölkerte, war nach beyden so sehr — unmittelbarer Sohn — Japheths, d. i. ein so früher Japheth'scher Stamm, daß seine Sprache, — folglich diejenige, die er mit nach Griechenland brachte, von der Semitischen d. i. — von der Noah'schen Familiensprache, entweder noch gar nicht, oder doch nur unmerklich verschieden seyn konnte. — Folglich wurde auch durch den Javan'schen oder Jonischen Stamm, der

Sache nach, — wieder Semitische Sprache — mit nach Griechenland gewandert seyn!

3) „Unter den Hamiten, die auch das Ihrige zu Griechenlandes Bevölkerung beytrugen, brachten — die Kadmäer (Kadmus) ihre Sprache mit. Und wir wissen, daß diese ächt Semitisch war. — Cecrops und Danaus brachten ihre Muttersprache, die Aegyptische, mit. Diese war von der alten Semitischen, — oder — orientalischen, zwar schon merklich verschieden; allein die Semitische Sprache in Griechenland ganz zu verdrängen, waren sie theils zu wenig über dieß ganze Land ausgebreitet, theils — kamen sie, eine solche Veränderung in der Landessprache zu bewirken, viel zu spät!“ Wie? wenn sie sich gar dazu hätten bequemen müssen, wozu schon Abraham sich bequemen mußte, als er in ein neues Land nach Kanaan zog? — — —

Doch

Doch dem — sey, wie ihm wolle! Es ist doch auf alle Fälle vernünftig, Semitischen Stoff in der alten Griechischen Sprache zu suchen, da meist Semiten das Land bevölkert, und unter den Kolonien, die nicht alten Semitischen Stammes waren, doch meist Semitische oder dieser sehr ähnliche — Sprache, mit nach Griechenland gebracht haben.

Vernünftig muß daher auch der Gedanke seyn, „daß in der Griechischen Sprache der vielen Veränderungen, denen sie, durch Klima, Völkerverkehr und tausend andere zufällige Umstände, unterworfen war, ohngeachtet, wenigstens noch hier und da, ihr Semitischer Urstoff erkennbar seyn müsse. Und dieß zu zeigen, ist der Zweck des folgenden Abschnitts.

Ueber
den Semitischen,
oder
Orientalischen Urstoff
der Griechischen Sprache.

Zweiter Abschnitt.

Das Urtheil eines Lennep, a) über diejenigen, welche schon ehedem, freylich nicht aus obigen Resultaten, sondern aus der Sprachenverwirrung, beym Thurmbau zu Babel, — der Griechischen Sprache, wie allen

a) Ioh. Dan. a Lennep Praelectiones academicae de analogia linguae Graecae. Hinter L. C. Valckenaerii Obſervat. academic. 2c. (Traj. ad Rhen. 1790.) Prooem. de linguae Graecae Analogia. p. 6.

Sprachen der Welt, Hebräischen Ursprung gegeben haben, könnte mich schrecken. — „Quorum hominum opinio, schreibt er, quam sit a vero aliena, vel ex eo apparet, quod *prorsus alia* cernitur indoles et natura linguæ Græcæ, quam Hebrææ, etiam in ipsis simplicissimis initiis. Præterea et lingua Hebræa, et lingua Græca, privam, singularem, domesticam &, ut ita dicam, suam analogiam in omnibus partibus sequuntur. Quod secus se haberet, si, a lingua Hebræa, profecta fuisset lingua Græca. Retinent enim semper linguæ, ab aliis linguis profectæ, multum analogiæ ejus linguæ unde profectæ sunt." — Aber zum Glücke übertreibt Lennep sein Urtheil und sein Argument beweiset zu viel.

Aus dem ersten Abschnitte erhellt es wohl schon, daß ich die Griechische Sprache, nicht

am Babylonischen Thurme, aus der Hebräischen Sprache, — entstehen lasse. Doch — auf die Art, wie die Griechische Sprache aus der Hebräischen, (überhaupt Semitischen! —) entstanden seyn könnte, kommt so viel nicht an. Wenn aber der Genius beyder Sprachen, wirklich durchaus und — etiam in ipsis simplicissimis initiis, wie Lennep sagt, verschieden ist —: so kann die Griechische Sprache gar nicht Semitischen Ursprungs seyn — und dann — — wäre es ja lächerlich, ihren Urstoff in der Semitischen Sprache suchen zu wollen. Aber wie? wenn nun der Genius beyder Sprachen doch nicht so total verschieden wäre, als Lennep glaubt? und wie? wenn die wirkliche Verschiedenheit, die beyde als völlig ausgebildete Sprachen betrachtet, charakterisiret, bloß von den Wirkungen des Klima, der

Zeit und tausend andern Umständen abhängig wäre? — Je roher und je weniger ausgebildet eine Sprache ist, die ein Volk mit in ein anderes Klima bringt, desto größern Veränderungen ist sie hier unterworfen, desto mehr verleugnet sie endlich zum Theil sogar ihren ursprünglichen Genius. Die Sprache, die so ein Volk, noch in ihrer Kindheit, in ein fremdes Klima, übergepflanzt hatte, hält nun in dem Mutterlande des Volks gleichen Schritt in der Ausbildung. Es nimmt nun auch diese Sprache Veränderungen an — und —, in einem Jahrtausend, was werden beyde seyn? — Stiefschwestern schwer zu findender Aehnlichkeit! ohngefähr das, was die Griechische Sprache, in ihrer Ausbildung in Vergleichung mit der völlig ausgebildeten Semitischen, — ist! —

Aber Aehnlichkeit muß doch immer noch zu entdecken seyn — und indem ich diese behaupte, bin ich, sie auch zu zeigen, schuldig.

Um möglichst ehrlich zu Werk' zu gehen, will ich die Vergleichung beyder Sprachen, zum Beweise ihrer Verwandtschaft, nach den Gesetzen, die Herr Hofrath Gatterer b) dem Forscher nach Sprachenverwandtschaft auferlegt, anstellen. Fürerst also seine eignen Worte, die mir zum Theil die meinigen ersparen, um die Rechtmäßigkeit des hier freylich oft unvermeidlichen Weges der Reduktion darzuthun.

„Jedes Wort, schreibt er, läßt sich von zwoen Seiten betrachten, erstlich in so ferne es einen gewissen Begriff anzeigt: dieß ist seine Bedeutung; und zum andern insofern es aus gewissen Buchstaben besteht: dieß will ich seine buchstäbliche oder äußere Gestalt nen-

b) Einleitung in die synchron. U. H. Th. 1. S. 106. ff.

nennen. Diese zwey Stücke, die Bedeutung und die buchstäbliche Gestalt der Wörter sind die beyden Probiersteine, wornach man die Identität und Verschiedenheit der Wörter aus zween oder mehrern Sprachen, mit Zuverlässigkeit prüfen kann. Aber nicht alle Wörter sind hiezu bequem, wie man leicht erachten wird. Zu den untauglichen gehören erstlich alle Kunstwörter, hernach alle Wörter, die in Religionssachen gebraucht werden, und drittens die Onomatopoëtica, oder die Wörter, welche die Natur, im Schall und dergleichen, nachahmen.

Die Wörter, aus deren Identität oder Verschiedenheit man auf die Verwandtschaft, oder Nichtverwandtschaft der Sprachen, sicher schliessen kann, will ich, um mich kurz ausdrücken zu können, charakteristische Wörter heißen. Von dieser Art sind nach dem einhelligen Geständniß aller Sprachphiloso-

phen

phen: 1) die Zahlwörter, 2) die Pronomina, 3) das Verbum Sum, 4) die unentbehrlichsten Wörter des gemeinen Lebens. Dergleichen sind die Wörter, welche die Glieder des menschlichen Körpers, die nöthigsten Geräthschaften, Kleidungsstücke, die verschiedenen Arten der Blutsfreundschaft, z. E. Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder, Schwester, rc. die Dinge, die jedermann vor Augen sieht, z. E. Sonne, Mond, Sterne, Himmel, Wolken, Berg, Thal, Wasser, Fluß, Regen, Tag, Nacht, rc. bezeichnen, und endlich 5) überhaupt die Stammwörter.

Die Identität ist entweder ganz sichtbar und so handgreiflich, daß sie jedem, auch demjenigen, der kein Sprachphilosoph ist, so gleich beym ersten Blick in die Augen fällt: oder sie muß erst durch eine bald leichte, bald mühsame Reduktion dargethan werden.

Die-

Diese letztere Art von Identität ist an sich selbst so überzeugend, als die erstere; aber sie ist es nicht für jedermann, sondern nur für den Sprachphilosophen. Ich darf nicht vergessen, hinzuzusetzen, was ich unter dem Worte: Reduktion, verstehe. Ueberhaupt besteht sie darinn, daß man zeigt, Wörter, die, beym ersten Anblick, entweder in der Bedeutung, oder in der buchstäblichen Gestalt, oder in beyden zugleich, verschieden zu seyn scheinen, gleichwohl einerley sind. Diesem nach, heißt die Identität in der Bedeutung verschieden scheinender Wörter, durch eine Reduktion herausbringen, nichts anders, als darthun, daß solche Wörter in einer Grundidee, oder sonst nach einer begreiflichen Sprachanalogie, mit einander übereinkommen. Und: die Identität in der buchstäblichen Gestalt der Wörter durch eine Reduktion her-

herausbringen, heißt darthun, daß die Radikalbuchstaben, nach Regeln, die in der Sprache hergebracht sind, entweder versetzt, oder durch Zusätze vermehrt, oder durch Auslassung vermindert, oder bloß verschiedentlich ausgesprochen werden.

Dieß vorausgesetzt, glaube ich im Stande zu seyn, einige Regeln zu geben, wodurch man den Unterschied zwischen Sprachen und Dialekten, und zwischen verwandten und nicht verwandten Sprachen, und zugleich die Grade der Verwandtschaft bestimmen kann.

1. Sprachen, in denen nur wenige charakteristische Wörter eine Identität, sie sey nun sichtbar oder reducirt, haben, sind nicht verwandte Sprachen, noch weniger Dialekte. Diese wenigen identischen Wörter zeigen nur an, daß einmal das menschliche Geschlecht nur eine

Sprache geredet hat: in einigen kann auch die Identität nur zufällig seyn.

2. Sprachen, in denen die charakteristischen Wörter entweder zur Hälfte, oder nahe gegen die Hälfte, oder allenfalls bis zum dritten Theil, identisch sind, können für verwandte Sprachen gehalten werden: man sieht zugleich hieraus, wie die Grade der Verwandtschaft steigen und fallen können.

3. Sprachen, in denen die charakteristischen Wörter über die Hälfte identisch sind, können für Dialekte einer Sprache gehalten werden.

4. Sprachen, in denen zwey Drittheil oder mehr als zwey Drittheil der charakteristischen Wörter identisch sind, sind nahe verwandte Dialekte, und ihre Verwandtschaft steigt oder fällt,

erstlich je nachdem die Menge der charakteristischen Wörter über oder unter zwey Drittheilen ist, und zum andern je nachdem die Identität mehr oder weniger sichtbar ist.

5. Je sichtbarer die Identität der charakteristischen Wörter in der Bedeutung und buchstäblichen Gestalt ist: je ungezwungner die Reduktion ist, und je seltener sie geschehen darf, um die Identität darzuthun; desto gewisser kann man seyn, daß Sprachen, in denen alles dieses anzutreffen ist, als Dialekte zusammengehören, und jemehr solches Statt findet, desto verwandter sind selbst die Dialekte." —

Wo also die Identität der Wörter zweyer Sprachen nicht gleich ganz sichtbar ist, muß sie durch Reduktion — gezeigt werden.

Zwey

Zwey Wörter zwoer Sprachen können nehmlich verschieden scheinen, bald in Ansehung der Bedeutung, bald in Ansehung der buchstäblichen Form und des Lauts. — Die Bedeutung kann, an sich genommen, ganz verschieden, aber es kann demohngeachtet eine aus der andern entstanden seyn. Z. B. in der einen Sprache kann nur die Grundbedeutung, in der andern eine abgeleitete, — in der einen die eigentliche, in der andern eine figürliche, in der einen eine generelle, in der andern eine specielle Bedeutung vorkommen. Hiervon finden wir in den orientalischen Dialekten, deren nahe Verwandtschaft kein Mensch mehr läugnet, die auffallendsten Beyspiele. — Die Verschiedenheit der buchstäblichen Gestalt und des Lauts, die der Identität zweyer solcher Wörter im Wege zu stehen scheint, findet ihre Erklärung bald in einer Verwechselung, bald

in einer Versetzung der Buchstaben, bald in einer Abkürzung durch eine Aphärese, Synkope oder Apokope, bald in einer Einschaltung — eines oder mehrerer Buchstaben, bald durch eine der einen Sprache eigne Endung, die, zumal wenn sie zweysylbigt, der Urstoff des Worts aber etwa nur einsylbigt ist, den letztern oft auf die auffallendste Weise unkenntlich macht. Oft vereinigen sich sogar mehrere dieser Arten von Verunstaltung der Wörter zusammen — und dann gelingt es nur einem sehr scharfen und steten Blicke, die ursprüngliche Identität zu entdecken. Folglich gehört zu einer Vergleichung der Griechischen Sprache mit der Semitischen, oder — orientalischen, außer Bekanntschaft mit beyden, und zwar in Ansehung der letzten, auch mit ihren vorzüglichsten Dialekten, — Bekanntschaft mit den, selbst in den orientalischen, und

dann auch in den griechischen Dialekten vorkommenden Buchstabenverwechselungen, Versetzungen, Abkürzungen, Einschaltungen u. s. w.

Doch ich verweile mich hier nicht länger und gehe gleich zu der Vergleichung selbst — über.

Die Menge der griechischen eignen Namen von Städten, Bergen, Flüssen, Göttern und Menschen, womit die griechische Geographie, Mythologie und Geschichte erfüllt ist, und deren orientalischer Ursprung oft so sehr augenscheinlich ist, sollte ich eigentlich zuerst vorführen und — schon dieses große Namenregister würde sehr laut für meinen Hauptsatz sprechen. Allein sehr viele dieser eignen Namen haben schon andere Gelehrte, am meisten Bochart c) auf ihren orientalischen

c) Phaleg et Canaan. —

lischen Ursprung zurückgeführt. Ich beleuchte hier bloß die Appellative der Griechischen Sprache, in so fern ihre ursprüngliche Semitische Form noch in ihnen erkennbar ist, doch — nicht alle, sondern nur einen Theil zur Probe. Ich will von den Fürwörtern anfangen; dann zu dem Verbo sum übergehen, und endlich auch zu andern Griechischen Wörtern verschiedener Art, in — alphabetischer Ordnung; doch — hier — zur Probe nur aus dem ersten Buchstaben des Alphabeths.

I. Fürwörter.

1. Persönliche Fürwörter:

Ἐγὼ (Ich). Wenn wir die Aeolische Form ἐγῶν, oder die Dorischen Formen ἐγὼν und ἐγώνη vergleichen und hier eine leichte Versetzung der beyden Konsonanten annehmen dürften, welche ein Streben nach mehrerer Leichtigkeit und Flüssigkeit der Aussprache veranlaßt haben könnte: so hätten wir ja das förmliche אָנֹכִי der Hebräer! — Ἐγώνη — diese längere dorische Form für ἐνώγη (אָנֹכִי) würde also die ursprüngliche seyn; ἐγὼν, Aeol. ἐγῶν wäre daraus schon abgekürzt, und — das gewöhnliche ἐγὼ noch einmal. — Lennep, d) der, wie sein Lehrer Valkenaer, auch

d) Etymologicum linguae Graecae. p. 252.

auch den ganzen Urstoff der Griechischen Sprache dem Griechischen Boden entwachsen sieht, (und daher entweder in Griechenland Autochthonen im eigentlichen Verstande annimmt, oder die auswärtigen Stämme, die Griechenland nach und nach bevölkerten, ganz ohne Sprache dahin kommen läßt ——) leitet das Fürwort ἐγὼ, von dem Zeitworte ἄγω, welches mit ἄγω verwandt sey, ab. Est itaque ἀγὼ (schreibt er) et ejus loco pronunciatum ἔγὼ, proprie: *qui agit* (also — Abkürzung aus dem Particip ἐγὼν!) unde *eximie* (?) transiit ad *primam* personam *agentem* denotandam. — Schon Ev. Scheid e) findet dieses unwahrscheinlich und erkläret die Sylbe γὼ oder γὼν für ein bloßes Anhäng-

e) Observationes ad (I. D. a Lennep) praelect. acad. de analog. linguae Graecae, p. 285.

hängsel und daher für keinen wesentlichen Bestandtheil des Fürworts. Das νη in der längern dorischen Form (ἐγώνη) hält Scheid für die angehängte Partikel νη, certe, quidem, so daß nun ἐγώνη so viel, als ego *certe*, ego *quidem* — sey. Die kürzere Dorische und Aeolische Form ἐγὼν oder ἐγῶν soll durch eine Apokope entstanden seyn, so daß von der Partikel νὴ das η weggefallen wäre. Was für Scheid und gegen mich — seyn könnte, ist — daß bey den Dorern, auch τύνη für τὺ (σύ du!) und ἐμόινη für ἐμοὶ (mir) — vorkommt. Gesetzt aber auch, ἐγώνη wäre nicht die ursprüngliche Semitische Form (אָנֹכִי), so kann doch immer noch ἐγὼ aus אָנֹכִי, durch Korruption geworden seyn. Verlöhr' ich (wie ich fürchte) auf jener Seite: so gewänn ich das Verlohrne auf dieser wieder.

Aus

Aus dem Dual νῶϊ, νῶ (N. A. wir, uns beyde.) νῶϊν, νῷν (G. D.) erhellet, daß es, gerade wie im Hebräischen, noch eine besondere Form des persönlichen Fürworts der ersten Person im Singular gegeben habe, nehmlich:

Νὼ oder ἐνὼ, (Ich) welches das Semitische אנא, (Hebr. אֲנִי Aramäisch אֲנָא ܐܢܐ ܐܢܐ. Arab. أَنَا) ist. — Das א, als erster Stammbuchstab, zumal — leer stehend, fällt, in Wörtern, die Griechisch wurden, sehr oft weg, — weil — es, bey der Aussprache, wenig oder gar nicht tönte. — Dieß νὼ nun (aus ἐνὼ) kam im Singular außer Gebrauch, (weil das ἐγὼ etc. gewöhnlicher wurde) und bloß der Dual blieb davon üblich. —

Σὺ (du). — Dieß Fürwort scheint der Semitischen Sprache fremd; aber diese Form

ist vielleicht nicht die ursprüngliche, sondern die Dorische, τὺ, (woraus das Lateinische Tu!) Ueberhaupt scheint der Dorische Dialekt die meisten ursprünglichen Formen der Griechischen Sprache aufbewahrt zu haben. — Scheid f) hält das bloße υ mit dem starken Hauch (ὗ) für den Urstoff des Wörtchens. (Warum erscheint aber das υ in den übrigen Endfällen nicht? σοὶ (τοι), σὲ (τε) u. s. w.) Statt des starken Hauchs (spir. asp.) glaubt er, sey σ vorausgesetzt. — Ich dächte doch, die dorische Form, τὺ, erinnerte vielmehr an das Semitische Pronomen *attha*, (אַתָּ, mit verschlungenem א,) tha, ta und, mit verändertem Vokal, den im Nominativ eine gröbere Aussprache wählte: tu, τὺ. Im Dativ. τοὶ, Accus. τὲ, das τ zischend ausgesprochen, gab denn die nachher gewöhn-

f) a. a. O. S. 289.

wöhnlichere Form σὺ, — σοὶ, — σὲ. —

Αὐτὸς, ὴ, ὸν. Mag hier — auch unter den persönlichen Fürwörtern stehen. Bloß die erste Sylbe enthält den wesentlichen und ursprünglichen Bestandtheil des Worts. In ihr — (αὐ) ist aber das orientalische persönliche Fürwort der dritten Person הוּ (هُوَ). הוּא, wo~~für der~~ Aramäer הוּ (ܗܰܘ *hau*) ܗܰܘ schreibt, wenn er mehr bestimmen will, nicht zu verkennen. Hier wäre ja das völlige αυ. Die neu ausgebildete Sprache verlängerte das Wörtchen, durch die Anhängsel τὸς g) und so war αὐτὸς gebildet!

Ἡμεῖς

g) Soll aber das τ nicht mit zur Griechischen Form gehören: so lasse man es aus dem Sain von זֶה, auf dem Wege der Plattheit entstehen,

so

Ἡμεῖς (wir). Ohnstreitig für ἡνεῖς, aus Wohllaut. So wie der Orientale erst הֵם und הֵן. אַתֶּם und אַתֶּן, nach Willkühr sprach, bis er in der Folge jenes fast bloß männlich und dieses fast bloß weiblich brauchte. Oder — so wie die männliche Pluralendung im Hebräischen, ים. (im) in dem Aramäischen und Arabischen aber ין. (in) und ין ist. — Ἡνεῖς, mit ν, ist als Grundform, deßwegen schon zu erwarten, weil das Fürwort der ersten Person, wenigstens der einen Form nach, (νῶ. ἐνώ) auch ν hat. So wie der Orientale

so wie das so ähnlich lautende Syrische ܗܳܕܶܐ (hóde) entstanden zu seyn scheint — (aus ܗܰܘ *hau* — und ܕܶܐ *de* d. i. זֶה. זוֹ. تِي. تَا. نِي. Hier erscheint sogar (im Arabischen) das Thau.

tale den Plural אֲנַ֫חְנוּ aus dem Singular אֲנִי. אֲנָא gebildet hat: so — wird ja wohl auch der Grieche, als ursprünglicher Orientale, sein ἡμεῖς auch aus ἐνῶ (ἠνῶ) gebildet, folglich ursprünglich ἐνεῖς. ἠνεῖς — dann aber, um — fühlbaren Wohllauts willen, vielleicht auch zugleich mit einer Art von Anspielung auf ὑμεῖς, so daß man die erste und zwote Pluralperson, bloß durch den Vokal η und υ unterscheiden wollte, ἡμεῖς geschrieben haben! —

Ὑμεῖς (Ihr!) So wie der Orientale den Plural אַתֶּם aus dem Singular אַתָּה, durch Anhängung des kollektiven ם, gemacht hat, so — erwartet man, daß auch σὺ und ὑμεῖς einander auf ähnliche Art entspreche. Dieß aber zu finden, ist durchaus unmöglich, wenn nicht συ d. i. τὺ aus אַתָּ korrumpirt ist. Sobald

wir

wir daran denken — drängt sich die natürliche Vermuthung auf: „die beyden ersten Buchstaben (ὑμ) sind der Urstoff des Worts! — korrumpirt aus τυμ (אַתֶּם!), wie man vermuthlich ursprünglich sprach, und — mit einem Zischlaute: συμ! Allein man warf den Anfangskonsonanten weg, und substituirte dafür einen Hauch (ὑμ).*) Die charakteristische neue Pluralendung der neugebildeten Sprache dran! — so — war ὑμεῖς entstanden. Wenn ich also συ, τύ auf אַתָּה und ὑμεις (für συμεῖς, τυμεῖς) auf אַתֶּם zurückbringe: so wird man mich wenigstens nicht der Inconsequenz beschuldigen! — Wer es hart finden sollte, daß ich behaupte, in ὑμεῖς sey vorn das τ weggefallen und dafür

*) So wie z. B., für σός, σή, σόν, bey den Dichtern, auch ἑός, ἑή, ἑόν vorkommt.

für die Adspiration substituirt worden, den erinnere ich bloß an das Neutrum vom bestimmenden Fürworte: τȣ͂το. Hier ist τ! Hingegen in den beyden bestimmten Geschlechtern, ist das τ weggefallen, dafür aber die Adspiration gesetzt: οὗτος, αὕτη. (τȣ͂το.) — — Also völlig das, was ich hier annehme. Eben so im Artikel: ὁ, ἡ, τὸ. — Allein von einem weggefallenen σ und dafür gesetzten Vokal, mit der Adspiration, haben wir doch mehr Beyspiele, —

Αὐτοὶ. S. Αὐτὸς.

2. Bestimmende Fürwörter:

Οὗτος, αὕτη, τοῦτο. — Das der Neutralform (τοῦτο) vorstehende τ ist entweder ursprünglich und radikal, oder — servil und prosthetisch. Im ersten Falle, den ich vorhin (unter ὑμεῖς) vorausgesetzt habe, würde

würde das τ, aus dem ז (Sain) oder, platt-Aramäisch, ד (Daleth), entstanden seyn, so daß also זֶה. זוֹ. זוּ (Vergl. auch das Syrische (Fem.) ܗܳܕܳܐ ܗܳܕܶܐ zu vergleichen wäre. Die Formen der beyden bestimmten Geschlechter (οὗτος, αὕτη) hätten also, durch eine Aphäresis, das τ verlohren. — Daß das Hebräische ז, im Griechischen zu τ geworden seyn soll, da man vielmehr, wie im Aramäischen, Daleth, — folglich δ erwartet, darf gar nicht frappiren, da die ähnlich lautenden Buchstaben hier ungemein oft verwechselt werden. Ueberdieß aber hat das bestimmende Fürwort weiblichen Geschlechts, sogar schon im Arabischen, in allen Numeris, ein Thau. — تَا. تِي تِهِي (tha, thi, thihi) Plur. تِينَ (thina)

(thina.) Dual. تَانِ. تَيْنِ. (than, thain) — Dieß Thau müßte nun freylich im Griechischen ϑ geworden seyn. Allein — so genau erscheinen nicht immer die orientalischen Buchstaben im Griechischen wieder. Die Orthographie hat sich, wie die Aussprache, auf der langen Reise, — oft sehr verändert! — Also — bloß die erste Sylbe (του) wäre ursprünglich aus dſu, oder *du* (זוּ. זֶה) entstanden; in der männlichen und weiblichen Form, wäre das τ weggelassen und dafür ein Hauch gesetzt worden (ὁυ. ἁυ) und die letzte Sylbe, τος, τη, το wäre bloß Formalendung der gebildeten Griechischen Sprache. — Im andern Falle wäre das τ in der Neutralform τοῦτο prosthetisch (und — wahrscheinlicher Weise ursprünglich das weibliche ת (Thau) der Morgenländer, das

aber

aber der Grieche bloß dem Neutrum ließ!) und — die Form sollte eigentlich ὄυτο heißen. Dann — würde ich die, im Syrischen, noch übrigen Formen des bestimmenden Fürworts ܗܳܢܳܐ (hóno) *fem*, ܗܳܕܶܐ. ܗܳܕܳܐ (hode. hodo) annehmen. Aus ܗܳܢܳܐ (hóno. hon. *masc.*) würde ich ὄντος, ὄντο, und dann weiter οὗτος, οὗτο h) erhalten; aus ܗܳܕܳܐ (hodo) oder ܗܳܕܶܐ aber ἅτη und mit dem Schaltbuchstaben, υ, αὕτη. Wiewohl auch αὕτη, ohne Schaltbuchstaben anzunehmen, von ܗܳܢܳܐ (hono) zu erhalten stünde.

Anmerkung. Selbst in dem zusammengesetzten τοιοῦτος wehet wieder orientalischer Sprachgeist. Τὸι ist nehmlich

h) Ohngefähr wie ὠτὸς (des Ohrs) für ὀντὸς, von οὖς, aus ὄντς.

sich ohnstreitig der Dativ von τὺ (σὺ), heißt also eigentlich *tibi*. Wie oft dieß der Orientale überflüssig setzt (z. B. לֵךְ לְךָ abi *tibi*, s. abi!) und insbesondere auch Fürwörtern anhängt, ist bekannt. (z. B. der Araber ذَاكَ . تَاكَ . أُولَاكَ . أُولَائِكَ . تِلْكَ . تَاكَ . تَيْنِكَ . ذَانِكَ . ذَيْنِكَ . تَانِكَ . anstatt أُولَاءِ . تِي . تَا . ذَا . تَيْنِ . تَانِ . ذَيْنِ . ذَانِ . Und der Chaldäer אִלֵּךְ, anstatt אֵל und selbst der Hebräer אָנֹכִי statt אֲנוֹ (أنا) oder אֲנִי. Und nun erkläre sich leicht, wie das τοὶ auch sonst so oft, als enclitische Partikel vorkommen könne. —

Ἐκεῖνος

Ἐκεῖνος, η, ο (jener, e, es) zur Bezeichnung eines entferntern Gegenstandes; ist — unmittelbar aus ἐκεῖ, (dort, illic) einem ursprünglichen Dativ, von ἐκὸς, Dat. ἐκεῒ, ἐκεῖ, gebildet; folglich ein Wort auf Griechischen Boden erwachsen, in einem Zeitalter der Sprache, da sie schon einen Schritt zu mehrerer Bestimmtheit, und daher — zu einiger Vollkommenheit gethan hatte. Die alleräl teste Griechische Sprache hatte ohne Zweifel erst ein bestimmendes Fürwort, zur Bezeichnung der nahen und fernen Gegenstände zugleich, wie die Orientalen. Später ließ man dieses nur nahen Gegenständen, für die entferntern bildete man ein anderes. Dieß war: ἐκεῖνος, von — ἐκεῖ gemacht. Ἐκεῖ heißt: „in der Entfernung! dort! daselbst" — von ἕκω oder ἕκω.

Wenig-

Wenigstens ist ἐκεῖ und — ἑκὰς und ἕκαθεν *procul*, — fern —, ohne Zweifel auf einem Stamme gewachsen. Ob aber, wie Lennep glaubt, die Bedeutung von ἕκω oder ἕκω (in so fern ἐκεῖ *illic*, und ἑκὰς procul davon abstammt) sey: venio, oder nach E. Scheid, (wie κίω) moveo, removeo, — — daran zweifle ich. Vielmehr glaub' ich, es gehöre zu den ursprünglichen Semitischen Wörtern, — sey das korrumpirte רָחַק (rahak). Griechisch würde sich es vollständig: ῥέκω ausnehmen. Das ῥ vorne verschlungen: giebt ἕκω. Aphäresen derselben auffallenden Art, werden sich unten noch mehrere von selbst aufdringen.

Unter die bestimmenden Fürwörter erlaube man mir auch den Artikel zu setzen

ὁ, ἡ, τό. — Der männliche und weibliche — findet sich, kenntlich gnug, in dem aus א ן ה abgekürzten Artikel הַ (ha, hæ etc.) der Hebräer wieder. Dem Neutralen ist (wie in οὗτος, αὕτη, τοῦτο) wieder τ vorgesetzt, ein, — wie (bey τοῦτο) schon bemerkt, ursprünglich weibliches ת (Thau) der Orientalen, das sie weiblichen Wörterformen nicht nur am Ende anhängen, sondern auch (z. B. in den weiblichen Personen der Future, und in vielen Nennwörtern —) auch vorne vorsetzen. Das weibliche Geschlecht drückt bey den Morgenländern zugleich das Neutrum mit aus. Folglich ist auch das weibliche ת der Orientalen zugleich das Neutrale. In diesem Gebrauche nahmen es die Griechen auf — und nun erklären wir uns das den neutralen Formen τὸ

und

und τοῦτο vorstehende τ sehr leicht. — Lennep und Scheid nehmen zum Grundzeitworte ὄω und ἔω (ich wehe — gehe — bin — —) an, und zeigen einen weit künstlichern Ursprung des Griechischen Artikels, als — den er wohl wirklich gehabt hat.

3. Beziehende Fürwörter:

ὅς, ἥ, ὅ. Dieser sogenannte *articulus postpositivus* hat mit dem præpositivo oder eigentlichen Artikel ohne Zweifel einerley Ursprung. Das End-Sigma in der männlichen Form ist bloß Griechische Termination; und so hätten wir denn wieder den (Hebräischen) Artikel ה, welcher, wenn er dem Subjekte nachgesetzt wird, relative Bedeutung erhält, i) ganz, wie auch unser deutscher

i) S. Glassii Phil. Sacr. libr. IV. Tract. 1. Observ. 1. —

Artikel gebraucht wird, z. B. der Fürst, der (d. i. welcher) das Wohl seiner Unterthanen will ꝛc. — Eben so im Griechischen! Nur daß die ausgebildetere und daher bestimmtere Sprache nicht nur Geschlechtsformen, sondern auch die bestimmende und beziehende Form zu unterscheiden anfieng. Ursprünglich war, für alle Geschlechter, und fürs beziehende so wohl, als fürs bestimmende Fürwort, eine Form gemeinschaftlich, wie — im Hebräischen — das — ה! —

4. Fragende Fürwörter:

τίς. τί. (Wer? welcher? welche? was? welches?) dem Ursprunge nach von τὶς, τὶ (aliquis, aliquid) nicht verschieden! Sehr nahe — zur Vergleichung zu liegen, scheint das aus זֶה (Arab. ذا ذي

ent=

entstandene Aramäische דִּי. Freylich ursprünglich ein Demonstrativum und dann — relativ gebraucht. Allein wie leicht beydes interrogativ werden könne, darf ich wohl nicht erinnern. — Indessen will ich die Entstehung des τίς, τί, aus dem Aramäischen דִּי gerade nicht behaupten, zumal da τίς für τίνς zu stehen scheint, wie aus dem Genitiv. τίνος ꝛc. erhellet, und — da τὶς, τὶ (*aliquis*, *aliquid*) ursprünglich -, das fragende τίς, τί hingegen erst daraus entstanden zu seyn scheint, indem man jenes nur in fragendem Tone aussprach, worauf auch schon die Verschiedenheit des Accentes leitet. — Wie wenn τὶς (für τὶνς) aliquis, aus dem Semitischen אִישׁ (für אֱנָשׁ oder אֶנֶשׁ) is, f. ins, mit Vorsetzung des aus τοὶ (σοι — tibi) abgekürzten τ, entstanden wäre?

wäre? Daß אִישׁ die Bedeutung aliquis habe, bezweifelt wohl niemand. Und wie nun τὶς, mit geschärftem Tone, τίς fragend ausgesprochen, zum fragenden Fürworte habe werden können, (quis?) siehet man auch sehr leicht. —

5. Reciproke Fürwörter:

οὗ könnte wohl — aus dem Suffix הוּ — ἐμαυτοῦ (statt ἐναυτοῦ, aus ἐνὼ, אֲנִי s. oben! und αὐτοῦ σεαυτοῦ (statt τεαυτοῦ, aus τὺ (σὺ) אַתָּה s. oben, und αὐτοῦ ἑαυτοῦ (statt αὑαυτοῦ, aus הוּא und αὐτου k)	entstanden seyn.

6. Possessive Fürwörter:

ἐμοῦ, oder μοῦ und dann: ἐμὸς, ἐμὴ, ἐμὸν, wo immer μ für ν stehet, folglich

k) folglich aus חוּהוּא!

lich eigentlich, ἐνȣ̃ oder νȣ̃, ἐνὸς, ἐνὴ, ἐνὸν, ist — aus ἐνὼ oder νὼ, folglich aus אֲנִי, wovon auch das Suffix der ersten Person des Singulars, in den Semitischen Dialekten, abgekürzt ist, entstanden.

σοῦ, Dor. τȣ̃, τεῦ, und dann σὸς, σὴ, σὸν, Dor. τεὸς, τεὰ, τεὸν ist aus τὺ, (τὸι, τὲ) folglich aus אַתָּ entstanden — u. s. w.

Gebe man nun von dem Allen nur die Hälfte zu — (und diese zu leugnen, dürfte doch unbillig seyn): so — hab' ich — allein bey den Fürwörtern der Griechen, was ihren Semitischen oder orientalischen Ursprung betrifft, schon gnug für mich. —

II. *Verbum*

II. Verbum Sum. Ἐιμὶ.

Das Verbum substantivum drückt die Semitische Sprache durch die persönlichen Fürwörter aus. Soll nun der Grundstoff der Griechischen Sprache Semitisch seyn: so muß sich auch der uralte Grieche, statt des Verbi substantivi, der persönlichen Fürwörter bedient haben. Wenn er aber auch bey einem höhern Grade von Ausbildung seiner Sprache, ein eignes Verbum substantivum bildete: so mußte er es aus den persönlichen Fürwörtern bilden. Soll nun dieß Verbum der Griechen einen Beweis von dem Semitischen Ursprunge der Griechischen Sprache geben: so — müßten die persönlichen Fürwörter, als der Stoff des Zeitworts, wenigstens noch einiger Maßen darinnen erkenn.

kennbar seyn. Und das sind sie — wenigstens noch zum Theil! —

1) *Praesens*:

ἐιμὶ (ich bin). Muß — aus dem persönlichen Fürworte der ersten Person des Singulars entstanden seyn; folglich entweder aus ἐγὼ oder aus ἐνὼ oder ἐνὶ (אֲנִי. אֲנוֹ. أنا). — Der Augenschein ist fürs letztere. Die erste Sylbe (ἐι) ist aus ἐν (ἐνὼ) entstanden. ἐνμὶ ward, um flüssigerer Aussprache willen, zu ἐιμὶ. — Die Endsylbe μὶ, die dann auch noch einer großen Klasse von andern Zeitwörtern zu Theil geworden ist, (Verb. in μὶ) scheint aber auch nicht leere und bedeutungslose Termination zu seyn, *) son-

*) So wenig, als die sonstige Verbalendung der ersten Person des Singulars, auf ω, welche, so viel ich sehe, aus ἐγὼ abgekürzt ist.

sondern — das wiederholte persönliche Fürwort in der Form νι aus ἐνὶ (אֲנִי) so, daß also der Grieche ursprünglich die erste Person ἐννὶ (ἐνὶἐνὶ ego ego d. i. ich bin.) ausgedrückt hätte, ganz, wie der Morgenländer bisweilen sein persönliches Fürwort, wenn er das Verbum substantivum ausdrücken will, ebenfalls wiederholt. l) — Das ν, in der letzten Sylbe, gieng aber (wie in ἡμεῖς, statt ἡνεῖς; in ἐμοῦ statt ἐνοῦ; ἐμαυτοῦ, statt ἐναυτοῦ) in μ über, und das erste εν in ει. Beydes um milderer Aussprache willen, oder — wenn man will, zum Theil aus Korruption. — Die Dorische Form

ἐμμὶ

l) אֲנִי הוּא. Jes. 41. 4. נַחְנוּ כֻּלָּנוּ בְּנֵי אִישׁ אֶחָד 1. Mos. 42, 11. Am auffallendsten aber im Aramäischen ܐܢܐ ܐܢܐ ego ego i. e. Sum.

ἐμμὶ spricht wieder dafür. Sie ist offenbar aus ἐνμὶ, entstanden und dieß — aus ἐννὶ. — Daß das μ aus ν erst geworden sey, erhellet aus dem Infinitiv εἶναι, wo das ursprüngliche ν noch erkennbar ist. Bey den Attikern (ἔμεναι kommt sogar μ statt des ersten ν (εν, woraus ει) vor. Eben so bey den Joniern und Dorern. Wir sehen daraus, daß μ und ν hier leicht wechseln. —

Die übrigen Personen sind meist aus der ersten Sylbe der ersten Person, (ει), gebildet, wie sonderlich aus den dorischen Formen erhellet. Diese Bildung der Personen des substantiven Zeitworts ist nicht mehr ganz Semitischen, sondern, unter einem ganz andern Himmel erfachten, Griechischen, Geiste. εἷς, oder εἶ, Dor. ἐσσὶ, (du bist), scheint aus der ersten Sylbe ει oder εν von εἰμὶ

(ἐν.

(ἐννὶ. ἐνμὶ. Dor. ἐμμὶ), mit Anhängung des σὺ entstanden, so daß die ursprüngliche Form εἴσυ gewesen, und, korrupt, εἶς, daraus hervorgegangen wäre. Di Dorer behielten, statt ει, εν bey: ἐνς. Dieß hieß der Wohllaut in ἐσσ verwandeln und ein paragogisches Jota anhängen (ἐσσὶ)

ἐϛὶ (er ist). Ist, wie es scheint, aus εἰνϛὶ, und kürzer, ἐνϛὶ nach der gewöhnlichen Regel des Wohllauts, korrumpirt. Das Jota am Ende ist nicht bloß paragogisch, weil es sonst in der gemeinen Form der zwoten Person auch erscheinen müßte (εἶσι). — Es scheint also diese dritte Person, aus der Vordersylbe der zwoten Person (εἰ) und dem angehängten τὶς, dessen Buchstaben nur versetzt wurden, komponirt zu seyn: ἐιτὶς, dann ἐιϛὶ

und

und kürzer, ἐςὶ. Es konnte aber das σ bloß Schaltbuchstab, (wie in ἐσμὲν) und das Endsigma in τὶς bloß verschlungen seyn, so daß also erst εἰτὶς, dann εἰτὶ (Dor. ἐντὶ) und mit dem Schaltsigma, εἰςὶ und endlich ἐςὶ gesprochen worden wäre.

ἐσμὲν (wir sind) Dor. εἰμὲς Poet. ἐμὲν, εἰμὲν. Ist offenbar, wie man es von dem ursprünglich - Semitischen Geiste der Griechischen Sprache erwartet, aus dem persönlichen Fürworte der ersten Person, in der mehrern Zahl (ἡμεῖς st. ἡνεῖς) gebildet. In der gewöhnlichen Form ἐσμὲν ist das σ Schaltbuchstab, wie z. B. in dem Jonischen ἔσπω für ἔπω. —

ἐςὲ (Poet. ἐτὲ) Ihr seyd. Hier scheint das τ der charakteristische Buchstab zu seyn, aus τὺμ (אַתֶּם, woraus ὑμ cor-

rum-

rumpirt und, durch Anhängung der Termination εις, das ὑμεῖς entstanden ist. Das vordere ε muß wieder aus ει entstanden und hierauf wieder σ eingeschaltet und hinten ε angehängt worden seyn. Die ursprüngliche Form würde also ἐιτὺμ, oder — ἐιτὲ (und bey den Dichtern kommt verkürzt ἐτὲ vor). Dann mit dem Schaltbuchstaben σ, ἐστὲ.

ἐισὶ (Sie sind). Hier ist nichts Semitisches mehr erkennbar.

2. *Imperfectum*:

ἦν (ich war); aus ἔην zusammengezogen, dessen letztere Sylbe bloß emphatische Verlängerung ist, für ἐν (ἐγὼ ich). Das vorgesetzte ε ist das Augment, welches, man mag nun seine Stelle oder seine Bedeutung betrachten, ganz mit dem, aus הוה (היה) abgekürzten ו conversivo

der

der Hebräer übereinkommt. Wieder ein Umstand, der zum Beweise des Semitischen Ursprungs der Griechischen Sprache sehr wichtig ist. Die Hebräer umschreiben ihr *Praeteritum* (sonderlich) *Imperfectum*, durch ihr dem Futuro vorgesetztes Hülfsverbum הָוָה (oder הָיָה), von welchem sie aber nach und nach das bloße ו aussprachen und schrieben und welches nun das so berühmte ו *conversivum* ist. Wenn wir an die so häuffige Verwechselung der Buchstaben ו und י denken (die selbst in dem Verbo, aus welchem der Hebräer sein ו convers. erhielt, so gewöhnlich ist. Denn man sagte und schrieb eben so gut חָיָה, als — הָוָה!); wenn wir ferner bedenken, daß das י (Jot der Orientalen, welches von ihnen selbst so oft (wenn es ruhet — wie man spricht)

für

für *e* gilt) sehr natürlich, bey den Griechen zu ε werden konnte; wenn wir endlich die Stelle des sogenannten Augments und — dessen Bedeutung betrachten: so scheint der gleiche Ursprung desselben, mit dem ו conversivo der Hebräer, wohl ziemlich außer Zweifel zu seyn.

ἦς (du warst). Hier ist das σ eben das, was im Präsens, εἶς.

ἦτον (2 Dual.) ἦτε (2 Plur.) Hier ist das τ wieder eben das, was in der 2 pl. des Präs. (ἐϛὲ.) —

ἦμεν (wir waren). S. Präs. ἐσμὲν.

ἦσαν (sie waren). Hier ist das σ Schaltbuchstab. Die Endigung αν könnte — für αμ stehen und dieß aus הֶם geworden seyn. —

4. *Futu-*

3. *Futurum*:

ἔσομαι (ich werde seyn). Die Endung ομαι enthält wieder das Thema. ομαι, für οναι, aus ἐγω (ich). — Diesem ομαι ist nun ἐσ vorgesetzt, welches den Begriff der Zukunft bezeichnen muß, wie auch daraus erhellet, daß σ der ordentliche Charakter des Futuri ist. In wie fern kann aber ἐσ, oder σ allein den Begriff der Zukunft ausdrücken? — Man könnte an die orientalische Partikel אָז Arab. اذ denken. Die Bedeutung (tunc) wäre, zur Bezeichnung der Zukunft, eben nicht unbequem; auch hat die Partikel bey den Hebräern in die Bedeutung des Futuri (welches aber hier ein sehr unbestimmtes Tempus ist —) Einfluß, wenn gleich bey den Hebräern eine entgegengesetzte, nehmlich אָז vor einem

Futuro, macht dieses zum Präterito. — Doch — dieß abgerechnet: so hätte nicht σ, sondern ζ der Charakter des Futuri werden können, indem das orientalische ז (ز) doch gewöhnlich zu ζ, und nicht zu σ wird. — Wenn wir also, in irgend einem Semitischen Dialekte, den Buchstaben S, mit der Bedeutung der Zukunft fänden: so — wären wir wohl daran zu denken berechtiget. Nun bestimmt aber der Araber sein unbestimmtes (so genanntes) Futurum durch Vorsetzung eines S (س) oder سي. سف u. s. w. Sollte nun dieß Sigma der Griechen, wodurch sie die Zukunft bezeichnen, oder ihre Future bilden, nicht einerley damit seyn? — Ich behaupte es eben nicht; sondern ich frage nur! —

4. Infinitiv:

εἶναι (seyn). Hier erscheint das ursprüngliche ν wieder.

5. Particip:

ὤν (scheint für ἐνὼν zu stehen. Daher Ionisch, mit Auslassung des ν, ἐών).

οὖσα (statt ὄνσα, nach Regel!) scheint aus ἐνοῦσα (ἐνόνσα) abgekürzt. Die weibliche Endung σα erinnert ebenfalls an orientalischen Ursprung: אִשָּׁה (isſà) — giebt, mit verschlungener erster Sylbe, sa, folglich σα. — Ist dieß wirklich so, oder wirkte hier Zufall? Ich entscheide nicht.

III. Andere Wörter,
in welchen
ihr Semitischer Ursprung
noch erkennbar ist,
in
Alphabetischer Ordnung.

Bey weitem nicht alle Griechische Wörter, deren Semitischer Ursprung gezeigt werden könnte, verzeichne ich hier, sondern nur aus jedem Buchstaben des Alphabeths so viel, als sich mir, während meiner gegenwärtigen Untersuchung, von selbst aufgedrungen haben. Eine noch sehr reiche Nachlese getraute ich mir wohl noch zu liefern. Allein nachstehende Beyspiele, mit Inbegriff der unter Nr. I. u. II. angestellten Vergleichung der Fürwörter und des substantiven

Zeit=

Zeitworts der Griechen mit den Semitischen Dialekten, setzen den urtheilsfähigen Leser schon völlig in den Stand, für, oder gegen meine Meynung zu entscheiden.

Die Alphabetische Ordnung — will ich bloß von den Anfangsbuchstaben verstanden haben. In Ansehung der übrigen unterwerf' ich mich nicht ganz dem Zwange des Alphabeths, auf dessen Ordnung hier wenig, oder vielmehr gar nichts — ankommt.

A. α.

'A privativum und —, vor einem Vokal, mit dem ν, ἀν. Gemeiniglich hält man das ν (in Zusammensetzungen) für epenthetisch, um das Zusammentreffen zweyer Vokale zu vermeiden. Möglich wäre das wohl; allein wenn die Ursprünglichkeit des ν gezeigt werden könnte, wär' es doch besser! Man könnte auch fragen:

Warum

Warum beliebte der Grieche, wenigstens in den Fällen, wo es so sehr schicklich ist und wo es, nach Analogie, doch auch hier geschehen müßte, nicht lieber die Contraction? Warum contrahirt er nie — es mag aufs sogenannte α priv. ein Vokal folgen, welcher will? Und — warum wird, in den mit ϱ anfangenden Wörtern, denen das α priv. vorgesetzt werden soll, das ϱ verdoppelt? (z. B. ἄϱϱητος). — Scheint nicht vielmehr den mit ϱ anfangenden Wörtern, wie denen, die mit einem Vokal anfangen, die vollständigere Form (αν) vorgesetzt worden zu seyn, woraus dann freylich αϱ wurde? — Das so genannte Augment (z. B. ἔϱϱηκα, von ϱέω ich sage) giebt keine Instanz, da ich zu zeigen gedenke, daß es mit demselben völlig ähnliche Bewandtniß habe, wie mit dem

dem so genannten α priv. — (Die vollständige Form des Augments ist auch —: ἐν!) — Wenigstens eben so gut konnte das ν in dem privativen αν vor Wörtern, die sich mit einem Konsonanten (das ρ ausgenommen!) anfangen, verschlungen — und nur vor einem Vokal und dem ρ beybehalten werden? — Dieß zu behaupten, hab' ich wenigstens eben das Recht, das andere Grammatiker haben, das ν vor einem Vokal und vor dem ρ, für epenthetisch zu halten.

Was wird nun das ἀν und das daraus abgekürzte α (priv.) seyn? Eine Verneinungspartikel der Art — sind wir wohl für sehr alt zu halten, und daher in der Semitischen Sprache zu suchen, berechtiget.

Ich

Ich glaube, es ist das אֵין אַיִן (non, non est, nullus, a, um) der Hebräer. Was kann, dem Laute so wohl, als der Bedeutung nach, ähnlicher seyn, als dieß privative αν und, mit Abkürzung, α, der Griechen? — Lennep m) leitet es von ἀπὸ ab und beruft sich auf das ebenfalls daraus entstandene Lateinische: *a*, *ab*, etc. n) in so fern' es, in Zusammensetzungen, auch zuweilen privativer Bedeutung ist. Allein unbegreiflich wär' es dann, warum vor einem mit einem Vokal anfangenden Worte, ν, und nicht vielmehr das ursprüngliche π eingerückt würde. E. Scheid o) schlägt vor, das α priv.

aus

m) Etymologicum L. Graecae. p. 10.

n) Vermuthlich denkt Lennep an Beyspiele, wie absonus, a, um: und — an absque u. s. w.

o) Eben das.

aus ἀνὰ abzuleiten. Auf diesem Wege fänden wir nun zwar ein ursprüngliches ν, allein die Bedeutung des ἀνὰ ist desto unschicklicher. — Sieh. ἄνευ.

Ἄνευ (ohne). Muß mit dem ἀν und α priv. eines Stammes und sogar eines und eben desselben Zweiges seyn. Lennep ist zwar auch der Meynung; allein er leitets von ἀνὰ, (in so fern es in Zeitwörtern, die damit componirt sind, z. B. ἀναβαίνειν, mit ἄνω (oben) verwandt ist.) Ἄνευ soll nun das adverbial gesetzte Neutrum, von der männlichen Form ἄνευς, seyn, und zunächst supra oder sursum heißen. Sursum aber, sagt Lennep, ist nichts anders, als das contrahirte seorsum und so — soll erhellen, wie — aus dem Begriff' „Oben", der Begriff „Ohne" fließe. — Ich — denke

denke doch gewiß mit wenigerm Zwange, wieder an das אַ.ִן. אִין, *non est; nullus* — und das privative αν oder α ist nichts anders, als Abkürzung von diesem ἄνευ, welches, wie Lennep übrigens richtig bemerkt, die adverbial gebrauchte neutrale Form von der männlichen ἄνευς ist. —

ἀεὶ (semper). Ein ursprünglicher Dativ, von ἀεὶς, welches aus ἀεὺς, oder vielmehr aus ἀεὺδς p) entstanden zu seyn scheint. Lennep leitet das Wort von ἄω (spiro) her und bemerkt dabey: Videtur autem a notione *spirandi* — — translatio facta esse ad temporis *durationem*. E. Scheid drückt die eigentliche Bedeu-

tung

p) Wie τιθεὶς aus τιθεὺς, τυπεῖσι aus τυπέντσι, πους aus πόνδς. (Daher ποδὸς, aus πονδὶς)

tung des Wortes ἀεὶ durch: *Spiratione* h. e. *leni processu*, et quasi *perpetuo effluxu* temporis atque adeo *duratione haud interrupta* aus. Mit wenigerer Härte führen wir wohl unser ἀεὶ auf das עַד (sempiternitas und *Adverb.* semper) zurück. עַד, עֲנַד (עֲנָד عَنْد?) wird mit der Griechischen Endigung sehr natürlich zu ἄδς, ἄνδς, und — ἀένδς, dieß aber nach Regel zu ἀεὶς. Kenntlich genug ist die Semitische Form des Worts geblieben, kenntlich auch, oder vielmehr ganz unverändert die Bedeutung: Sempiternitas, und nun im Dativ (ἀεὶ) adverbial gebraucht: Semper.

ἄγαν (valde). Das Neutrum vom Adjektiv ἄγας (wie μέλας, μέλαν). Nach Lennep ist das Stammwort ἄγω (Lat. ago), in wel-

welchem er den Begriff der Heftigkeit gefunden zu haben meynt, wie in dem Lateinischen: Veho —, daher, wie er glaubt, vehemens, vehementia. Ob ich aber nicht eben so berechtiget wäre an לַחְרָא (valde) zu denken? — Doch — hier steh' ich, aus zween Gründen, selbst an. —

ἄνα und ἄνω (Sursum. Supra). Ist ohne Zweifel durch eine, schon in den orientalischen Dialekten, sehr gewöhnliche Verwechselung des L und N, q) aus dem Semitischen

q) z. B. לָקַח und נָקַח حالك (חֶלְכָּה) und حانك. — נָתַן und Syr. ܢܬܠ. — أَنَّ (Daher אֶתּוֹן) und أَنَل. — Siehe meine Institut. philologi Hebr. p. 90. §. 109. b. u. p. 92. §. 111. a. — wo viel mehrere Beyspiele stehen.

tischen עַל. עֲלֵי. علي (supra, super etc.) entstanden. Der ursprüngliche Laut wäre also ἄλα, ἄλω, woraus aber, durch offenbar mildere Aussprache, ἄνα und ἄνω geworden ist. — Gerade wie: νίτρον und λίτρον. Πλεύμων (Attisch!) und πνευμων (Lunge.); oder ἤνθομεν (Dorisch) für ἤλθομεν. —

ἅμα (simul, unâ.). Vergl. עִם *cum*, Syrisch: ܥܡ (*am*) wo selbst der Vokal wie im Griechischen erscheint. Das Stammwort עָמַם Arab. عمّ (amm) heißt *communis* (conjunctus?) fuit. Eine Bedeutung, woraus sich so wohl jene Hebräische und Syrische, als auch die Griechische Partikel ἅμα, entwickeln konnte. Lennep formirt, wie gewöhnlich, wieder ein altes Griechisches Stammwort,

ἅμω,

ἄμω, lateinisch: amo. Die Grundbedeutung soll seyn: trahendo, attrahendo admoueo, adduco, adjungo. Und nun leitet er, aus dem Begriffe *adjungo*, die Partikel ἅμα pariter, una, her. — Zugegeben, daß es ein altes Griechisches Zeitwort ἄμω gab, woraus sich das Lateinische, amo, bildete: so war es ohnstreitig das Semitische עָמַם عَمَّ. Daher عَمٌّ (amm) patruus heißt; عَمَّةٌ (Syr. ܥܡܬܐ) amita; عُمُومَةٌ cognatio patrui. Daher auch das Zeitwort im Arab. in der Conj. I. als Denominativ, die Bedeutung: patruus fuit, erhält. Con. V. patruum vocavit. *Conj.* X. pro patruo adscivit. Begriffe, die sich ohne Zwang und Mühe auf einen Grundbegriff reduciren lassen, aus welchem sich

nicht

nicht nur jene orientalische und Griechische Partikel (עִם. ܥܡ im, am, und ἅμα) sondern auch das, wahrscheinlich erst über Griechenland nach Italien, übergegangene amo, herleiten läßt.

ἄρτι, (*jam*, *nunc*). Ein adverbial gebrauchter Dativ von ἄρτις, vermuthlich für ἄντις, durch Verwechselung des R mit N, die in den orientalischen Dialekten so sehr gewöhnlich ist. Ἄιτι aber dürfte wohl in עַתָּה nicht eben schwer zu erkennen seyn. Eigentlich hätte ἄτθις, ἄτθι geschrieben werden müssen. Statt des zu verdoppelnden ת (Thau) aber hat man (abermals nach eben nicht unbekannter Orientalischer Weise) den Buchstaben N eingerückt, wie sonderlich im Aramäischen so oft geschiehet. Dieß eingeschaltete N verwandelte man aber in R, wie z. B.

z. B. in בַּר (aus בֵּן) oder welches wichtiger ist, in dem Chaldäischen: חַרְצָא (lumbus. Gewiß für חַנְצָא) Syrisch: ܚܨܐ (mit ausgelassenem N, oder R. — Hebr. חָצָה daher חֳצִי die Hälfte. Daher — Lumbus. —) Ist nun *ἄρτι* (für *ἄντι*, aus *ἄτθι*) ursprünglich mit עַתָּה hoc tempore, jam, nunc, oder — mit עַת oder עֵת (die Zeit) eins: so könnte man selbst den Griechischen Namen der Luna (Diana) *ἄρτεμις* auf denselben etymologischen Grund zurückführen. *Ἄρτεμις* würde nun so viel heißen, als — die Zeitmesserinn. Und dafür galt ja der Mond schon bey den ältesten Völkern. —

ἄγω (*duco. Eo, proficiscor.*). Die beyden Hauptbedeutungen dieses Worts: führen

und

und — gehen, ließen sich wohl aus einander herleiten; nur — wenn sie wirklich aus einander geflossen seyn sollten: so könnte doch wohl nicht leicht beide Male die aktive Form bleiben? Es scheint also, es stecken zwo verschiedene Zeitwörter der Semitischen Sprache in dem ἄγω, — eins transitiver und eins intransitiver Bedeutung.

1) נָהַג, (oder יהג wie man ehedem auch wohl sagen konnte,) welches führen heißt. Griechisch, — mit Verschlingung des ersten Stammbuchstaben, (Nun oder Jot —! Und schon der Anfänger weis, wie oft, selbst in den orientalischen Dialekten, diese Buchstaben wegfallen —) ward nun ἄγ, (und mit der, aus dem alten persönlichen Fürworte ἐγὼ אֲנָא (ego), abgekürzten Endung der ersten Person: ἄγω. —

Hier ist orientalische Form und Laut des Worts, nebst der Bedeutung!

2) הָלַךְ oder יָלַךְ (ivit, profectus est.) Griechisch konnte daraus erst ἄλγω und dann, mit verschlungenem L, ἄγω entstehen.

Indessen besteh' ich so wenig darauf, daß ἄγω, aus diesen beyden Wörtern der Semitischen Sprache, entstanden sey und seine beyden Bedeutungen daher erhalten habe, daß ich es vielmehr immer noch für möglich halte, daß ἄγω dem Laut' und der Form so wohl, als der doppelten Bedeutung nach, aus נָהַג oder יָהַג entstanden sey. Denn auch das ist dem Geiste der Semitischen Sprache gemäß, daß ein Zeitwort, in einer und derselben Form (Conjugation — wie man es gewöhnlich, wenn gleich nicht eben richtig, nennt!) tran-

transitive und intransitive Bedeutung hat. Dem nach konnte also ἄγω aus נָהַג entstehen und die beyden Bedeutungen, in der Aktiven Form, erhalten. „Führen“ wäre nun die ursprüngliche Bedeutung; „gehen, reisen“ die abgeleitete! (gleichsam: sich — wohin führen, oder leiten. —
ἀγάλλω (*orno, decoro*) ἄγαλμα (*ornamentum*). ἀγλαὸς (splendidus, formosus, ornatus). Lennep leitet ἀγάλλω von ἄγω ab. Dieß, sagt er, ward zu ἀγάω, dieß zu ἀγάλω und dieses endlich zu ἀγάλλω. Wo aber ἀγάλλω dann seine Bedeutung herhabe? begreif' ich nicht. — Ich halte das vordere α nicht für radikal, sondern für prosthetisch = emphatisch. Dieß vorausgesetzt: wer wird nun nicht an das Semitische חלה حَلَّي ornauit, decorauit, denken? Daher חֲלִי ornamentum,

tum, ornatus, u. s. w. Aus diesem Semitischen חלה حلي ward nun erst γάλω, und mit verdoppeltem λ, γάλλω; — mit dem prosthetischen, emphatischen α aber, (wenn man nicht gar an das charakteristische ה oder א der vierten Conjugation (Hiphil, Aphel) denken will; welches eben nicht seltsam wäre. Denn wenn die ursprüngliche Bedeutung des Zeitworts, in der ersten Conjugation, intransitiv gewesen seyn sollte (ornatum esse): so würde sie, in der vierten (הֶחֱלָה أَحْلَى agla, agal —) transitiv geworden seyn, (ornavit) (welches ja auch die Bedeutung des Griechischen Zeitworts ἀγάλλω ist!) — ἀγάλλω. — Sehr scheinbar leitet nun Lennep das Zeitwort ἀγαλλιάω *exsulto* von ἀγάλλω ab, indem er diesem letztern die Bedeutung des Glanzes giebt, (die

(die freylich, in dem Nennworte ἀγλαὸς, nicht zu verkennen ist). Ἀγάλλομαι, sagt nun Lennep, würde heißen: memet *quasi* splendentem facio (Sich aufheitern. Lennep hätte hier auch an die alte Idee: glänzendes Gesicht d. i. heiteres, fröhliches Gesicht r) — erinnern können!). Daher der Begriff der Freude! — Ich gedenke aber doch zu zeigen, daß ἀγαλλιάω (*lætor*, *exulto*) vielleicht ganz anderes Ursprungs = — die Aehnlichkeit des Lautes und Verwandtschaft der Bedeutung bloß zufällig sey. Das vordere α halt' ich wieder für das aus ἄγαν abgekürzte prosthetisch = Emphatische. γαλ würde also, als wesentlich und radikal übrig blei-

r) הָאִירָה עֵינַי. Psalm 13, 4. — אוֹר עֵינַיִם Heiterkeit, Fröhlichkeit — — u. s. w.

bleiben — und nun denk' ich doch lieber an das Semitische גִּיל (gil), *exultare, lætari.* Mit dem emphatischen α, entstand auch erst ἀγάλω, mit verdoppeltem λ, ἀγάλλω, und, mit dem doppelten Schalbuchstaben ι und α, ἀγαλλιάω.

ἀγαθὸς (*bonus*) findet sich, nur durch Hülfe der Reduktion, in den Semitischen Dialekten, wieder. Erst eine Versetzung — des γ und ϑ: ἀϑαγὸς. Dann eine Verwechselung des β mit γ (wie z. B. γλέφαρα Dorisch, für βλέφαρα die Augenlieder; und, umgekehrt: βλήχων Attisch, für γλήχων, Poley.): so hätten wir die — unverstellte, ursprüngliche Form ἀϑαβὸς. Soll nun das erstere α servil und — wieder emphatisch seyn: so — behielten wir als Radikal, ϑαβ (für ταβ) übrig. Und hier erscheint ja

das

das förmliche Semitische טוֹב, טָב (tob, tab — gut). Soll das α aber radikal seyn: so wäre ἀθαβ (für ἀταβ) das Wesentliche des Worts und dann — hätten wir das orientalische יָטַב, welches auch in der Form אָטַב vorkommen konnte.

ἀγαπάω (*amo*, *diligo*.) Mit Rechte beruft sich Lennep auf das Nennwort ἀγάπη, zum Beweis, daß das ursprüngliche Zeitwort nicht aus ἄγαν und πάω (curo) zusammengesetzt seyn könne. Aber — er giebt dafür nichts wieder, das ich für besser erkennen könnte. Ἀγάω, sagt er, muß das Thema seyn, von ἄγη, verwandt mit ἅγος, veneratio, und muß also — veneror — heißen: dann admiror, stupeo, laudo. Daher nun, mit eingeschaltetem π, ein neues Zeitwort:

ἀγά-

ἀγάπω und, mit dem Schaltbuchstaben α, ἀγαπάω, welches nun — lieben heißt. Amore, qui cum *veneratione* est conjunctus, prosequi. So, sagt er, entwickelt sich der Begriff: *amor*, qui ex *admiratione* proficiscitur, vel conjunctam habet *venerationem*. So oft es bey einem Lennep so — klingt —, so oft warnt er, wenn gleich gegen seinen Willen, die Leser, seine (d. i. die Hemsterhuis- und Valkenaersche) Art zu etymologisiren, für sichern Grund und Boden zu halten, und so oft — nehm' ich meine Zuflucht zum Oriente und — selten vergebens. — Ἀγάπω ist die Grundform; ἀγαπάω ist die, durch den Schaltbuchstab, α, verlängerte. Das vorstehende α ist entweder servil oder radikal. Servil? — Dann ist es wieder intendi-

rend,

rend, oder emphatisch, aus ἄγαν abgekürzt und die Buchstaben, γαπ enthalten den eigentlichen etymologischen Stoff. Von selbst muß dann jeder an das Semitische חָבַב (Aramäisch חֲבַב. ܚܰܒ݁ Arab. حَبَّ) lieben, denken. Die Grundbedeutung finden wir noch im Syrischen: warm seyn, heiß seyn: daher — lieben (warm für einen; heiß für einen seyn!) — Niemand wird zweifeln, daß aus dem Semitischen Hhabb (חבב), unter Griechischem Himmel, und durch Griechische Sprachorganen, γαπ habe werden können! Nun das emphatische α vor! — so entstand: ἀγάπω und dann weiter: ἀγαπάω. — Soll aber das vorderste α radikal seyn: so würden wir das Griechische Zeitwort in dem Semitischen אָהַב (lieben!) zu suchen haben. אָהַב aber

und

und חָבַב sind gewiß ursprünglich eines Stammes. s) — Wir sehen —: Auf alle Fälle ist ἀγαπάω Semitischen Ursprungs und, von אָהַב oder חָבַב, nicht verschieden.

ἀγείρω (congrego, colligo). Ursprünglich ἀγέρω (Aeol. ἀγέῤῥω) und ἀγύρω (Daher ἄγυρις (congregatio) und πανήγυρις, conventus universalis, solemnitas;) ingleichen ἀγόρω, (daher ἀγορὰ congregationis *locus*, forum. *It.*

concio,

s) Beyspiele der Verwechselung des ה und ח, s. m. Institut. philologi Hebr. p. 81. §. 102. b. und p. 87. §. 105. c. — Daß aber übrigens ein Verbum gem. ע zu einem Verbo פ״א werde und umgekehrt, ohne daß dadurch eben die Bedeutung verändert werde, ist nichts ungewöhnliches. Z. B. שָׁמַם vastatus est. *It.*: אָשַׁם (daher אַשְׁמָה locus vastatus) S. eben das. p. 103.

concio, emtio etc. etc. Oder, wie man sonst gewöhnlich sagt, aus dem Perf. Medii, von ἀγείρω — —) Lennep, die Etymologie dieses Zeitworts (ἀγείρω ꝛc.) zu entwickeln, kommt wieder, — wie so oft — auf sein elementum verbi: ἄγω zurück, dem er die (unverbürgte) Bedeutung: cogo in unum — giebt (was cogo, zusammengezogen aus coăgo s. conăgo, daher im Perf. coēgi u. s. w. an sich schon heißt z. B. cogere nubes, greges etc.). So — ließ sich nun freylich begreifen, wie ἀγείρω congrego, colligo heißen könne. Nur müßte man Lenneps harte Prämissen zugeben und — in der mächtigen Schaltsylbe ειρ (wenigstens ερ) keine Bedenklichkeit finden. — Demnach, dächt' ich, wär' uns doch das Semitische אָגַר *agar*, collegit, congrega-

gregauit) weit näher und die Identität beyder Wörter augenscheinlich gnug. — ἀγέρωχος (ferox, insolens), ἀγερωχία (ferocia, insolentia, superbia.) Lennep zeigt, bey der Etymologischen Entwickelung des Worts ἀγέρωχος, wieder Sprachgelehrsamkeit und Scharfsinn, und — irrt! Eben das scheint mir von seinem sehr würdigen Schüler, E. Scheid, zu gelten, der hier, wie mehrmals, seinen Lehrer an Scharfsinn und Gelehrsamkeit, noch übertrifft. Jener nimmt zunächst ἀγερώασω, ein, aus ἀγέρω, ἀγείρω, (congrego) gemachtes neues Zeitwort, an, mit der Bedeutung multitudinem congregare, *atque inde* versari in circulis, und leitet nun aus dem *Perf. act.* (ἠγέρωχα) ἀγέρωχος — ab, mit der Bedeutung: qui circulos habet, welches

nun

nun, in gutem Verstande, ein Geehrter. im bösen Verstande aber ein Prahler und insolenter Mensch — seyn soll. — Dieser beruft sich theils auf Hesychius, welcher ἀγερώσατο, durch ἠμέλησεν (neglexit, curæ non habuit) erklärt, theils auf das Primitivum γέρω, vergli- chen mit dem Lateinischen gero, welches auch die Bedeutung: curo, curam habeo, haben soll. Das α hält er für privativ und so, sagt E. Scheid, heißt also ἀγέρωχος: qui nil curæ habet, audax, ferox, atque adeo homo αὐθάδης — Vielleicht finden wir das Wort in den Se- mitischen Dialekten — wär auch ein Ra- dikalbuchstab mit einem andern vertauscht. Wenn ich nicht irre: so sind die Stamm- buchstaben: γρχ (das α vorne, ist — emphatisch — oder orientalisch . pros-

the-

thetisch, wie z. B. in אַכְדָר). γ steht aber für β, oder π, wie im Dorischen γλέφαρα, für βλέφαρα (Augenlieder.) Folglich wären die Radikalbuchstaben eigentlich βρχ, oder πρχ (denn der Gebrauch des β und π für ב und פ ist überaus vag und unstet, wie sich noch aus vielen Beyspielen ergeben wird — und — wie man, zum Voraus schon, erwartet) und so hätten wir ja das Semitische פָּרַךְ, welches im Chaldäischen, fregit, disrupit, diruit = im Syrischen fricuit, confricuit, comminuit — heißt. Daher im Hebräischen פֶּרֶךְ ferocia, durities. βέρωχος oder, Dorisch, γέρωχος und mit dem emphatischen α, ἀγέρωχος, ist nun freylich, ohne viel' Umstände, ferox. Homer braucht das Wort oft von den tapfersten Kriegern. Die orientalische Form des

Worts

Worts würde, nach Analogie, gebildet, פָּרֹךְ seyn (ferox) — (wie z. B. קָרוֹשׁ sanctus, עָשֹׁק violentus u. d. gl. m.) Diese Griechisch gebildet, würde nun erst περωχ, oder βερωχ, und mit Verwechselung des β mit γ, und dem vorgesetzten α emphat: ἀγέρωχος entstanden seyn. —

ἀγέλη (Grex) — leitet Lennep abermals von ἄγω ab. — Ich vergleiche das Wort mit dem Semitischen גִּיל, oder גִּל exultare, (exsilire, lætari; im Arabischen aber obire, circumire, oberrare) daher גֹּל oder גָּל im Arabischen (جُالٌ) grex, armentum, folglich ganz, was das Griechische ἀγέλη heißt. Das α mag emphatisch-prosthetisch, oder radikal seyn! (nehmlich von einer alten

Form:

Form: אָגַל, gleichbedeutend mit גּוּל oder גִּיל, (wie אָנַשׁ und נוּשׁ infirmum esse; oder אָגַר und גּוּר colligere; daher מְגוּרָה granarium.) — Uebrigens entscheid ich nicht, ob die Heerde — vom Hüpfen und Springen, oder vom Umherziehen (obeundo, oberrando per terras —) den Namen erhalten haben möge. Doch ist mir das Letztere, in Rücksicht aufs Nomadenleben, wahrscheinlich.

ἅγιος (sanctus.) — leitet Lennep von ἅγος, oder ἄγος (rein) ab. Hesychius erklärt auch ἅγιος, durch — καθαρὸς, wenn gleich dieß kein Beweis ist, daß der Begriff der Reinheit in der Etymologie gegründet sey. Ich erinnere, wiewohl furchtsam an das orientalische חג das Fest. Der Laut ist, der Sache nach, vollkommen

derselbe. חָג ward zum Namen des Festes, aus der Grundbedeutung des Stammworts: fröhlich seyn: tanzen. Demnach müßte das Griechische ἅγιος erst von dem Nennworte חָג *festum*“ gemacht und erst so viel, als — „festlich, feyerlich“ — seyn. Doch — wie gesagt — hier bin ich schüchtern. Aufs Ungewisse und Unsichere gedenk' ich nichts zu bauen. Ich wünschte mein Gebäude haltbar. —

ἀγρὸς (rus, ager). Vielleicht für ἀγλὸς, aus חֲקַל ager. — Daher חֲקַל דְּמָא Blutfeld. — Ich sage. — Vielleicht! —

ἁδέω, ἅδω und ἁνδάνω (aus ἁδάω) (*placeo*). Daher ὁ ἅδος (lætitia, gaudium) ἁδοσύνη (voluptas.) — Lennep nimmt ἅδω oder ἄδω, zum Stammworte an, dem er Bewegung — zur Grundbedeu-

tung giebt, und zwar motus, wie er schreibt, qui fit, res plures in unum congerendo et coacervando. Daraus soll nun eine andere: complere, explere, acervare — und aus dieser wieder eine andere: satiare, oder intransitiv, satis esse, sufficere copia sua entstanden seyn. Quæ notio tandem videtur peperisse illam, quæ est verbi: *placendi*, verbo *ἁδέω* tribui solita. — t) Hier dürfte schwerlich ein deutscher Philolog Befriedigung finden. Wir wollen also — den Orient befragen! Vielleicht, daß das Zeitwort sammt der Bedeutung ursprünglich Semitisch oder Orientalisch ist? — So ists. (Ἅδω) *ἁδέω*, (*ἁδάω ἁδάνω*) *ἁνδάνω* ist gewiß nichts anderes, als das Semitische חָרָה חָרָה Chald. חֲרָא. חֲדִי Syr. (eben so.) gauisus, exhilaratus, læta-

t) Etymologicum L. Gr. p. 49. et 53. sq.

lætatus est. Daher חֶדְוָה. חֶדְוָא. ܚܕܘܐ (hhadwo) die Freude (Griech. ἄδος). — „Ich freue mich deß“ d. i. es gefällt mir! —

ᾄδω, ἀείδω, aus ἀέδω, wofür auch: ἀήδω (daher der Name der Nachtigall: ἀήδων der Sänger!) ingleichen: ἀοίδω, (daher ἀοιδὸς, ἀοιδή) ἀοιδέω, ἀοιδίω, ἀοιδιάω u. s. w. — cano, canto, carmine celebro, — nebst allen davon abgeleiteten übrigen Wörtern. — führt Lennep auf ἄω (halo —) zurück; schlägt aber zugleich vor, das Zeitwort für ein den Schall nachahmendes Zeitwort (ὀνοματοπεποιημένον) zu halten. — Zwey Vorschläge, gleichwenig befriedigend! Die Vermuthung wäre nun also schon wieder für Semitischen Ursprung des Worts. Das Semitische Zeitwort עָנָה. Aramä. עֲנָא, welches: laut

werden, beginnen, — singen — heißt, liegt uns gewiß sehr nahe. Vergl. das Arabische غَنَّي, welches Conj. II. V. singen heißt: daher غِنَاءٌ der Gesang, غُنْيَةٌ Gesangsart, Weise; مُغَنِّي der Sänger; und im Syrischen, in der Conj. Pael: singen. Daher auch ܡܙܡܘܪܐ der Gesang. — Verstellt ist das Wort im Griechischen, durch Verschlingung des mittelsten Stammbuchstaben נ (Nun; ν, n.) und durch den Schaltbuchstaben δ. Die ursprüngliche Form müßte also ἄνω gewesen seyn. Daraus ward, mit eingeschaltetem δ, u) ἄνδω; mit dem Schaltbuchstaben ε, ἀνέδω; mit verdrängtem ν, ἀέδω

u) Wie in ἀλινδέω aus ἀλίνω, (ἀλίω); oder in ἀλδέω, aus ἀλέω, oder in κυλίνδω, aus κυλίω.

ἀέδω, und dann weiter ἀείδω, oder —: wenn das ε vor dem ν eingerückt gewesen seyn sollte (ἀένδω): so ward dieß — gleich zu ἀείδω u. s. w.

ἀδελφὸς (frater). Siehe unten: δελφύς.

ἄθλος, und ἄεθλος, ὁ (certamen, labor). Nach Lennep, von ἄθλω und dieß, aus ἀθάλω, dieß aber aus ἀθάω, d. i. ἄθω. Da aber die Griechische Sprache von diesem Grundworte nichts weis —: so vergleicht er ἄδω und ἄτω. — 'Αδέω heißt nun graui labore defatigor et opprimor & sic quasi succumbo — etc. — — — — — — Wieder Winks gnug, daß hier abermals — der Lennepschen Etymologisirmethode kein Vortheil abzugewinnen sey, weil — der Stoff unsers Worts wieder nicht auf Griechischem, sondern — orientalischem Boden, gewachsen ist.

ist. Wie? wenn ἄθλος aus ἄμθλος corrumpirt = μ Radikal = θ aber bloß Schaltbuchstab = v) und nun das radikale μ verdrängt worden wäre? Die Grundform wäre also ἄμλος (d. i. עָמָל Arbeit, Beschwerde, Mühseligkeit, — Kampf — —). Daraus ward, mit dem Schaltbuchstaben θ, ἄμθλος, und, mit verdrängtem μ, dessen Unbequemlichkeit für die Sprachorganen, in dieser Stellung, so fühlbar ist: ἄθλος oder, mit dem Schaltvokal ε, ἄεθλος. —

ἀθρέω (video, cerno). Lennep leitet dieß Zeitwort auf ἄθω, als das eigentliche Thema, zurück. Ἄθω ward zu ἀθέω. Dieß zu ἀθέρω, dieses weiter zu ἀθερέω, woraus — ἀθρέω geworden sey. Was mich

v) Wie z. B. in ἄχθος aus ἄχος, oder in ἀθρέω aus ἀρέω רָאָה. Davon hernach! —

mich wieder abschreckt, hier einem Lennep zu folgen, ist — die Unsicherheit des Weges, auf welchem er die Bedeutung des Zeitwortes ἀθρέω findet. — Das θ halt' ich gerade nicht für radikal (was es auch in ἆθλος nicht war und in noch sehr vielen Griechischen Wörtern nicht ist). Folglich wäre ἄρω oder — ἀρέω das Wesentliche des Griechischen Worts und in ihm ist das Semitische רָאָה (sehen) schwerlich zu verkennen.

ἀθρείω (ich wünsche zu sehen). Siehe ἀθρέω.

ἀθύρω (ludo, cano etc.) Siehe unten: θύρα.

αἷμα (*sanguis*). Lennep zweifelt nicht, daß das Stammwort αἴω und dieß von ἄω flo, *spiro*, *calefacio* (?) herkomme. Αἷμα, sagt er nun, heißt eigentlich: id, quo spiramus et incalescimus, sanguis. Sollte der uralte Grieche so

physi-

physiologisch gedacht haben? — — —
E. Scheid nimmt, nach dem Etymologicum, αἴθω zum Stammworte an, welches von diesem durch καίω erklärt wird, und glaubt, das Blut habe, bloß von der Wärme, den Namen. — Ich — halte αἷμα (dessen ursprüngliche Form ἅμα gewesen seyn mag, abgekürzt aus δᾶμα) für das Semitische דָּם (*dam*) —. Blut — ist auch ein Begriff, den die Pelasger schon nach Griechenland mitgebracht haben müssen — wenn man sie anders nicht sprachlos dahin wandern lassen will. —

αἰνέω (*laudo*), αἶνος (laus). Lennep, unter der Voraussetzung, daß αἰνός, grauis, derselben Abkunft sey, w) geht auf αἴς zu-

w) So wird freylich in den meisten Sprachen, die Schwere aufs Ansehen, Würde und Ehre

zurück, welchem er die Bedeutung tenebricosus, obscurus giebt und daraus mit einem Aufwand von Scharfsinn und Kunst — endlich den Begriff: Lob herleitet: 1) oratio obscura, dictum obscurum, ænigma. Daher auch 2) oratio fabulosa (Art der Aesopischen Fabel.) Dann 3) quodvis dictum, in quo acumen veluti sit et maxime in laudem alicujus. Daher encomium, oratio laudatoria. — Nicht doch! αἰνέω (laudo) ist, mit ᾄδω (ἀείδω) gewiß eines Ursprungs und beydes sind nur zwo verschiedene Formen, deren

Ehre referirt. Grauis — bey den Lateinern; כבד bey den Orientalen u. s. w. Allein αἰνὸς hat gewöhnlich einen widrigen Begriff: horrendus, molestus, infelix, so, daß von diesem Begriff der Schwere (d. i. Last), weder Ehre noch Lob abgeleitet werden konnte.

deren jede eine bestimmtere Bedeutung behalten hat. Das Semitische עָנָה ist die Mutter. Es heißt nicht bloß „Singen“ (welche Bedeutung die Form ᾄδω f. ἄνδω erhalten und behalten hat) sondern auch loben; (Lobsingen.) Psalm 147, 7. Daher das Arabische غَانٍ und عَانٍي auch honor heißt. Kurz: עָנָה (ana) ward zu ἄνω, ᾄινω und αἰνέω in der Bedeutung loben; daher αἶνος, laus. — (Eine andere Form bildete man, mit dem Schaltbuchstaben δ, ἄνδω, ἀένδω, ἀείδω, ᾄδω in der allgemeinern Bedeutung: singen, wenn es gleich die besondere Bedeutung: loben, Loblied singen, ursprünglich auch hatte, und in derselben, bey Dichtern, auch noch so vorkommt, (besingen, Lobsingen —) Daher auch das Lateinische

laudo,

laudo — ohnstreitig davon abstammt, nur, wie sich versteht, von einer etwas andern Form: αὔνδω, αὔδω, αὔδω, λαύδω.)

αἰνὸς (grauis, horrendus). Daher die composita αἰνοπαθὴς grauia passus, αἰνόγαμος, αἰνοτόκος (ἡ) u. d. gl. immer mit dem Nebenbegriff des Widerwärtigen, — und des Unglücks. Lennep nimmt wieder ἀΐς (inferi, infernus) zum Thema an, woraus er die Bedeutungen tenebricosus und infernalis — herleitet, aus diesen wieder zwo andere: horrendus und — grauis. — Darinnen hat Lennep wohl unleugbar recht, daß ἀΐς und αἰνὸς zu Einer Familie gehören. Aber ἀΐς ist doch noch nicht das Thema. Die übrigen Endfälle dieses Wörtchens (ἀΐδος, ἀΐδι, u. s. w.) setzen es außer Zweifel,

daß

daß es aus ἀΐδς corrumpirt sey. — Ich nehme mir also die Erlaubniß, an das Semitische אוּד, אִיד und אֲדַד zu erinnern, wovon אֵד (Arab. إِيَان) Nebel = und — אֵיד calamitas, infortunium — abstammt. — Die Grundbedeutung des Stammworts (von welchem אִיד, אוּד, אָדַד, אָדָה bloß verschiedene Formen sind) ist: 1) dick seyn, von welcher sich noch, in der Form אָדָה Arab. أَدِيَ incrassuit lac, in spissiorem consistentiam coivit, deutliche Spur zeigt. — Aus dieser („dick seyn“) entwickeln sich zunächst folgende beyde: 2) stark seyn (validum, fortem, robustum esse.) Vergl. אִיד آدَ und أَدَّ. — 3) schwer seyn, lasten. Vergl. אוּד آدَ premere

mere grauitate, incurvare. Daher
أَوْنٌ onus. etc. — Aus der Grund-
bedeutung: dick seyn ist אֵד nebula ge-
macht; dicke Luft, dicke Dünste, Nebel.
Daher der Begriff von Dunkelheit, Dü-
sternheit, Finsterniß. Davon a) ἄϊς,
ἀΐδης, contr. ᾄδης, das Schattenreich,
welches alle Alten, selbst die Hebräer,
als dunkel und finster zeichnen. b) ἀινὸς
(aus ἀιδνὸς, oder ἀδνὸς), welches Eu-
stath (zur Odyssee B. 19. V. 568. p. 2878.
9.) durch dunkel — erklärt. Daher
auch c) ἀινίσσομαι oder ἀινίττομαι,
obscure significo, und ἀινιγμὸς (ὁ) und
ἄινιγμα (τὸ) dunkle Rede, Räthsel. — Aus
der Bedeutung: schwer seyn, lasten, hat sich
nicht nur das Hebräische אֵיד calamitas,
infortunium, und das Arabische أَوْدٌ,
أَدٌّ infortunium, ærumna, graue discrimen;

res

res stupenda, iniqua, nefanda, sondern auch das Griechische αἰνὸς, in der Bedeutung: „grauis, iniquus, — infelix“ — gebildet. — Wer wollte demnach, mit Lennep, αἶνος (Lob) αἰνέω (ich lobe) und — αἰνὸς (dunkel, schwer, hart, unglücklich —) auf ein gemeinschaftliches Thema (αἴς) zurückführen? — αἰνίσσομαι (obscure significo) und αἴνιγμα (ænigma) S. unter αἰνὸς.. —

αἴξ, αἰγὸς, ὁ, ἡ (Bock, Ziege) stammt, nach Lennep, von der 2 Perf. Pass. (ἤϊξαι) des Zeitworts αΐσσω (motu subsultorio desultorioque feror, ruo —) ab. Hier hat er zwar das Etymologikon auf seiner Seite: — allein — genau genommen, kann doch jenes weiter nichts heißen, als — αΐσσω ist das Zeitwort, zu welchem das Nennwort αἴξ gehört.

Ich

Ich halte das Zeitwort ἄϊσσω für ein, von ἀΐξ, erst gemachtes Denominativum. — Das entferntere und ursprüngliche Thema soll, nach E. Scheid, ἄγω, nach Lennep aber, ἄω seyn, der Form ἀΐω Fut. ἀΐσω, daher das neue Zeitwort ἀΐσσω. — — Da das Stammwort ἄω (halo) seyn soll: so vermuthet man schon im Voraus, daß Lennep die Bedeutung des Zeitworts ἀΐσσω, aus der Schnelligkeit der Bewegung der Luft oder des Windes — herleiten werde. Und das thut er wirklich. — Mögen Andere — sich dabey beruhigen! Ich — fühle zuviel Zwang und Leistenmäßiges der Etymologie. — Ich halte ἀΐξ für — orientalischen Ursprungs. Die Grundform scheint ἀΐζς gewesen zu seyn, wofür man aber ἀΐγς sprach und daher ἀΐξ

schrieb.

schrieb. ζ und γ sehen wir ungemein oft wechseln. x) — Und so hätten wir ja das orientalische עז, Arab. عَنْزٌ (Vergl. auch das Syrische ܥܢܙ, ענז) capra. —

αἴσσω (ruo, prosilio, feror cum impetu). Ist höchst wahrscheinlicher Weise ein Verb. denominativum von αἴξ *caper*, capra, eigentlich αἴγσσω, oder αἴζσω. — Salio caprorum caprarumue more. — Folglich von עֵז des Semitischen Stammes עָנַז. Siehe αἴξ. —

ἀκολουθέω (sequor, comitor) Lennep führt dieß Zeitwort auf κόλλα (gluten) zurück und dieß — endlich auf κέω —) —

offen-

x) ὀλίγον und (Jon und Aeol.) ὀλίζον, ζόφος und (γόφος) γνόφος caligo: ζα valde, aus — ἄγαν. — (κράζω, Daher κραγῶ, ἔκραγον u. s. w.

offenbar mit viel Schein von Wahrheit. In mehrern alten Sprachen wird das Kleben, Ankleben (an einem!) aufs Nachfolgen (sequi), transferirt. So z. B. auch das Hebräische דָּבַק. — Demohngeachtet wäre doch die Abstammung unsers Zeitworts von κόλλα bloß möglich, und wir wären noch nicht gezwungen, sie anzuerkennen. Was aber dieser Herleitung entgegen zu stehen scheint, ist die, auch so sehr gewöhnliche, Construktion des Zeitworts ἀκολουθέω, mit μετά (τινος) und κατόπιν (τινὸς), so, daß es also scheint, der in dem Zeitwort liegende eigentliche Begriff sey simpler und unbestimmter und erhalte erst, durch die Präposition, seine nähere Bestimmung. Z. B. der Hebräer spricht: יָלַךְ אַחֲרֵי פְלוֹנִי *ire* post *aliquem*, und umschreibt dadurch

den Begriff: nachfolgen, nachsetzen. So eine Bewandtniß scheint es auch mit unserm Griechischen Zeitworte zu haben. — Bloß die vier ersten Buchstaben sind radikal (ακολ) und, wie ich glaube, die beyden Konsonanten (κ und λ) versetzt, so, daß es ursprünglich ἀλοκ (ἀλοκουθέω) geheißen hätte. Hier wäre nun das orientalische חָלַךְ oder יָלַךְ gehen, unverkennbar. Nun — mit μετὰ construirt (ἀκολουθεῖν μετά τινος) „mit einem gehen“ dieß hieß nun freylich: comitari, sequi. — Hätte nun einmal das Zeitwort, in dieser, vermuthlich ursprünglichen Construktion, diese Bedeutung erhalten: so — darf es uns auch nicht befremden, wenn es in dieser Bedeutung, in der Folge, auch mit dem Dativ construirt wurde.

ἀλδέω und ἀλδαίνω (augeo, incrementum do.) — ἀλδήσκω und ἀλδαίνομαι, augeor, cresco, incrementum accipio) leitet Lennep, unstreitig richtig von (ἀλέω und dann weiter von) ἄλω ab. Daher auch das Lateinische alo (ich nähre, ziehe auf) und oleo, daher olesco, wovon adolesco. Aber welches Ursprungs ist nun das Stammwort ἄλω? und wo hat es seine Bedeutung her? Lennep sagt: Es heißt unter andern: versando volvendoque consolido et sic — — — — — augeo. (!!) — Nein! ich dächte, wir fänden unser ἄλω, dem Laute so wohl, als der Bedeutung nach, in dem Semitischen עָלָה Arab. عَلَي, hoch werden, aufwachsen, in die Höhe wachsen. —

ἄλλος (*alius*). Schwankend in Ansehung des Ursprungs dieses Worts, erinnert

Lennep endlich an ἄλλω, oder ἄλω, *volvo.* Daher die Bedeutung: erro, aberro, woher endlich der Begriff alius — wohl habe kommen können. Wie? wenn λ (L) für ϱ (R) stünde, so, daß es ursprünglich ἄῤῥος hätte heißen müssen? Dann hätten wir das Semitische אַחֵר *alius.* — Daher dann weiter

ἀλλάσσω, oder Att. ἀλλάττω (muto, immuto; anders machen), — mit seinen Compositis, und übrigen Derivatis,

ἅλς, (ὁ, sal. ἡ — mare) ἁλὸς. — ἅλινος (ex sale confectus.) ἅλιμος (salsus, marinus.) ἁλίζω (sale condio) u. s. w. Nach Lennep, von ἅλω, solido, coacervo, coagmento. Inde, schreibt er, eximie *sal* dicitur ἅλς, *a natura ad coagulandum proclivi.* A notione *salis* porro translatum nomen est ad denotandum

tandum mare, ob *salsedinem* aquæ. So richtig das Letztere ist, so wenig wahrscheinlich ist das Erstere. — Besser hätte sich Lennep auf ἅλω, ἕλω, ἕλω in der S. 103. von ihm angegebenen Bedeutung: splendeo (wovon er auch ἥλιος, Dor. ἅλιος, die Sonne, ableitet, berufen. Glanz ist wenigstens eine gleich in die Augen fallende Eigenschaft des Salzes und nur von einer solchen — d. i. gleich in die Sinnen fallenden, konnte es, in einer alten Sprache, den Namen erhalten. Die Griechen scheinen aber, zu ihrem ἅλς, wie die Lateiner zu ihrem sal, y) und wir Deutschen, zu unserm Worte:

Salz

y) Sal ist, wie so viele lateinische Wörter, auf fremdem Boden gewachsen. Es ist aus dem Griechischen ἅλς gemacht, indem die Adspiration, durch ein vorgesetztes s gleichsam ersetzt ist, wie so oft! —

Salz — gekommen zu seyn. Das Wort ist — ausländisch; wahrscheinlich Semitischen Ursprungs, wenn gleich durch Verstümmelung unkenntlich geworden. מֶלַח ist das ursprüngliche Semitische Wort. Die beyden letzten Stammbuchstaben wurden versetzt, und vorn das מ verschlungen. z). So — blieb von מֶלַח (melah) nur לַח oder, umgekehrt, חַל (hal) übrig. Dieß, mit Griechischer Endigung ist ja vollkommen unser ἅλς! Fürerst Salz — und dann figürlich, das Meer.

ἅλιος

z) Wie z. B. in Osiris für Mosiris aus Mesir (مِصْرُ. מִצְרַיִם) Sieh. Reinesius de lingua Punica; in Harduini Collect. diss. rariss. p. 19. — Eben so in ἄυριον (cras) aus מָחָר ܡܚܪ S. unten a. a. O.

ἄλιος (ὁ, ἡ vanus, inanis, irritus), ἄλιον und ἁλίως (frustra, in cassum), ἀλιόω, (vanum reddo, irritum reddo) setzen H. Stephanus und Scapula, unter ἅλς, und wollen auch die Bedeutung davon ableiten. „Ducta significatione a mari, *vel* — quod mare res quædam vana & inutilis videretur ante inventas naves, *vel* — quod ad potum inutilis sit aqua marina. Hier ists schwer, nicht zu lachen. — Lieber würde ich doch die Bedeutung Salz zu Grunde legen und sagen: ἄλιος heißt davon vanus, inanis etc. weil das Salz im Wasser und in feuchter Luft zerfließt und, seiner Gestalt nach, völlig verschwindet. Allein dieß sind doch nur leere, etymologische Ausflüchte. — Wie? wenn das Wort ursprünglich Semitisch - und nur korrumpirt wäre, aus

—ἄβ-

— ἄβλιος? — das Semitische Wort wäre also: הֶבֶל vanum, inane. —

ἀλόη (Aloë). „Stirps dubia“, schreibt Lennep bey diesem Worte. Omnino non græca, sed orientalis! wollen wir dafür lesen. Dieß ist, von deutschen Gelehrten, ziemlich allgemein zugestanden, wenn gleich die wahre etymologische Herleitung bisher noch unbekannt war. Wie ich sie anstelle, siehe mein kritisches Wörterbuch der Hebräischen Sprache, unter אָחָל (אחלים) Seit. 25. ff.

ἀμνὸς (ὁ, *agnus*). Lenneps etymologische Bemerkungen über dieß Wort erinnern abermals — an den Gedanken an einen fremden — Ursprung des Worts. Er hält es für zusammengezogen, aus ἄμενος, einem Particip von ἄμω (complector, amplector — daher auch das lateinische

amo,

amo, ich liebe —) und bemerkt nun: "Αμενος itaque et ἀμνὸς is proprie dicitur, sensu Medio, *qui complectitur et amplectitur*, vel sensu passivo, *quem* amplectitur alius, sive qui amatur, quod tenerrimo agno non incongruum nomen." — — — Ich finde ἀμνὸς in dem Aramäischen אִמַּר· אִמְּרָא. ܐܶܡܪܳܐ agnus, ovis. (also eigentlich: ἀμρὸς!) Die Verwechselung des N und R macht hoffentlich keinen Anstoß! — Aber verlohren würde ich auf den Fall haben, wenn das Aramäische Wort erst aus dem Griechischen ἀμνὸς, entstanden seyn, folglich unter die jüngern und — ausländischen Worte des Orients — gehören sollte. —

ἀνὴρ, (ἀνδρὸς κ. τ. λ. *vir*) leitet Lennep zunächst von ἄνω ab, so daß ἀνὴρ eigentlich

lich maritum bezeichne, wie zuweilen auch das Lateinische Vir. 'Αvὴϱ sey nehmlich superior, — qui supra est, — unde, schreibt er, respectu uxoris sic eximie dictus *maritus* videtur. Latius porro sumtum, varias notiones habet." Wer hier nicht viel größern Glauben als ein Senfkorn hat, dürfte wohl abermals sehr die Achseln zucken. Und dann — wo kommt doch im Genitiv rc. das δ her? Ists etwa Schaltbuchstab? Das wäre doch in der That etwas Neues! — wenn gleich, der gewöhnlichen Grille der Grammatiker nach, etwas sehr Altes! — Wo im Genitiv, Dativ und Accusativ, vor dem Endfall ein Consonant erscheint, der im Nominativ nicht da war —: da ist der vernünftigste Gedanke der: Er ist im Nominativ, weil er einen Mißlaut verursacht

ursacht haben würde, ausgelassen worden; kommt nun aber, in den übrigen Endfällen, als duldbar, wieder. Z. B. οὖς, statt ὄντς daher ὠτὸς (aus ὀντὸς). — ἐρὶς aus ἐρὶδς; daher ἐρίδος. (χάρις aus χάριτς; daher χάριτος). — So nun auch ἀνὴρ aus ἀνδὴρ; daher ἀνδρὸς (zusammengezogen aus ἀνδερὸς). — Die Radikalbuchstaben sind also ἀνδ, deren letzter, δ, offenbar fürs σ steht, zwey Buchstaben, die sonst auch mehrmals verwechselt werden. Z. B. ἴδμεν Dorisch, für ἴσμεν (wir wissen); ὀδμὴ Aeol. für ὀσμὴ, eine ähnliche Verwechselung wie im Aramäischen, verglichen mit dem Hebräischen. Z. B. אִשָּׁה Aramäisch ܐܢܬܐ. Platte Aussprache ist der Grund dieser Veränderung. — Demnach hätten wir das Semitische *ins*, ens, oder ans.

Hebr.

Hebr. אִישׁ (für אֱנָשׁ. אֶנֶשׁ, daher im Plural אֲנָשִׁים). *Ans* ward, durch platte Aussprache, zu ἀνδ und, mit der Griechischen Endigung ηρ, ἀνδὴρ, contrahirt: ἀνὴρ. —

ἀγγέλλω (nuncio). ἄγγελος (nuncius). Sehr scheinbar leitet Lennep dieß Wort von γέλω, mit der Präposition ἀνὰ, ab. Γέλω soll explico, aperio heißen. Daraus würde sich nun die Bedeutung des Zeitworts ἀγγέλλω und des Nennworts ἄγγελος sehr bequem ableiten lassen. Schade, daß die Bedeutung des vorgeblichen Stammworts γέλω nicht erweislich ist. Und dann — müßte das abgeleitete Zeitwort, wenn die erste Sylbe der Präposition ἀνὰ zugehörte, doch ἀναγέλλω heißen und — welches die Hauptsache ist: Es könnte ἀνὰ nicht noch einmal vorgesetzt wer-

werden. Gleichwohl kommt ja aber ἀγαγγέλλω so oft vor. Ich halte das Stammwort für Semitisch. Das Stammwort muß seyn בָּגַל. Dieß heißt — im Arabischen (بَجَلَ) manifestam reddidit, conspicuam fecit, evulgavit rem. Damit ist, wie es scheint, verwandt und — desselben Ursprungs בָּגַר Arab. بَجَرَ manifesta et clara fuit res. Eine Verwechselung des ל und ר durch nachlässige Aussprache! Zu demselben Stamme gehört auch das Aethiopische בָּגַר annunciavit, narravit, — welches auch, im Hebräischen Dialekte, bekannt gewesen seyn muß, wie aus dem, von dieser Form, abstammenden Nennworte אִגֶּרֶת der Brief (epistola, litteræ) erhellet. Nach Griechenland kam das Wort in der Form

mit

mit L (נָבַל manifesta et clara fuit res. In der vierten Conjugation:) אַנְבַּל nunciauit, annunciauit. Dieß — Griechisch geschrieben, wäre ja gleich: ἀγγάλω, oder ἀγγέλω (daher ἄγγελος! und dann weiter, mit der so gewöhnlichen Verdoppelung: ἀγγέλλω. So — wäre selbst das Anfangs = Alpha Semitisch, nehmlich der Charakter der vierten Conjugation. Doch bekenn' ich, daß dieß anzunehmen nicht nöthig sey.

ἀγχὶ. Siehe ἐγγύς.

ἄγχω (strangulo). Daher auch das Lateinische ango, in weitläuftigerer, figürlicher Bedeutung. Lennep nimmt, seiner Theorie getreu, ἄχω, welchem er Verwandtschaft mit ἄγω giebt, zum Grundworte an; in der — Bedeutung: adduco, cogo in unum. „Atque sic, schreibt er, eximie

notat

notat *constringere* fauces, *strangulare.* — — Nein! der Weg in den Orient ist offenbar sicherer. Dort finden wir חָנַק, in allen Dialekten gewöhnlich, — in der bestimmten Bedeutung: strangulauit. —

ἄνθος (flos). Nach Lennep von ἄνω, welches versus alteriora niti, versari in summitate heißen soll. Davon ἄνθω, mit dem Schaltbuchstaben θ, so daß ἄνθος eigentlich so viel hieß, als: qui est in summitate. „Unde eximie sic dictus videtur flos." — Nein! das Wort ist offenbar orientalisch: נִצָּה flos (das צ platt ausgesprochen!). Nur ein α vor: so haben wir ἄνθ, — ἄνθος! — Vergl. das Arabische نَاضَ. Kenner werden hier weiter keinen Wegweiser bedürfen! —

ἄνθρω-

ἄνθρωπος (homo), — soll bald von ἄνω θρεῖν, sursum spectare, bald von ἄνθος flos, figürlich decus, pulcritudo und ὤψ facies — (nach Lennep, bald von ἄνθος, aus ἄνοθος contrahirt, von ἀνόθῶ (aus ἀνόω) des Stammes ἄνω — und aus ὄπω, video, specto (nach E. Scheid) zusammengesetzt seyn. — Die vier ersten Buchstaben sind gewiß mit ἀνὴρ für ἀνδὴρ (daher ἀνδρὸς) einerley Ursprungs, folglich aus אנשׁ. אִישׁ entstanden! Man konnte also eben so gut ἀνθὴρ, als ἀνδὴρ sagen — und jenes erwartet man sogar noch eher, da, bey plätter Aussprache, das orientalische שׁ gewöhnlich in ת (ϑ) übergeht אִישׁ. אִשָּׁה. Aramäisch = platt (ܐܢܫ). Wir sehen aber, in den Griechischen Dialekten, das δ und ϑ mehrmals wechseln. Z. B. οὐδὲν, — Dorisch

Dorisch (und Aeol.): ὀυθὲν. (Wiewohl in diesem Beyspiele das ϑ noch einen eignen Grund haben könnte!) — Die beyden letztern Sylben (ωπὸς) sind aus ὢψ (facies, — welches Wort, wie ich unten an seinem Orte zeigen werde, ebenfalls orientalischen Ursprungs ist). Freylich sollte dann der Accent in der letzten Sylbe stehen, wie in andern, mit ωπὸς zusammengesetzten Wörtern (ἀγριωπὸς, ἀῤῥενωπὸς, ὑδρωπὸς, ἀστερωπὸς, καλωπὸς, κοιλωπὸς, μελανωπὸς —) Allein wem sind nicht ähnliche Ausnahmen von Accentregeln bekannt? — Dem nach würde also die Komposition des Wortes ἄνθρωπος von der Art seyn, wie im Deutschen: ein Mannsbild; — Mannsgesicht; Mannsgestalt. —

ἀνία (*tristitia*, moeror.)
ἀνιάω (tristitia, moerore, molestia afficio.)
ἀνιαρὸς (tristis) u. s. w.

Lennep schreibt (von ἀνία): „Nisi oritur α masc. ἄνιος et hoc repetendum est ab ἄνω; ut ἀνία proprie sit, *qua quis curis suspensus teneatur*: mihi quidem stirps obscura est. Freylich! denn auf Griechischem Boden sucht man sie vergeblich. Auf orientalischem findet man sie als einheimisch. אָנָה — heißt moeruit, luxit und kommt Jes. 3, 26. K. 29, 8. völlig synonym mit אָבַל vor, und davon die Nennwörter אֲנִיָּה und תַּאֲנִיָּה moeror, luctus, unter welchen das erstere sogar der ganzen Form und dem Laute nach, das Griechische ἀνία ist. Es erscheint dieß Zeitwort auch noch in zwo andern Formen: און (daher אָוֶן in

der Bedeutung: moeror, luctus, tristitia, angor, 1 Mos. 35, 18. בֶּן אוֹנִי „mein Schmerzenssohn" und Hos. 9, 4. Hab. 3. 7. — und im Syrischen: ܐܘܢܝܐ tristitia, luctus) und אֲנָן. Letztere sonderlich im Caldäischen (אֲנַן moestus fuit, planxit.) Daher אֲנִין moestus, tristis. אֲנִינוּת אֲנִינָה tristitia, moeror, planctus. Vergl. mein kritisches Wörterbuch der Hebräischen Sprache S. 47. ff.

ἄος, oder ᾆος (ensis) leitet Lennep von ὄρω in der Bedeutung emitto, excito — ab. Daher das Nomen: 1) caulis, qui post florem *emittitur* (!!) und dann 2) ensis! (quasi; caulis! — —) Weit glücklicher ist hier wieder E. Scheid, der zum Stammworte ἄω greift — in der von Eustath (p. 80. 1, u. 727. 56.) bemerkten Be-

deutung λάμπω fulgeo, ut ensis a fulgore dictus sit ἄορ. — Gerade wie im Arabischen أَبْيَضُ collect. بِيضٌ der Degen heißt, von باض weiß seyn, glänzen — und مصالتة splendor fulgurans gladii, vergl. חֲרָשָׁה 2. Sam. 21, 16. Letzteres nach Boysen und E. Scheid. — Dem nach würde das ρ zur Griechischen Form des Worts gehören. Hingegen unter der Voraussetzung, daß es radikal sey, würde ich ἄορ in dem Semitischen אוֹר, אוּר finden, — Licht, leuchten; und auch dann wäre das Schwerdt, vom Blinken, benannt.

ἄρδω (irrigo), nach Lennep von ἄρω, so, daß die eigentliche Bedeutung aptum facio et utile — wäre und dann — potu redapto, reficio, i. e. adaquo, aquatum

tum duco. — (!!) — Mit Lennep vorausgesetzt, daß das δ bloß Schaltbuchstab sey, werden wir unser Verbum, in dem orientalischen רוה irriguus, madefactus fuit. Conj. IV. הרוה. ארוה irrigauit, nicht leicht verkennen.

ἀρτύω (condio), nach Lennep von ἄρω (ἀρύω), welchem er die Bedeutung instruo, apparo, adorno giebt und dabey bemerkt: unde ad condiendi artem porro transfertur. — Ich halte das τ für radikal und ρ, für ν stehend. Eigentlich also ἀντύω. Wer verkennet hier das Semitische חָנַט welches dieselbe Bedeutung hat. Die hier vorausgesetzte Verwechselung des R und N ist gewöhnlich gnug! —

ἀρέσκω (placeo). Von ἀρέω und dieß von ἄρω. Darinnen hat Lennep unleugbar recht.

recht. Wenn er aber die Bedeutung apto, adapto annimmt und nun ἀρέσκω, als ein Inchoativum, durch: incipio esse aptus et utilis übersetzt und nun diese Bedeutung zu der: placeo — machen will: so ist Härte fühlbar. Ἄρω, oder ἀρέω ist wahrscheinlich aus dem Semitischen רָאָה entstanden. Es heißt zuerst sehen. Dann aber auch (emphatisch:) gerne sehen, delectari. Eben so ἄρω und ἀρέω ich sehe — gern, delector; und in passivem Verstande: ich werde gern gesehen, d. h. placeo. — Transitiv und effektiv aber: „machen, daß einem etwas gefällt, oder — daß sich einer etwas gefallen läßt: placare.“ —

ἀῤῥαβὼν ist, wie Lennep freylich selbst bekennen mußte, vollkommen das orientalische עֵרָבוֹן.

αὐλέω (tibia cano) αὐλὸς (tibia), nach Lennep von ἄλω, dem er die Bedeutung: volvere, versare giebt. Davon nun αὐλὸς eximie notans *tubum* quasi volvendo in longum productum; inde eximie tibia. (!!) — Nein! das Wort ist offenbar Semitischen Ursprungs. חלל, daher חָלִיל tibia. Ursprünglich also ἄλλω, oder ἀλέω. Dann mit dem Schaltbuchstaben υ, αὐλέω.

αὖρα (aura, ventus) könnte, wie man gewöhnlich und auch Lennep will, von ἄω halo gemacht seyn, — und eben so ἀὴρ (aër). Das ρ müßte aber dann Schaltbuchstab, folglich bloßer Servilbuchstab seyn. Aber, — für radikal gehalten: was würde αὖρα anders seyn, als — das Semitische רוּחַ, nur mit versetzten Buchstaben! —

αὔϱιον (cras). Nach Lennep von αὖϱα; nur daß ich nicht den mindesten Zusammenhang in der Bedeutung wahrnehmen kann. — Ich halte αὔϱιον für abgekürzt aus מָחָר Syr. ܡܚܪ cras, mit Wegwerfung des, wie im Syrischen, zu Anfange leer ausgesprochenen, und dann, in der Aussprache, fast unmerklichen M. — Eben so ist in ἅλς (*sal*; mare.) vorne M weggefallen. S. oben ἅλς.

Nach-

Nachtrag.

Vorstehende mit α anfangende Griechische Wörter haben sich mir von selbst zur Vergleichung mit den Semitischen Dialekten aufgedrungen und die Vergleichung hab' ich, ohne alle fremde Veranlassung und Hülfe, — angestellt. Zu meinem nicht geringen Vergnügen hab' ich, freylich nicht alle, aber doch viele — schon bey Matth. Martini a) gefunden, manche auch — die ich oben übergegangen habe. Diese füg' ich in diesem Nachtrage, mit Martini eignen Worten hier noch bey, jedoch ohne ihm in allen Stücken beyzustimmen, und mit Weglassung

a) Cadmus Graeco-Phoenix; hinter dem Tom. II. seines Lexic. philolog.

lassung derer, bey welchen Martini allzusichtbar geirrt hat:

ἆ vox quiritantis, admirantis, optantis. Hebr. אהה *aha* & ח ah, ex אנח unde נאנח suspirare, gemere.

ἀβάλε — — — — Quum est *heu*, referri potest ad אבל *abal*, id est *lugere. Hebr. & Chald.*

ἄβαρ, αρος, τὸ *placentae genus*, forte quia ἀβρὸν (??) אפה *apha* est *coquere* Hebr.

ἅβρα, ας, ἡ, vel ἄβρα *ancilla adolescentior.* אביר *abir* est *robustus*. Hebr. —

ἀγαθὸς, η, ον *bonus*. — — — Est et Arab. גאר *bonum esse*, placere. — — — (Meine Herleitung s. oben.)

ἀγαπάω, *amo, osculor*. — — Hebr. עגב *adamare*. Arab. עגב *placere*. Sed Chald. אַגַף est *amplecti, amplexari,*

kari, pro Hebr. חבק. — (Meine Herleitung sieh. oben.)

ἄγγαροι, οἱ *regum tabellarii*, seu *nuntii publici*. Hinc ἀγγαρεύω *adigo ad currendum*, vel ferendum aliquid. *Arab.* אנגר est *cogere*, *compellere*, et ἀγγαρευειν est *cogere*. — — —

ἄγγος, εος, τὸ, *vas quodlibet*: *instrumentum*. — — ἀγγεῖον id. אַגָּן *crater*. Hebr. —

ἀγγούριον, vel ἄγγουρον *cucumis* — — — *Serapioni* *kura* est cucumis, a rotunditate. כאור Arab. *rotundare*. Videtur ergo dici quasi *Alcura*. (??) Schindl. habet כיאר *melo*. — — —

ἄγλιθες, αἱ *alliorum et ceparum capita*, spicæ, nuclei. Dorica vox, Ducamus a γέλγις, aut potius גל Hebr. *volve-*

volvere. Sunt in rotundum, ceu voluta; (??) —

ἀγρὸς, ὁ *rus, ager.* — — — — —

Præfero כר *ager*, quia foditur, quod est כרה. (?) Inde & אַכָּר agricola, quod volunt esse, quasi איש כר. — (Meine Herleitung sieh. oben.)

ἄγω *ago, duco etc.* — Arab. אגי *duxit*, ex גי *ivit.*

ἀγὼν, ῶνος, ὁ *certamen: locus certaminis etc.* — — — ab ענה *affligere*, Hebr. (? — —)

ἄζω *sicco, arefacio.* ἀζαλέος. Chald. אזא *urere, accendere.*

ἄζω *veneror*, a עז *robustus, dignitate praeditus*: quæ causa venerandi. — Hebr. & Arab. עז *roborari, amplificari*, potentia et gloria. עזז *honorare, decorare.*

'Αθηνᾶ

'Αθηνᾶ *Minerva.* — — — Ausim ad אִיתָן Hebr. quia *fortis.* Arab. אתי venit. גוח animus. Minerva est mentis proles. — (Eigne Namen — hab' ich hier mit Bedacht übergangen. Da aber Martini der Athene einmal erwähnt: so werd' ich veranlaßt, meine Meynung zu sagen: Es ist vermuthlich die weibliche Form von אָדוֹן (dominus) אֲדוֹנָה domina. —) Der Buchstab ϑ kann keinen Einwurf von Belang geben. —

αἰθρέω *video.* Hebr. תור est *perlustrare.* — (Meine Herleitung sieh. oben a. i. O.)

αἰβοῖ *heu, hei* dolentis. Hebr. est אבוי αἰβοῖ.

'Αΐδης, vel ᾅδης, ου, ὁ — — — Si proprie *terra*, qua mortuus conditur, ab אדמה, abjecto מ, sicut *Ada* dicimus pro Adam. (? — —) — Meine Herleitung sieh. oben, an i. O. —

ἄθω

αἴθω *uro*, *accendo*, *ardeo* — ab — — אוּר *torris* Hebr. (? —)

αἰκάλλω *blandior*. — — — Hebr. חלק *blandus*.

ἀἶρα, ας, ἡ *malleus*, *securis*, *lolium*. — — Chald. ארע. Analogice esset *quassare*, a רע ex Hebr. רץ.

αἴρω *tollo*; *capio*; *affero* etc. Chald. אֲרִים *sustulit*, *extulit*.

αἶσα, ἡ *fatum*: *sors*: *pars*: *officium*. Ab אשש Hebr. (etsi inusitato) *robustum esse*.

ἀΐσσω *ruo*, *prosilio*. Ab אץ Hebr. *festinus*. (Meine — Herleitung sieh. oben a. ih. D.)

αἰτία, ἡ *culpa*, *crimen*, *causa*. — — Est Hebr. אוֹרוֹת *causa*.

αἰών,

αἰὼν, *ῶνος*, *ὁ* *aevum*, *vita*, *mundus*, *Arab.* אואן *aevum*, *temporum mora*, *dilatio;* unde תונא *tardo;* אנאון *tarditas.*

ἄκαν *spina.* Hebr. חוח (ה)

ἀκὶς, und *ἀκὴ* *acies.* Syr. עקס *pungere*, *fodicare.* עוקץ aculeus.

ἀκούω *autio;* *obtempero.* — — Hebr. יקהה *auditio.* (Them. יקה. Arab. وقه) audivit, obedivit.)

ἀκροάομαι *audio*, *pareo.* — — Chald. קרא *clamare*, *vocare*, *legere*, quod est audiendum aliquid proponere. (?) Sic *audio* est ab *αὐδὴ*. Notatio ab objecto proprio. Sic *κλύω* a קול *vox.* —

ἄλγος, *τὸ*, *moeror*, *calamitas.* — — — Arab. עלל est *aegrotare* עלה *dolor.*

ἀλλα,

ἀλία, ας, vel ἀλέη, ης, ἡ, *calor*, qui est ex sole, in locis apricis, ab ἕλη. Arab. עלא *fervere*.

ἀλέγω *curo*. — — — Arab. עלג est *curare*, *medicari*.

ἀλιτέω, vel ἀλίτω *pecco*, *aberro*, *vagor*, ab ἄλη *error*. Et vicinum Arab. עלט *errare*, *labi*.

ἀλκὴ, ῆς, ἡ *robur*, *vires*. *Auxilium*. — — Hebr. חיל —

ἀλλὰ sed, imo, nempe. Ab ἄλλος. Syris אלא אֶלָּא ex אן לא en la, si non. (Dieß gehört gar nicht hieher. ἀλλα ist das Neutrum im Plural, mit dem zu ergänzenden κατ' (ἀλλὰ) — — Folglich ist diese Partikel nur mittelbar orientalischen Ursprungs, in so fern das Nennwort, ἄλλος — wovon sie gemacht ist, orientalisch ist. Sieh. oben!)

ἅλλομαι, *salio*, a עלה *ascendere Hebr.*

ἄλλος, η, ο, *alius*, *reliquus*, ab Hebr. אלה *illi. Ille* — est *alius*; illi, *alii.* — — — (Meine Herleitung sieh. oben.)

ἅλς, *mare Sal.* — Chald. חל lavare. (Meine Herleitung sieh. oben.)

ἅλυσις, *catena.* — — Arab. עלון est *vinculum, catena,* a verbo עלל *vincire.*

ἀλύω, *insanio*, *superbio.* Ducam ab הל (הולל) *insanire.* — — — Aut pro *superbia* a עלה *ascendere.*

ἀλφὸς, ὴ, ὸν, *albus.* Ducam a חלב *lac*, Hebr. — —

ἄλφω, ἁνω, ἀινω, *invenio*, ab ἄλφα. Arab. אלפי invenit. (?)

ἀμαλὸς, ȣ, ὁ *mollis*, *tener*: *imbecillis.* Hebr. אמול (אמלל) *infirmus.* אמלה *infirma.* Ezech. 16, 30.

ἁμαρτάνω, *pecco.* — — A מרות *rebellare.* (מרה Hiph. המרה) Arab. מרת *profanare.* (?) —

ἀμαυρὸς, ȣ̃, ὁ, *obscurus.* *Arab.* אעמי *obscurare.* עמא etiam Syr. *obscurum esse.*

ἄμβιξ, ὁ *olla, calix,* quia medio vacuus. Hebr. אביק *canalis.* Arab. אנביק ex בק *evacuare.* Hebr.

ἀμβλὺς, ὁ *obtusus.* אמול *debilis.* Hebr —

ἀμείνων, ον, *fortior, melior.* — — — ab אמן *stabilem esse.* Hebr.

ἀμέλγω, *mulgeo;* fructus immaturos carpo, ex ἀθέλγω, nisi velimus a מלג evellere Hebr. aut a מלא *haurire* Syris.

ἀμέργω, *exsugo*, proprie: ex oleis amurcam exprimo. Puto a מרק *abstergo, percolo*, aut a מרח *comprimo.* — —

ἄμιλλα,

ἅμιλλα, ης, ἡ certamen. — — Hebr. עמל labor, molestia, πόνος.

ἀμὶς ἴδος, matula. Chald. חמא *occultare.*

ἄμμος, arena. Quia calore fit, duci potest a חם *calidus*, Hebr.

ἄμπελος, ϗ, ἡ vitis, vinea. Pro *vino.* Hebr. עֵנָב est *uua* et עלל facere (?) — Inde עוֹלֵל racemare.

ἀμύνω, auxilior. אמן est *stabiliri*, *stabilem esse* Hebræis. —

ἀμύσσω, rado unguibus. — — Arab. חמץ *pungo.*

ἄν, si. Chald. & Arab. אן pro Hebr. אם.

ἄναξ, rex, *dominus.* — — — Hebr. ענק est *torques.* Arab. עני dives, potens. Etiam עני verbum *prodesse* et עאן (ען) *iuvare, auxiliari.*

ἀνὴρ, vir. — — — Ducam ab ארן *robur, vis* Hebr. ut *vir*, a *vi.* (Mei-

ne hiervon verschiedene Herleitung, bey welcher auch auf das in den übrigen Endfällen wieder zum Vorschein kommende δ Rücksicht genommen wird, sieh. oben a. s. D.)

ἄνθος, *flos*, *color*, — — a נטע planta. Plantarum sunt flores. (Meine — Herleitung sieh. oben)

ἄντα, *coram*, *e regione*, *in oculis*. Chald. עינותא ab עַיִן oculus. —

ἀντλέω, *haurio*, ex imo tollens. Chald. נטל *tollere*, *elevare*. Rabb. אנטל *haustrum*, *situla*. ἄντλιον *haustrum*.

ἄξιος, *dignus*. — — — Syr. אשׁוי *dignum reddidit*. Hebr. שוה *aequalis*, *dignus*.

ἀπελλαὶ, ῶν, αἱ *fana*, *conciones*. — — Arab. חפל *convenire*.

ἀπφὺς, *pater*, ab אבא i. e. *pater* Syr.

ἄρα, *utique, nempe, igitur.* — — Chald. אֲרֵי *quia (quod).* —

ἀρὰ, ᾶς, ἡ *preces, dirae: noxa.* ἀράομαι *precor.* ארר *maledixit* Hebr.

ἀράχνης, ου, ὁ *aranea.* — — Ab ארג *texere* Hebr. Sic Spinne Germ. a nendo.

ἄρδω, *irrigo, potum praebeo* ררא Chald. fluere, defluere, in Aphel אררא. (Meine Herleitung sieh. oben.)

Ἄρης, Mars. Proelium. Vulnus, ferrum — — ab הרם destruere, vel עריץ *violentus* Hebr. (Allein ης ist — die Griechische Endung. — Hierinnen ist Martini überhaupt zu wenig vorsichtig.)

ἄρκυς, υος, ἡ *rete*, — — ab ארג *texere* Hebr. —

ἀρόω, *aro*, ab ἔρα *terra.* Propius Chald. אֲרַע *terra.*

ἁρπάω, rapio. חרף *Arab.* rapio, furor,
ἅρπη, falx, falcatus ensis. Chald. חרף
acuere. חריף (Arab. חרף) *acutus.*

ἀτάω, laedo, noceo. ἄτη damnum. Arab. ארא *nocere.*

ἄτμενος, ου, ὁ & *ἀτμὴν, famulus, seruus. ἀτμεύω.* חרם *seruire* Arab.

ἄχος, εος, το dolor, tristitia, — — ab אח voce dolentis & gementis. אנח est *gemere* Hebr.

ἄχρις, usque ad, tenus, quoad, intra, ab Hebr. אחר *morari*, hinc אחר *post* Hebr. — —

Ende.

Verzeichniß einiger Druckfehler, welche deen Verfasser beym Durchblättern aufgestoßen sind.

Seit. 9. Note. Zeile 2. lies Perierget.
— 33. unten, l. πελάγω.
— 34. vorvorletzte Z. l. nannte.
— 53. Z. 14. l. νδς (nds) ντς (nts).
— 150. Z. 2. l. kein.
— 162. letzte Z. l. zwote.

Anmerkung. Wenn ich aber die durch ihr Orakel so berühmte Stadt Delphi (Δελφὸι) im Deutschen „Delphos" nenne: so verzeihe man es meiner Empfindung, die im Deutschen keine Pluralendung der Griechischen und Lateinischen Städte verträgt, — so wenig, als die abscheuliche Griechische Endung des Worts Tripus, die ich ebenfalls lieber mit ihrem ursprünglichen Vokale, o, ausspreche. — Ich werde also noch ferner Tripos und Delphos, oder noch lieber Delphen sprechen und schreiben, so lang' ich nicht Lateinisch oder Griechisch spreche, oder schreibe.

H.

Dieses Buch ist gewissermassen als Beylage zu der in meinem Verlag erschienenen ausführlichen Griechischen Sprachlehre, nebst Paradigmen der Griechischen Deklinationen und Konjugationen in 35 Tabellen — zu betrachten.

Friedrich Severin.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

1926

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hezel, Wilhelm Friedrich,

Ueber Griechenlandes älteste Geschichte und Sprache Ein Versuch

Weißenfels und Leipzig 1795

H.ant. 190 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10432678-3
VD18 14601206-001